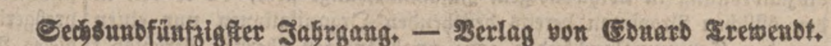
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 139. Morgen-Ausgabe.



Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 24. März 1875.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitungen zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw., bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die neueste Tarifmaßregel der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn hat durch einen kürzlich publicirten Tarif das handeltreibende Publikum, die übrigen Eisenbahnverwaltungen, die Behörden, und wir möchten fast glauben auch sich selber in das lebhafteste Erstaunen versetzt. Sie hat mit der Rumänischen, der Galizischen und der Nordbahn einen Tarif vereinbart, vermöge dessen Getreide aus dem fernsten Osten billiger über Breslau nach Stettin als nach Breslau gefahren wird. Ein Kaufmann, der von Jassy oder Czernowitz Getreide nach Berlin oder Hamburg sendet, ist genöthigt, anstatt dasselbe direct zu chartiren, Consignation nach Stettin zu legen.

Eine öffentliche Motivirung dieser eigenthümlichen Maßregel ist nicht erfolgt; die Königliche Direction hat indessen ein Rundschreiben an andere Eisenbahnverwaltungen erlassen, in welchem sie sich über die Gründe diser Maßregel ausspricht.

Ein indiscretes Heinzelmännchen hat uns in das Ohr geflüstert, was in diesem Schreiben steht, und wir wollen aus der Schule schwatzen. Die Königliche Direction behauptet, sie habe diesen Tarif auf das Andrängen der Stettiner Kaufmannschaft erlassen, um der Concurrenz von Königsberg und — Galatz (!!) zu begegnen. Wunderbar; auf das Andrängen des Breslauer Handelsstandes hat die Oberschlesische Eisenbahn noch nie einen Tarif für irgend einen Artikel erlassen, dessen Wichtigkeit diejenige etwa des Zinkweiß überträfe, und die Concurrenz von Leipzig oder München scheint ihr nie so drohend gewesen zu sein, als die von Galatz.

Wir behaupten nun erstens:

Die Maßregel verstößt gegen Anordnungen des Handelsministeriums, die für die Königliche Direction einen bindenden Charakter haben. Die Oberschlesische Eisenbahn durfte den Tarif nicht publiciren, ohne gleichzeitig die Fracht nach allen ihren Stationen auf höchstens das Maß zurückzusetzen, welches Stettin bezahlt. Schon im Jahre 1869 hatte die Breslauer Handelskammer über eine gleiche Maßregel der Oberschlesischen Bahn beim Handelsminister Beschwerde geführt; Graf Itzenplitz hatte auch anerkannt, daß eine Ungehörigkeit vorliege, hatte sich indessen nicht entschließen können, eine directe Rüge auszusprechen, oder gar sofortige Remedur anzuordnen, und diese Nachsicht hatte die Folge gehabt, daß derselbe Fehler sich bald wiederholte.

Wir behaupten zweitens:

Die Maßregel verstößt gegen die Grundsätze einer richtigen Eisenbahnpolitik. Unter den deutschen Eisenbahn-Fachmännern wird man mit der Laterne diejenigen suchen können, welche dieselbe billigen. Wir sprechen nicht von dem Eindrucke, den sie in den Kreisen des benachtheiligten Publikums hervorgerufen hat; dieser ist nicht maßgebend. Aber in den Kreisen der Eisenbahnverwaltungsbeamten hat sie allerwärts, im Osten und Westen, bei Staats- und Privatbahnen ein unerhörtes Aufsehen gemacht und den gerechtesten Tadel hervorgerufen. Es ist eine gewagte Maßregel, denn es steht keineswegs fest, daß die Getreidevorräthe der Moldau und Bukowina augenblicklich groß genug sind, um den massenhaften Export hervorzurufen, der allein einen solchen Schritt rechtfertigen könnte. Es ist eine Maßregel von unkluger Härte. Bei den österreichischen Bahnen — das sprechen wir auf Grund genauester Informationen aus — besteht keine Abneigung, der Stadt Breslau (und anderen Plätzen) dieselben Vergünstigungen zu gewähren, wie Stettin, aber die Oberschlesische Bahn hat nie den geringsten Versuch gemacht, für Breslau eine Vergünstigung zu erwirken. Sie bezieht im Stettiner Ausnahme-Tarif 1,2 Pf. pr. Centner und Meile, während sie sich für den Verkehr nach Berlin 1,88 Pf. zahlen läßt. Ihren Frachtantheil für den Verkehr nach Breslau haben wir nicht ermitteln können, jedenfalls ist er noch höher. Wenn sie sich entschlossen hätte, Concessionen anzubieten, würde sie auch Concessionen erzielt haben.

Diese Maßregel verstößt in noch höherem Grade gegen alle Billigkeit. Wir sind nicht unbedingte Gegner der Differentialtarife und haben die Nothwendigkeit derselben oft genug vertheidigt. Aber wir können nimmermehr zugeben, daß gerechter Weise um eines Gewinns von wenigen tausend Thalern, den eine Eisenbahngesellschaft erzielt, eine ganze Provinz um eine viel höhere Summe geschädigt wird. Der Federzug eines Mannes entscheidet — ohne die Genehmigung des Ministers, ohne jede Anhörung der Interessenten — über das Schicksal des Handels einer Stadt. Keine Staatsbahnverwaltung würde so rücksichtslos mit den Interessen der Steuerzahler umgesprungen sein; keine Privatbahn würde sich so über alle Verhältnisse hinweggesetzt haben. Es mußten eine Reihe von persönlichen Umständen zusammentreffen, die eigenthümliche Denk- und Handelsweise des Leiters der Oberschlesischen Bahn, die zu gänzlicher Bedeutungslosigkeit zusammengeschrumpfte Stellung des Aufsichtsraths, die Zurückhaltung, welcher der Handelsminister gegenüber seinen höheren Beamten sich befleißigt, um es zu ermöglichen, daß ein Act von so weittragenden Folgen ohne jedes Zögern, ohne Vorbereitung, ohne die Möglichkeit, gegen denselben Einwendungen zu erheben, durchgeführt wird.

Wir erwarten von den Vertretern des Breslauer Handelsstandes, daß sie, gestützt auf das Recht, die Billigkeit und die Grundsätze eines gesunden Verkehrs, mit allem Nachdruck Remedur gegen diese Maßregel nachsuchen.

Breslau, 23. März.

An dem Diner des Abgeordnetenhauses am Sonnabend zu Ehren des kaiserlichen Geburtstages nahmen etwa 100 Mitglieder Theil; viele waren bereits vorher nach der Heimath abgereist. Präsident v. Bennigsen brachte den Toast auf Se. Maj. den Kaiser und König aus. In den Tischgesprächen wurde von Seiten des Präsidiums der Wunsch laut, die Abgeordneten möchten zum Wiederbeginn der Sitzungen am 5. April recht pünktlich sich einstellen und dann auch ausharren. Viel wurde über die Dauer der Session gesprochen und leider für möglich gehalten, daß noch nach Pfingsten der Landtag tagen möchte; allein der allgemeine Wunsch ging dahin, daß durch irgend welche Vereinbarung zwischen Regierung und Landtag die Session eine Begrenzung erführe. Die Präsidenten wissen am besten, wie schwer es hält, im hohen Frühjahr beschlußfähige Häuser zusammenzuhalten.

Die Dispositionen über die parlamentarische Arbeit nach den Ferien sind einstweilen dahin getroffen, daß zunächst die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über das Kostenwesen in Auseinandersetzungssachen vorgenommen wird, um dieselbe womöglich in der Sitzung vom 5. April zu Ende zu führen. Für Dinstag den 6. April ist die dritte Lesung des Einstellungsgesetzes in Aussicht genommen. Am Donnerstag den 8. April wird dann die zweite Berathung der Provinzialordnung an die Reihe kommen. Ihr folgt die zweite Lesung des Dotationsgesetzes und dann die Vorlage über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden. Die weiteren Maßregeln, welche die Regierung noch auf dem Gebiete des Kirchen-Conflicts im Auge haben soll, dürften wohl darauf abzielen, den Geistlichen, welche sich auf den Standpunkt der päpstlichen Encyclica stellen, alle Einkünfte, nicht blos diejenigen aus Staatsmitteln, zu sperren. Am passendsten würden dahin gehende Bestimmungen wohl an das Gesetz über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden angeschlossen werden.

Der Entwurf des neuen Reichseisenbahngesetzes ist nunmehr, wie wir der „Post" entnehmen, so weit vollendet, daß nach einer weiteren Revision im Reichseisenbahnamte die Ueberreichung an das Reichskanzleramt erfolgen kann. Durch letzteres dürften die verbündeten Regierungen zur Bildung einer Commission aufgefordert werden, welcher die Prüfung des Gesetzentwurfs obliegen wird. Die Wirksamkeit dieser Commission kann selbstverständlich erst nach Vorlegung des Entwurfs an das Reichskanzleramt beginnen. Von dem früheren Reichseisenbahngesetzentwurf hat der neuere durch Ausscheidung der privatrechtlichen Sphäre den Vorzug kürzerer und präciserer Fassung. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung ist noch nicht bestimmt.

Bekanntlich hat der Papst den **österreichischen** Bischöfen die Befolgung der Staatsgesetze gestattet, während er den preußischen Bischöfen dieselbe untersagte. Dieses bei den letzten Debatten im Abgeordnetenhause mehrfach erwähnte Factum wurde, wie der Abg. Windthorst am letzten Sonnabend erzählte, vom Bischof Rudigier von Linz in Abrede gestellt. Wie wenig Bischof Rudigier bei dieser Behauptung der Wahrheit entsprach, geht aus folgender Darstellung der „Germania" hervor. Nach derselben eröffnete Cardinal Rauscher unterm 5. d. M. dem Bischofe von Linz, daß der Nuntius in Wien ihm Folgendes mitgetheilt habe:

Es ist Euer hochwürdigsten Eminenz nicht unbekannt, daß die Regierung verlangt, jeder Bischof möge ihr anzeigen, wen er zum Administrator einer sogenannten incorporirten Pfründe bestellen will. Nun geschieht aber in dem apostolischen Schreiben vom 5. November 1855 von solchen Pfründen keine Erwähnung, auch sind sie nicht in den Worten desselben: „Bei der Verleihung von Pfarreien und anderen Pfründen" enthalten. Aber die Regierung hat sich mit der Bitte an den h. Stuhl gewendet, er möge gütigst diese Angelegenheit schlichten; andererseits wurde dem h. Stuhle auseinandergesetzt, es könnten jetzt sehr bedeutende Schwierigkeiten entstehen, wenn aus irgend einem Grunde den Bitten der Regierung nicht willfahrt würde. Daher ist der heilige Vater, nach vorheriger Einziehung der nöthigen Erkundigungen, in der Wahrnehmung, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen angemessener sein würde, Schwierigkeiten in dieser Sache vorzubeugen und einen neuen Beweis seiner Langmuth zu geben, nicht dagegen, daß es geduldet werden könne, daß Erzbischöfe und Bischöfe dieses Reichs auch die Namen jener Priester anzeigen, welche zur Administration der sogenannten incorporirten Pfarreien bestimmt sind.

Hierzu bemerkt der Bischof von Linz:

„Aus dieser päpstlichen Kundgebung ist zu entnehmen, daß den Bischöfen vom kirchlichen Standpunkte aus nunmehr erlaubt, aber auch jetzt noch nicht vorgeschrieben ist, derlei Pfarrvicare vor ihrer Anstellung zu dem Ende der Staatsregierung namhaft zu machen, zu welchem ihr die anzustellenden Pfarrer namhaft gemacht werden. Ich habe dem Herrn Statthalter unter dem 31. Januar d. J. den Wortlaut von dem Schreiben des Herrn Nuntius bekannt gegeben, und dabei ihm erklärt, daß ich, so lange diese päpstliche Entschließung in Kraft bestehe, im Hinblick auf dieselbe vor Anstellung eines Seelsorgers auf einer incorporirten Pfründe an ihn die Anzeige wie bei Pfarrern machen werde. Dieses eröffne ich andurch der Hochwürdigen Diöcesangeistlichkeit, damit irrigen Urtheilen, wie solche über das Benehmen der österreichischen Bischöfe bei Besetzung von Pfarren entstanden waren, rechtzeitig vorgebeugt werde. Franz Josef, Bischof."

Wir haben bereits mitgetheilt (Nr. 136 der Bresl. Ztg.), daß das Verhalten des Sultans in der rumelischen Eisenbahnfrage zu Differenzen zwischen dem österreichischen Botschafter in Constantinopel, Graf Zichy, und dem Großvezier führte. Die officiöse „Montags-Revue" bringt nun folgende Depesche aus Constantinopel:

Im Interesse der guten und freundnachbarlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn dürfte demnächst, wenn dies nicht mittlerweile bereits geschehen, ein eigenhändiges Schreiben des Sultans an den Kaiser Franz Josef gelangen. Bei der Pforte glaubt man, daß dadurch gewisse diplomatische Personalfragen, bei welchen der Sultan persönlich engagirt erscheint, leichter zu einer allseitig befriedigenden Lösung gelangen können. Der ehemalige Großvezier und jetzige Gouverneur von Adana, Mahmud Pascha, wurde auf Befehl des Sultans hieher berufen.

Es läßt dies auf einen Wechsel im Großvezierate schließen.

In der **italienischen** Deputirtenkammer, welche ihre Berathungen am 20. d. M. eingestellt hat und dieselben am 10. April wieder fortsetzen will, fanden am 16. und 17. d. M. noch sehr lebhafte Verhandlungen über die Erhöhung der Stempel- und Registersteuer statt. Doch vermochten die Deputirten Secco, Carutti und Laporta nicht, gegen den Minister-Präsidenten, der sie aus politischen, ökonomischen und finanziellen Gründen für unerläßlich erklärte, die Opposition aufrecht zu erhalten; der Gesetzentwurf erhielt indessen eine nur geringe Stimmenmehrheit. — Der Studien-Minister Bonghi fährt fort, durch persönliches Eingreifen in den Gang der Reform das Unterrichtswesen zu fördern. Er begeht freilich dabei den Fehler, wie mancher seiner Collegen, er thut persönlich mehr als nöthig ist, er thut Vieles, was besser durch Andere geschähe. Dessenungeachtet ist es an einem italienischen Unterrichts-Minister lobenswerth und anzuerkennen, wenn er, wie am 16. d. sich nach einer Kaserne begiebt, den Lese- und Schreibübungen der Soldaten beizuwohnen und als Lehrer selber daran Theil zu nehmen. — Die officiellen Blätter aus Sicilien brachten in den letzten Tagen die Nachricht, daß noch drei der berüchtigsten Bandenhäupter in den Zusammenstößen mit den Truppen ihren Tod fanden. Das ist immerhin wenig, denn wie die Entsittlichung der Bevölkerung nun einmal ist, können schon am nächsten Tage zehn anstatt drei solcher Capobanda wieder am Platze der gefallenen stehen.

Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Die Florentiner „Epoca" hat in ihren Nummern vom 15. bis 18. März die versprochenen Enthüllungen über die luxemburger Affaire und den Artikel 5 des Prager Friedens mitgetheilt. Ohne viel Neues zu bringen, enthalten die Schriftstücke doch manche historische Curiösität. Herr Hansen hat auch mancherlei von Paris nach Florenz geschrieben. Ende März 1867 glaubt er nicht mehr, daß Deutschland in den Erwerb Luxemburgs durch Frankreich willigen werde. In einem vertraulichen Bericht eines Agenten an den Grafen Usedom, um dieselbe Zeit erstattet, wird entwickelt, daß Frankreich sich des Artikels 5 des Prager Friedens bedienen wolle, um Oesterreich und Italien mit Deutschland zu verfeinden. Anderswo heißt es, Herr v. Moustier erwarte viel von dem Grafen Beust. Dieser wird für die Veröffentlichung des Compliments in den gegenwärtigen Zeitläuften schwerlich sehr dankbar sein.

In **Frankreich** werden mit dem Frühling die Pilgerfahrten wieder beginnen. Die clericalen Blätter zeigen eine große Wallfahrt für Männer nach Notredame de Lourdes für den 29. März und eine zweite nach Notredame de Betharram für den 30. März an. Gewöhnlich sind diese Anzeigen mit bischöflichen Ermahnungsschreiben begleitet, um die Gläubigen aufzumuntern, an diesen Wallfahrten Theil zu nehmen. Im Uebrigen begnügen sich die Prälaten nicht mit den nationalen Wallfahrten allein; auf ihren Antrieb beschäftigt sich gegenwärtig das Centralcomitee der Pilgerfahrten damit, eine französische Karawane nach Jerusalem einzurichten, welche zum Pfingstfeste dorthin ziehen soll. Der Tag der Abreise von Marseille ist auf den 22. April angesetzt. Der Preis der Reise beträgt 1360 Fr., dafür haben die Pilger freie Reise und freie Station im gelobten Lande. — Pater Felix erläßt einen dringenden Aufruf an alle diejenigen, welche sich für die Verbreitung populärer katholischer Schriften interessiren. Im Jahre 1866 ward zu Paris ein Verein zum heiligen Michael für die Verbreitung billiger katholischer Bücher gegründet, dieser will seine Thätigkeit jetzt verstärken durch die Anwerbung von freiwilligen Agenten, die in directen Verkehr mit dem Central-Comitee treten sollen. Die Aufgabe dieser Agenten ist, Subscriptionen zu sammeln, deren höchste 100 Francs, die niedrigste 5 Francs betragen soll. Das Central-Comitee sucht wo möglich in jedem kleinsten Dorfe einen Agenten zu gewinnen; für jedes Exemplar der herausgegebenen Bücher, welches der Agent bei den Volksbibliotheken absetzt, erhält er eine Prämie. So ist das Oeuvre de Saint-Michel organisirt, auf welches die Klerikalen große Hoffnungen setzen.

Die **englischen** Blätter greifen während der augenblicklichen politischen Windstille eins nach dem andern nur zu gern zu dem interessanten Thema, welches ihnen die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Italien zur Besprechung bietet. Die „Times" meint in dem dieses Thema behandelnden Artikel, daß es eins der merkwürdigsten und hoffnungsreichsten Zeichen der Veränderung, welche die Ereignisse in den österreichischen Traditionen herbeigeführt haben, die Freimüthigkeit ist, mit welcher ein gutes Einvernehmen mit Italien gesucht worden ist.

Die „Morning Post" findet in der Kaiserreise einen politischen Zweck und zwar den, die seit 1866 bestehende Freundschaft zwischen Italien und Oesterreich zu befestigen. In diesem seltsamen Phänomen sieht das letztgenannte Blatt einen klaren und schlagenden Beweis für die Wahrheit des Grundsatzes, daß das Nationalitätsprincip das beste Mittel zur Sicherung des Völkerfriedens ist. Die politische Bedeutung der Zusammenkunft aber liegt der „Post" zufolge unzweifelhaft darin, daß beide Regierungen bei dieser Gelegenheit zu einem Einverständnisse kommen werden über ihr der römischen Kirche gegenüber zu beobachtendes Verhalten. Das Blatt findet es nur natürlich, daß zwei mit der römischen Kirche in so engen Beziehungen stehende Herrscher sich über eine gemeinsame Politik verständigen sollten, und ist überzeugt, daß, welches auch immer der Gegenstand der Berathung zwischen den beiden Monarchen sein werde, „die Resultate ihrer Conferenz nur eine neue Garantie für die Freiheit und Wohlfahrt beider Völker sein können".

Aus **Spanien** liegen uns heute keine Nachrichten vor. In der Angelegenheit des Infanten Don Alfonso wird der „Augsb. Allg. Z." aus München vom 18. März geschrieben:

„Bezüglich der Mittheilung der Berliner „Post", daß Spanien die Auslieferung des in Deutschland sich aufhaltenden Infanten Don Alfonso wegen gemeiner Verbrechen verlangt, wird uns versichert, daß ein solches Verlangen in der That an die baierische Staatsregierung gestellt wurde. Es schienen indessen Zweifel obzuwalten, ob die dem Infanten zur Last gelegten Verbrechen nicht, oder nicht auch als politische zu betrachten seien, in welchem Falle, nach dem Auslieferungs-Vertrage von 1860, das Verlangen der spanischen Regierung als ein begründetes nicht erscheinen würde. Eine nähere Erörterung dieser Frage dürfte übrigens, wenigstens zur Zeit, ohne practische Folge sein, da sich der Infant nicht mehr auf baierischem Gebiete befindet, denn er ist vorgestern von hier nach Froschdorf weiter gereist."

Wie schon gemeldet, befindet sich Don Alfonso zur Zeit auf österreichischem Boden. Die Wiener Blätter beschäftigen sich demgemäß auch bereits lebhaft mit dem von der spanischen Regierung gestellten Auslieferungsbegehren. Die „N. Fr. Pr." hebt aus dem Rundschreiben des spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 29. Juli v. J., welches auch an den Gesandten in Wien gerichtet war, die Schilderung der bekannten, auf Don Alfonso's und Donna Blanca's Befehl in Cuenza und Vinaros verübten Schandthaten hervor. Die „N. A. Z." aber fügt dieser Schilderung die Bemerkung hinzu: Da an der Wahrheit dieses entsetzlichen Thatbestandes, der übrigens s. Z. auch von einem großen Theil der europäischen Presse constatirt wurde, nach seiner Aufnahme in ein amtliches Aktenstück nicht zu zweifeln ist, so genügt wohl diese Erinnerung, um einerseits das Auslieferungsbegehren der spanischen Regierung vollkommen gerechtfertigt erscheinen zu lassen, wie andererseits diejenigen, welche jene Anordnung getroffen, oder geduldet haben, von jeder anständigen Gesellschaft auszuschließen.

Deutschland.

= **Berlin**, 22. März. [Das Gefängnißwesen. — Die Ruhmeshalle.] Die gemeinsame Regelung des Gefängnißwesens in Deutschland ist, wie bekannt, in Folge mehrfacher Reichstagsresolutionen und anderweiter an den Bundesrath gelangten Eingaben Gegenstand lebhafter Beachtung Seitens der Reichsregierung. Es ist z. Z. an dieser Stelle gemeldet worden, daß der Bundesrath kurz vor dem Schlusse der Session den Reichstagsbeschluß hinsichtlich der Beschäftigung politischer Gefangener seinem Justizausschuß überwiesen hat. Die Verhandlungen des letzteren über diesen Gegenstand dürften sich

indessen leicht bis zum Sommer verzögern. Inzwischen liegt es in der Absicht, durch eine besondere Commission Vorarbeiten für die Regelung der Gefängnißfrage zu gewinnen, und diese für die Gesetzgebung zu verwerthen. In einzelnen Fällen, in denen man vor Widersprüchen mit dem Strafgesetzbuch stand, soll sofort durch die Landesregierungen Abhülfe geschaffen sein. — Die Umwandlung des Berliner Zeughauses in eine imposante Waffen- und Ruhmeshalle, worüber von der officiösen Presse in den letzten Tagen mehrfach berichtet worden, ist ein Unternehmen, welchem der Kaiser mit überaus regem Interesse folgt. Wie nachträglich bekannt wird, ist die Anregung dazu durch vielfache directe Gesuche entstanden, welche an höchster Stelle aus allen Theilen der Monarchie eingegangen sein sollen, und so wird denn diese ganze Angelegenheit auch als die Erfüllung eines nationalen Wunsches in das Werk gesetzt. Auch der Landtag wird Gelegenheit haben, durch eine bezügliche Vorlage sich damit zu beschäftigen.

Berlin, 22. März. [Die Reichsfeinde Deutschlands über die Monarchenzusammenkunft in Italien. — Die katholischen Mächte und Prinz Humbert zur Papstwahl. — Verfassung der Verwaltungsgerichte. — Verurtheilung und Verhaftung des Freiherrn von Wendt.] Die particularistischen Elemente in Deutschland, deren Verbindungsfäden mit der feudal-ultramontanen Clique in Oesterreich hinlänglich gekannt sind, betrachten die Entrevue des Kaisers Franz Joseph mit dem König Victor Emanuel als einen Versuch, sich der freundschaftlichen Umarmung Preußens theilweise zu entziehen, um sich in Italien ein Gegengewicht zu verschaffen. Das Freundschaftsbündniß mit Italien soll nach der Auffassung der Alliirten des Ultramontanismus drei Eventualitäten im Auge haben: 1) den möglichen Angriff Italiens auf Südtirol, Triest und Dalmatien, 2) die Bedrohung des südslavischen Ländergebiets an den Grenzen des Orients, 3) die Erwerbung orientalischen Territoriums durch Oesterreich. Bemerkenswerth ist es, daß die reichsfeindlichen Elemente Deutschlands auf den dritten Punkt das meiste Gewicht legen. Sie geben zu verstehen, daß die österreichische Diplomatie dem Donaukaiserstaate in Petersburg und Rom Allianzen schaffen müsse, weil orientalische Verwickelungen nahe bevorstehen. Ein Zwischenfall in Konstantinopel, der eine Trübung der Beziehungen zwischen Oesterreich und der Pforte herbeiführen könnte und dessen Mittheilung durch die „N. fr. Pr." sogar auf unserer Börse eine merkliche Abschwächung der Course hervorrief, kommt jenen Alarmpolitikern recht gelegen, die zwischen Deutschland und Oesterreich einen Conflict um jeden Preis hervorrufen möchten. Sie ermangeln nicht darauf hinzudeuten, daß Oesterreich aggressive Zwecke im Orient verfolgt und sich dabei der Zustimmung Frankreichs erfreuen dürfte. Als Beweis dafür citiren sie das „Journal des Debats", welches über die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Venedig geradezu sagt: „Wir können uns über diese Annäherung zwischen den zwei Mächten nur freuen, sie liegt im Interesse Europas. Indem Oesterreich in enge Beziehungen mit Rußland einer-, mit Italien andererseits tritt, befolgt es eine gute Politik. Stark durch die Freundschaft dieser beiden Länder, scheint Oesterreich nicht mehr der Willkür Preußens überlassen zu sein und sein gezwungenes Bündniß mit dem neuen deutschen Reich verliert so den Schein der Abhängigkeit und der Inferiorität." Die Feinde Deutschlands combiniren falsch, weil sie vergessen, daß Fürst Bismarck die freundschaftliche Annäherung zwischen den Monarchen Oesterreichs, Rußlands und Italiens thatsächlich vermittelt hat. Darin liegt die Garantie des europäischen Friedens, die nicht von jedem Lufthauche, wie jenes kleine Echauffement in Konstantinopel, umgestürzt werden kann. — Unter den hier lebenden Mitgliedern der Centrumsfraction wird der Reise Franz Josephs nach Venedig auch die Absicht beigemessen, über die künftige Papstwahl eine Verständigung unter den katholischen Mächten herbeizuführen. Daß diese Vereinbarung zur Isolirung Deutschlands in dieser Angelegenheit führen soll, verhehlen die Klerikalen ebenso wenig, wie sie sich trotz Allem und Allem mit der Haltung der katholischen Mächte und selbst Italiens in der Papstwahlfrage zufrieden geben. Sie weisen auf römische Correspondenzen in ihren Organen hin, worin von dem italienischen Thronerben, Prinzen Humbert, erzählt wird, daß er sich über den Indifferentismus der römischen Bevölkerung bei der Geburtstagsfeier Victor Emanuels beklagt und gesagt habe, daß sich dadurch die Nothwendigkeit ergebe, die Papstfrage in der einen oder andern Weise zu lösen. Entweder müsse man sich mit dem Papste aussöhnen oder bewirken, daß er Rom verlasse. Die Ultramontanen schmeicheln sich selbstverständlich, daß durch die Zusammenkunft der beiden katholischen Fürsten einer Aussöhnung mit dem Papste die Bahn geebnet werden wird. — Seitens der Regierungsorgane und der liberalen Presse wird mit Zuversicht dem Abschlusse des Gesetzentwurfes über die Verfassung der Verwaltungsgerichte in dieser Session entgegengesehen. Man nimmt von letzterer Seite allerdings an, daß der Entwurf nicht mit der Provinzialordnung in nothwendigem Zusammenhange stehe, da er den in den östlichen Provinzen bereits bestehenden Organisationen nur einen von den Communalverbänden ganz unabhängigen obersten Gerichtshof anfügt. Die Verhandlungen der aus 7 Mitgliedern bestehenden Sub-Commission, welche bis jetzt nicht in die Oeffentlichkeit gelangt sind, haben jedoch gleich bei ihrem Beginn das Gegentheil erwiesen. Die betreffende Siebener-Commission hat nämlich in einer Reihe von Sitzungen über eine Besprechung der Hauptbestimmungen in den ersten Titeln des Entwurfes nicht hinauskommen können, da die Bestimmungen, welche die Zusammensetzung und die örtliche Begrenzung der Wirksamkeit der Verwaltungsgerichte betreffen, in untrennbarem Zusammenhange mit den Grundzügen der Provinzialorganisation selbst stehen und bezüglich ihrer Beibehaltung oder Abänderung durch die Beschlüsse der Hauptcommission bedingt werden mußten. Es handelte sich z. B. um die Frage wegen der Gestaltung des im Entwurf der Provinzialordnung eingeführten Bezirksausschusses. Consequent mußte sich hiernach entscheiden, ob Verwaltungsgerichte für jeden Bezirk (Regierungsbezirk) gesondert einzurichten seien, oder in der Constituirung von Provinzialgerichten, die ebensowohl in örtlich als in materiell abgegrenzten Abtheilungen (Senaten) würden arbeiten können, zugleich eine gemeinsame Instanz für die ganze Provinz gewonnen werde. Man glaubte in einer solchen Provinzialinstanz zugleich Aushilfe für einen offenbaren Mangel zu finden, der darin besteht, daß für Stadtkreise, in deren Angelegenheiten die Verwaltungsgerichte als erste Instanz entscheiden, eine Berufungsinstanz nicht gegeben ist und auch in dem Entwurf nicht geschaffen wird. Es würde eine solche sich in dem Plenum des Provinzialgerichts herstellen lassen, während die einzelnen Abtheilungen nach örtlich abgegrenzter Competenz als Spruchbehörde erster Instanz für die Stadtkreise auch später functioniren würden. Nach dem Entwurf soll das Bezirksgericht zwar aus 5 Mitgliedern bestehen, aber weiterhin wird die Beschlußfähigkeit schon zugelassen, wenn außer den beiden ernannten Mitgliedern nur ein gewähltes Mitglied anwesend ist. Die Subcommission entschied sich dafür, daß an der Vollzahl von fünf anwesenden Mitgliedern festzuhalten sei, indem es sich als zweckmäßig erweise, daß in der Berufungsinstanz eine größere Zahl von Richtern mitwirke, als in der ersten Instanz, den Kreisausschüssen, zugelassen werde. Für die Annahme einer höheren Zahl liege ein gewichtiger Grund auch darin, daß dadurch dem Laienelement in den Verwaltungsgerichten eine maßgebende Bedeutung und sogar ein heilsames Uebergewicht über die berufsmäßigen (technischen) Bestandtheile gegeben werde: es würden dadurch die Entscheidungen von der Einseitigkeit bureaukratischer Gewohnheiten und Anschauungen ferngehalten und in lebendigerem Contact mit den Verhältnissen und Anforderungen des praktischen Lebens erhalten werden. — Die Verhaftung des Frhrn. v. Wendt in Münster, Redacteur des dortigen ultramontanen „Westf. Merkur", wird als eine Sicherheitsmaßregel gerechtfertigt, die man mit der Flucht des letzten verantwortlichen Redacteurs der „Germania" in Zusammenhang bringt. Die Behörden wollen sich der Inculpaten versichern, welche keine Gewähr dafür bieten, daß sie während des Instanzenzugs und vor dem letzten Richterspruche im Bereiche der Jurisdiction ihrer zuständigen Behörden verbleiben. Ob dies auf den vorliegenden Fall zutrifft, darüber hat man hier doch einige Zweifel. Frhr. v. Wendt ist vom Kreisgericht zu Münster wegen der Publication der Encyclica zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und verhaftet worden. Dies geschah am 18. März und an demselben Tage erfolgte die Verlesung der Encyclica im Abgeordnetenhause durch den Abgeordneten Frhrn. v. Wendt, wodurch das Actenstück als solches straflos zur Verbreitung gelangt ist. Der Staatsanwalt in Münster behauptet allerdings, daß das päpstliche Schreiben erst dort durch die Veröffentlichung ein historisches Actenstück geworden sei; aber die hiesige liberale Presse theilt nicht diese Meinung, und die gelindeste Auffassung sagt, daß der Vorgang nach Lage der Gesetzgebung gerechtfertigt erscheinen mag, doch vom Standpunkt der Billigkeit entschieden bedauert werden muß. Freilich heißt es andererseits, daß das Stadium des Kampfes, in welchem wir mit den Römlingen stehen, keine Billigkeitsrücksichten zulasse. Deshalb sei es auch fraglich, ob der im Verlage der „Germania" erschienene Separatabdruck der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom 18. März resp. die Publication der Encyclica nicht als eine tendenziöse, mit der Gesammthaltung des Blattes übereinstimmende Agitation betrachtet wird, und wie in analogen Fällen die preßgerichtlichen Schritte eingeleitet werden. Wie man hört, wird jedoch dieses Vorgehen unterbleiben, weil das erstinstanzliche Urtheil gegen den Redacteur Frhrn. v. Wendt in der Appellation verworfen werden könnte. Ob inzwischen die Freilassung desselben erfolgt, erscheint mehr als zweifelhaft.

[Der Unfall,] welcher die Equipage der Kaiserin am Mittwoch Abend betroffen hat, stellt sich nach einer der „N. Allg. Z." zugehenden glaubwürdigen Mittheilung als weniger gefährlich heraus, als zunächst angenommen wurde. Nach den gepflogenen sorgfältigen Erörterungen hat ein eigentlicher Zusammenstoß des von der Weidendammerbrücke her die Friedrichstraße entlang fahrenden Omnibus mit der kaiserlichen Equipage, welche vom Palais die „Linden" herauf fuhr, nicht stattgehabt. Vielmehr ist bei dem plötzlichen Pariren der in scharfer Gangart sich bewegenden Pferde durch den Leibkutscher, welcher ein Zusammenprallen mit dem trotz des Zurufs nicht Halt machenden Omnibuswagen vermeiden wollte, das Handpferd ausgeglitten und so unglücklich gestürzt, daß es sich nicht wieder aufrichten konnte.

[Die ständige Deputation des Congresses deutscher Volkswirthe] hat nunmehr definitiv bestimmt, daß der diesjährige (16.) Congreß in den Tagen vom 1. bis 4. September in München stattfindet. Es hat sich daselbst für die Vorbereitungen des Congresses bereits ein Local-Comite unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Erhard gebildet, dem unter andern auch der Reichstags-Abgeordnete und Magistratsrath Dr. v. Schauß und der baierische Landtags-Abgeordnete Julius Knorr angehören.

[Die Wahl Dr. Becker's] zum Oberbürgermeister von Köln hat die Königliche Bestätigung erhalten. Die Bestätigung Selke's zum Oberbürgermeister von Königsberg läßt noch auf sich warten.

Königsberg i. Pr., 19. März. [Freisprechung.] Der Bischof Crementz von Ermland stand gestern vor dem ostpreußischen Tribunal, angeklagt, Militair-Behörden durch ein im „Erml. Pastoralblatt" abgedrucktes lateinisches Pastoralschreiben an den Clerus, betreffend die Excommunication des altkatholischen Pfarrers Grunert, beleidigt zu haben. Nach dem Bericht der „Erml. Ztg." handelte es sich bei der Anklage im Wesentlichen um das lateinische Wort „adigere", welches der Bischof gebraucht, um das Heranziehen der neukatholischen Soldaten in Insterburg zum altkatholischen Gottesdienst des Pfarrers Grunert zu bezeichnen. Die Oberstaatsanwaltschaft übersetzte es durch „zwingen", fand in diesem Worte eine Beleidigung der betreffenden Militair-Behörden und beantragte die Bestätigung der Urtheils erster Instanz, welches auf 200 Thlr. Geldbuße lautet. Das Tribunal erkannte jedoch auf Freisprechung, indem es die Uebersetzung des Oberstaatsanwalts nicht acceptirte und weder in der Form, noch in den Umständen eine beleidigende Absicht des Bischofs fand.

Münster, 22. März. [Preßprozeß.] Der „Westf. Merkur" berichtet über seinen Preßprozeß, dessen Ausgang wir bereits mittheilten, Folgendes:

„Gegen den verantwortlichen Redacteur unseres Blattes, Freiherrn von Wendt, wurde heute (19. d.) vor dem hiesigen Kreisgerichte in drei Anklagesachen verhandelt. Die erste betraf ein Referat des „Westf. Mercur" vom 29. Februar d. J. über die Abholung des Meßkorns in Seppenrade. Die dort mitgetheilten Thatsachen waren vom Amtmann Brüning bestritten worden. Aus dem Zeugenverhör ergab sich indessen die Wahrheit der meisten angegebenen Punkte und die begründete Annahme der Wahrheit einzelner Details auf Seiten des Verfassers. Der Staatsanwalt ließ hiernach die Anklage fallen und beantragte Freisprechung des Angeklagten, die dann auch erfolgte. — Den zweiten Gegenstand bildete die Veröffentlichung der päpstlichen Encyclica im „Westf. Merkur". Die Anklage stützte sich auf § 110 und § 111, Absatz 2, des Strafgesetzbuches. Ersterer bedroht die Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze durch Verbreitung von Schriften mit Geldstrafe bis zu 200 Thalern oder Gefängniß bis zu zwei Jahren. Der Staatsanwalt beantragte das volle Strafmaaß. Der Gerichtshof nahm an, daß die Encyclica alle preußischen Unterthanen zum Ungehorsam gegen die Maigesetze auffordere. Indem der „Westf. Merkur" diese Aussprüche des obersten Trägers der Kirchengewalt den römischen Katholiken bekannt mache, verfolge er zugleich damit die Absicht, dieselben zum Ungehorsam gegen preußische Staatsgesetze aufzufordern, wie solche Tendenz aus der bisherigen Haltung des „Westf. Merkur" und speciell aus einigen Stellen späterer Nummern folge. Daß die Encyclica mit der objectiven Bezeichnung eines Schriftstückes von historischer Bedeutung im „Westf. Merkur" veröffentlich

---

Stadt-Theater.

(Zopf und Schwert.)

So seltsam die Wahl dieses Stückes gerade zum Geburtstage des deutschen Kaisers ist, so dankbar dürfen wir für die Vorführung desselben sein. Es ist eines der besten historischen Lustspiele, die die deutsche Literatur überhaupt aufzuweisen hat, und steht hoch über den neuesten Erzeugnissen dramatischer Muse und den gleichzeitigen französischen Stücken. Es ist ein kerngesunder, echt deutscher, herzhafter Humor, der darin waltet und der seine Wirkung niemals verfehlen wird. Es wäre lebhaft zu wünschen, daß unsere Bühnen öfter auf Stücke von Carl Gutzkow zurückgreifen wollten; wie wir gestern gesehen, erweisen sich dieselben als entschieden zugkräftig.

Die Aufführung stand unter günstigeren Auspicien als die des „König Lear." Sie ging meist gut zusammen und die größeren Rollen waren entsprechend besetzt. Auch der Gast des Abends, Herr Otto Lehfeld, hatte einen bedeutenderen Erfolg. In seiner Auffassung und Darstellung war „Friedrich Wilhelm I." jener starre, aber biedere und gute König und Bürger, als den ihn Gutzkow schildert, der die königliche Würde mit der Fürsorge des Hausvaters zu vereinen wußte. Der Charakter war gründlich und sorgsam ausgearbeitet und vorzüglich dargestellt. In einzelnen Momenten, wie in der Schlußscene des Tabakscollegiums übertraf Lehfeld alle Vorgänger, die ich in dieser Rolle zu sehen Gelegenheit hatte. Selbstverständlich fehlte dieser genialen Leistung nicht der lebhafteste Beifall.

Die „Prinzessin Wilhelmine" des Frl. Bland — anmuthig in der Erscheinung wie in der Darstellung — blieb nach Gutzkow's Vorschrift „im Naiven und Gewöhnlichen doch vornehm und klug", hätte aber trotz dieser Vorschrift doch hie und da eine etwas prononcirtere, weniger sentimentale Darstellung vertragen, wie z. B. am Schluß des zweiten Actes.

Herr Knorr war ein sehr feiner und großentheils auch guter „Erbprinz von Baireuth", der nur in einzelnen Momenten etwas zu pathetisch wurde, Herr Raberg spielte den „Hotham" und Herr Bischof den „Eckhof" zweckentsprechend. Eine allerliebste und hübsche Kammerzofe war Fräulein Doppel (Fräulein von Sonsfeld) und eine würdige Repräsentantin ihrer Rolle Frau Größer-Claar als Königin.

Warum „Zopf und Schwert" lächerlicher Weise als „vaterländisches Charaktergemälde" auf dem Theaterzettel bezeichnet wurde, während es der Dichter einfach „Lustspiel" nennt, warum die zwei wichtigen, und durchaus nothwendigen Scenen im dritten Acte zwischen dem Erbprinzen und Wilhelmine wie zwischen dem Erbprinzen und Hotham weggelassen wurden, ist mir ebenso unerklärlich geblieben, wie der neue Genitiv eines Darstellers, der dem König erklärte, „daß sich das Interesse seines Patriotismusses mit den Empfindungen seines Herzens nicht vereinigen ließe." Wahrscheinlich meinte der Gute, das Wort: Patriotismus habe dieselbe Declination wie etwa — Apfelmus!

G. K.

Ein Sonnenstrahl!

Eine Ilfelder Klostergeschichte von Arnold Wellmer.

(Schluß.)

„Mein Sonnenstrahl!" jubelte — schluchzte Isolan auf und lag zu ihren Füßen. Der eine Blick in ihr Auge hatte ihm gesagt, daß darin noch die alte reiche Liebe zu ihm glühte. Wie anbetend schaute er stumm zu ihr auf — mit leuchtendem Gesicht — bis ihm zwischen den langen schwarzen Wimpern Thräne auf Thräne vorquoll . . . dann drückte er die Augen in ihr langes weißes Gewand und schluchzte laut, wie ein Kind . . . Das waren die ersten Thränen, die Isolan weinen konnte, seit er Agathens Scheidebrief las.

„Sie hatte seine Stimme gehört und ich durfte sie nicht mehr zurückhalten!" sagte die Mutter zu ihrem Sohn, und ließ Agathen in den Sessel gleiten, den wir ihr hingeschoben.

„Es wird ihr Tod sein!" flüsterte der Sohn zurück — aber Agathe hatte doch gehört. Mit einem wehmüthig glücklichen Lächeln sagte sie sanft: „Nein, mein Bruder, das Glück tödtet nicht so leicht . . . nach so großem Weh!"

Ich wollte das Zimmer verlassen, aber Agathe bat mich, zu bleiben.

„So liebst Du mich doch noch, mein Sonnenstrahl? — ich hab's ja in Deinem Aug' gelesen . . . Dank! Dank! für diesen Sonnenblick!" — und er preßte ihre niederhängende Hand immer wieder an seine Lippen.

Sie sah ihn mit einem wundersamen Glanz an — so liebreich — so glücklich . . .

„Aber warum denn diese Prüfung, mein Lieb? — nein, ich will nicht fragen . . . ich weiß jetzt ja doch, unsere Liebe war kein Irrthum, wie in dem lieben, bösen Briefe stand. Aber sage mir nur das eine Wort: es ist kein Traum, daß ich Dich wieder hab'!"

Sie schüttelte die goldenen Locken. Sanft entzog sie ihm ihre Hände und legte sie wie zum Segen auf sein Haupt. „Mein Freund — mein Bruder, das ganze Leben ist ja nur ein Traum, — erst wenn wir ihn ausgeträumt haben, wird's Wahrheit und Klarheit. Bis dahin aber müssen wir scheiden, wie ich Dir schrieb — ja, wir müssen!"

Isolan wollte sie unterbrechen, aber sie bat: „Laß mich — mache mir diese Stunde nicht noch schwerer. Ich kenne Dich ja, mein Bruder — ich weiß, Du bist stark, wenn es sein muß: stark an Herz und Seele . . . um unserer alten Liebe willen sei jetzt stark — wie ich! Ich wäre Deiner nie würdig gewesen, wenn Du mich in diesem Augenblick schwach sähest. Ich habe den lieben Gott vorhin, wie ich Deine Stimme hörte, gebeten, mich stark zu machen — er hat mich erhört. Nicht wahr, Du willst mich jetzt nicht schwach sehen? Frage mich auch nicht — warum wir scheiden müssen — müssen. Ich darf es Dir hier unten nie sagen. Versprich mir auch, daß Du mich nicht wieder sehen willst, es wäre denn, daß ich Dich bald riefe . . . rufen dürfte . . . doch nein, auch das müssen wir in Gottes Hand befehlen!"

Isolan kniete noch immer zu ihren Füßen, aber sein Gesicht leuchtete wie verklärt zu ihr auf.

„Willst Du, mein Bruder?"

„Alles, Alles, was Du willst . . . und wenn ich auch nicht wollte, ich kann ja nicht anders — ich muß thun, was mein Sonnenstrahl fordert!"

„Vergieb mir auch diesen Schmerz!"

„Ich segne Dich für allen Sonnenschein — ich segne Dich sogar für diesen Schmerz, auch wenn ich nicht verstehe, warum er über uns kommen mußte."

Da nahm sie seinen Kopf in beide bleiche Hände und beugte sich nieder und drückte einen langen Kuß auf seine Stirn: „Habe Dank, daß Du mich so überaus glücklich gemacht hast — diese kurze Erdenspanne . . ."

Ein jäher Kampf in der Brust unterbrach sie. Schnell führte sie ihr Tuch an die Lippen . . . wie sie es sinken ließ, leuchteten große rothe Tropfen darauf. Sie war noch blasser geworden.

Auch die Mutter hatte das Blut gesehen. Sie eite hinzu und zog Agathe in ihre Arme: „Kind, laß es jetzt genug sein — Du reibst Dich auf — denke an Deine arme Mutter!"

„Ja Mutter, ich geh' mit Dir. Nur ein kleines Abschiedswort muß ich ihm noch sagen — Gott weiß, ob ich später Zeit dazu habe!"

Und wieder legte sie die Hände segnend auf seine Locken: „So leb' denn wohl für dies ganze Leben . . . und was auch kommen mag, sei ein Held im Glauben, Lieben und Hoffen! Der Herr segne Dich und behüte Dich und gebe Dir seinen Frieden!"

Sie war aufgestanden. Wie ein lichter lächelnder Engel stand sie da. Isolan erhob die gefalteten Hände zu ihr und schaute ihr mit strahlendem Auge nach, wie sie aus dem Zimmer schwand . . .

Erst als sich die Thüre hinter ihr geschlossen, drückte er das Gesicht in die Kissen des Sessels, wo sie geruht hatte. So lag er lange — aber er weinte nicht.

Endlich stand Isolan auf und steckte das Tuch zu sich, auf dem ihr Herzblut frisch glühte. Es war eine wunderbare Ruhe über ihn gekommen.

„Renatus", sagte er, „laß uns gleich nach Göttingen zurückkehren — ich darf ihre Ruhe nicht wieder stören. Innig umarmte er den Collaborator und bat ihn, ihm oft über Agathens Gesundheit zu schreiben. Draußen an der Treppe wartete die Mutter auf ihn und küßte ihn wie einen theuren Sohn unter Thränen. Dann gingen wir nach Göttingen zurück!"

sei, falle dagegen nicht in das Gewicht. Leider entschied sich daher das Gericht auch nicht über die Ansicht des Staatsanwalts, daß erst die Veröffentlichung durch den „Merkur“, der bekanntlich den übrigen Zeitungen darin zuvorkam, die Encyclica zu einem historischen Schriftstücke gemacht habe. — Es wurde also der Thatbestand des § 110 als vorhanden angesehen, während der vom Staatsanwalt außerdem benutzte § 111, Absatz 2, für nicht zutreffend erkannt wurde, da zur Begehung einer strafbaren Handlung nicht direct aufgefordert sei. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einem Jahre Gefängniß. — In der dritten Sache erfolgte wieder Freisprechung. Dieselbe betraf den im „Westf. Merkur“ veröffentlichten, größtentheils aus der „Voss. Ztg.“ entnommenen Auszug aus dem bekannten später dementirten Rundschreiben des Cultusministers Falk über die Congregationen. — Eine vierte Verhandlung, betreffend eine Klage der Münsterschen Handelskammer war vertagt worden. In den verhandelten drei Fällen war der Angeklagte weder selbst erschienen, noch vertreten.“

München, 21. März. [Im Befinden des Königs,] das übrigens zu Besorgnissen keinen Anlaß bietet, ist unter dem Einflusse der übeln Witterung wieder einige Verschlimmerung eingetreten; der König wird demnach den kirchlichen Feierlichkeiten in der Charwoche und am Osterfeste nicht anwohnen.

München, 22. März. [Don Alfonso.] Dem „Nürnberger Correspondenten“ berichtet man aus München: „Wie man nachträglich erfährt, hatte der Infant Don Alfonso während seines Hierseins zweimal um Audienz bei Sr. Majestät dem Könige nachgesucht, war aber beidemal abgewiesen worden.“

Oesterreich.

*** **Wien**, 22. März. [Der Kaiser und der Ofenheim-„Ring.“] Die cynische Herausforderung, die Giskra dem Monarchen hinwarf, da er als Zeuge im Prozeß Ofenheim seine famose Trinkgeldertheorie entwickelte und sich dann erdreistete, zu seiner persönlichen Deckung den Kaiser vorzuschieben, durfte nicht ohne Antwort bleiben und diese Antwort mußte sich zum Theil wenigstens persönlich an den Mann richten, der die Dreistigkeit gehabt, öffentlich zu behaupten, daß Se. Maj. ihn zu seiner Haltung in der Czernowitzer Bahn-Angelegenheit ermuthigt, ja ihn gewissermaßen zur Einsteckung der 100,000 Fl. autorisirt habe. Die Impertinenz der Trinkgelder-Excellenz war allerdings eine bodenlose. Denn das ist in der ganzen Umgebung des Kaisers so bekannt, daß alle Welt davon unterrichtet ist: den Monarchen erfüllt nichts mit so starkem Ekel, wie Geldschmutzerei; und keiner Antipathie hat er so wenig Hehl, als eines Widerwillens, der aus diesem Grunde entspringt. Es war schon ein Mal öffentlich ein solcher Fall mit dem gewesenen ungarischen Hofkanzler Grafen Forgàch zu beobachten. So sind denn die bevorstehenden Festlichkeiten bezüglich der Denkmals-Einweihung in Triest und der Kaiserreise, wo sich verschiedene Gelegenheiten ergeben würden, bei denen Giskra als wirklicher Geheimrath, falls er sonst wollte, Zutritt in die nächste Nähe des Staatsoberhauptes reclamiren könnte, zum Anlaß genommen worden, um Sr. Excellenz in aller Form die Mittheilung zu machen, daß Sie sich nicht mehr als hoffähig zu betrachten habe. Wie man heute wissen will, soll Giskra sich dadurch auch bewogen fühlen, seine Stelle als Curator der Sparkasse in Wien niederzulegen, was man ihm gleichfalls nahegelegt habe. Zugleich ist, wie Sie wissen, Fürst Leo Sapieha, der Verwaltungsrath und Mitgründer der Lemberg-Czernowitzer Bahn, auf sein vor längerer Zeit gestelltes Ansuchen seiner Würde als Präsident des galizischen Landtags, oder als Landesmarschall, enthoben worden. Das Ansuchen ist, wie man mir sagt, von Sr. Durchlaucht vor zwei Jahren gestellt und, nachdem die Sache damals aplanirt, längst vergessen worden! Eine nicht minder charakteristische positive Ergänzung erfahren diese beiden Maßregeln durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone an Baron Wittmann und Graf Lamezan. Der Kaiser steht also wenigstens nicht auf Seiten der zwölf Männer aus dem Volke, welche meinen, daß man mit Sittensprüchen keine Bahnen baut und also nur die Wahl hat zwischen Corruption oder der alten Postkutsche!

Schweiz.

Bern, 19. März. [Beim Ständerath] nahm die Verhandlung über die ultramontanen Recurse gegen die Absetzung des Bischofs Lachat, gegen die Theilnahme der thurgauer Regierung an der baseler Diöcesanconferenz 2c., einen überraschend schnellen Verlauf. Die Recurse gegen die Amtsentsetzung des Bischofs Lachat wurden — so schreibt man der „K. Z.“ — mit 20 gegen 15 und der gegen die Theilnahme der thurgauer Regierung an der baseler Diöcesanconferenz mit 19 gegen 12 Stimmen abgewiesen. — Mit einem Telegramm des Barons Velho aus Petersburg, welches dem Bundesrath die gestern Seitens des russischen Kaisers erfolgte Ratification des Weltpostvertrages meldete, traf gleichzeitig eine Note des hiesigen russischen Gesandten im Bundespalais ein, welche anzeigte, daß derselbe Weisung und Vollmacht erhalten, die Prüfung der Ratificationsurkunden der andern am Weltpostvertrag betheiligten Staaten seinerseits vorzunehmen, sowie das Protocoll, welches bei dieser Gelegenheit aufgenommen werden wird, zu unterzeichnen. Was die mit der Unterschrift seines erhabenen Souverains versehene Ratification betreffe, werde dieselbe ungesäumt in seine Hände gelangen. Auch die belgische Kammer hat nun den Weltpostvertrag ratificirt, und es fehlen jetzt noch Oesterreich-Ungarn, Spanien, Frankreich, Griechenland und die Türkei, also noch fünf Staaten.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 21. März. [Aus der Nationalversammlung. — Eine Rede Laboulaye's. — Der Infant Don Alfonso von Bourbon. — Mac Mahon. — Verschiedenes.] Die Landesvertreter haben Versailles verlassen. In der gestrigen Schlußsitzung, die nicht ganz dreiviertel Stunden dauerte, wurde keine der Fragen, mit welchen seit einigen Tagen die Kammer sich beschäftigt hatte, berührt. Man sprach weder von den Ergänzungswahlen, noch von der Auflösung, sondern votirte in Eile eine Anzahl von Gesetzprojecten, die kein allgemeines Interesse darbieten, worauf der Präsident die Session als geschlossen erklärte. Das letzte parlamentarische Begebniß dieser Session bildet die Rede, welche Laboulaye gestern im linken Centrum hielt und worin die Ereignisse der letzten Monate auf die klarste und verständigste Art zusammengefaßt worden. An die Rechtfertigung des Geschehenen knüpft Laboulaye einen Hinweis auf die Zukunft, der zweifelsohne im Lande großen Anklang finden wird. Es ist nöthig, diese Rede in ihren wesentlichen Stücken zu resumiren. Seit vier Jahren, sagt Laboulaye, folgt das linke Centrum der Ueberzeugung, daß nur eine Regierungsform Frankreich die Ordnung, den Frieden und die Freiheit zurückgeben könne. Diese Regierung, welche dem Parteigeiste fremd und allen Männern von gutem Willen geöffnet ist, ist die Republik, die Regierung des Landes durch das Land. Dies war unser Programm; von Anfang an waren wir „Vernunft-Republikaner“. Und das sind nicht immer die wenigst zuverlässigen. In der Ueberzeugung, daß nur die Republik möglich, haben wir nach Kräften Herrn Thiers unterstützt und nur mit Bedauern konnten wir diesen großen Bürger, dem Frankreich die Befreiung seines Gebietes verdankt, einer Coalition unterliegen sehen. Dies Bedauern hat uns jedoch nicht verhindert, uns der Mehrheit zu fügen und den Marschall Mac Mahon als Präsidenten der Republik auf sieben Jahre anzunehmen. Der Marschall hat lärmendere Freunde gehabt, als wir sind, aber ich nehme keinen Anstand zu sagen, daß er bei uns die treueste Unterstützung gefunden hat. Wir haben niemals weder die Natur noch die Dauer seiner Gewalt in Zweifel gezogen. Wir haben stets verlangt, daß man dieser Gewalt eine definitive Einrichtung gebe, um ihr die Macht und die Achtung zu verschaffen. Hier wirft Laboulaye einen Rückblick auf die verschiedenen Vorschläge, welche zu diesem Zweck von den gemäßigten Republikanern gemacht werden, und fährt dann fort: Am 25. Februar war die Republik geschaffen. Sie trug den Sieg davon, Dank der Mitwirkung unserer Collegen vom rechten Centrum, von denen wir zu lange getrennt gewesen. Vier Jahre hindurch haben wir die Verbindung der Mittelparteien herbeigesehnt, aber dieselbe konnte sich nur auf dem Gebiete der Republik vollziehen. Es durfte weder Sieger noch Besiegte geben; jede andere Regierung aber wäre der Triumph einer Partei gewesen. Wir sind stolz auf unsere neuen Verbündeten und wir rechnen auf die Fortdauer dieses Bündnisses, aber wir können darum nicht unsere Gefährten im Kampfe vergessen. Nur der Mäßigung, der Selbstverleugnung der verschiedenen Gruppen der Linken verdanken wir, daß wir eine Minderheit bilden konnten, welche stark und beträchtlich genug war, um die unabhängigen Deputirten an sich zu ziehen und so zur Mehrheit heranzuwachsen. Wir sind im Kampfe vereint gewesen; wir werden uns nicht nach dem Siege trennen. Die Undankbarkeit hat niemals einer Partei Glück gebracht. Die unausgesetzte Verbindung der republikanischen Fractionen hat allein die Annahme der Verfassung ermöglicht. Freilich entsprechen die constitutionellen Gesetze nicht unserem Ideal; aber eine Verfassung ist nur ein mehr oder weniger gutes Werkzeug: Alles hängt ab von der Hand, welche sich desselben bedient. Wenn Frankreich entschlossen ist, eine freie Regierung zu behalten, so wird es die constitutionellen Gesetze gut zu benutzen und zu verbessern wissen. Nicht weniger Mäßigung als beim Verfassungsvotum, sagt Redner weiter, haben die Republikaner bei der Bildung des Ministeriums bewiesen. Sie hätten den parlamentarischen Regeln zufolge ein stärkere Vertretung im Cabinet beanspruchen können; aber sie haben sich mit einer schwachen Vertretung begnügt, um auch die ängstlichen Gemüther zu beruhigen. Welches wird nun ihre Haltung gegenüber dem neuen Ministerium sein? Einfach folgende: Sie werden das Cabinet unterstützen unter zwei Bedingungen: erstens muß die Regierung sobald als möglich den bisherigen Ausnahmegesetzen ein Ende machen; zweitens muß die Verwaltung eine aufrichtig republikanische sein. Wir verlangen weder Gewaltthätigkeiten noch systematische Verfolgung, die niemals nach unserem Geschmack gewesen sind; aber wir glauben nicht unbescheiden zu sein, wenn wir verlangen, daß diejenigen, welche die Ehre haben, der Republik zu dienen, geneigtest unterlassen wollen, gegen dieselbe zu conspiriren und daß alle Bürger gehalten seien, das Regierungsprincip zu achten. Die Republik ist heute der politische Name Frankreichs; wer sie angreift, ist ein Aufrührer und fällt unter das Gesetz. Endlich unterbreitet Laboulaye der Regierung noch ein Desideratum: daß dieselbe sich nämlich für die Auflösung, die nicht lange mehr ausbleiben kann, bereit halte. Durch Annahme der Verfassung hat die Kammer ihr Mandat erschöpft; es ist Zeit, dem Lande die Ausübung seiner Souveränetätsrechte zurückzugeben. — Dies ist der wesentliche Inhalt der Laboulayeschen Rede. Sie wurde mit lebhaftem Beifall von dem linken Centrum aufgenommen und diese Fraction beschloß, ihr die größte Verbreitung zu geben, da sie mit vollkommener Genauigkeit die Meinung der gemäßigten Republikaner ausdrückt. — Die „Debats“ spotten über die Nachricht, daß von einer Auslieferung Don Alphonso's von Bourbon und Este an die spanische Regierung die Rede wäre. „Obgleich wir gewöhnt sind“, sagen sie, „über Nichts zu erstaunen, was von Berlin herüberkommt, scheint es uns doch unmöglich, dieser Nachricht Glauben beizumessen. Wir sind einstweilen überzeugt, daß die „Post“ und die „Norddeutsche Zeitung“ ihre Leser auf Kosten des Madrider Cabinets haben belustigen wollen. Auf alle Fälle aber und da man am Ende nichts für unmöglich halten muß, möchten wir Don Alphons rathen, sich nicht zu lange in Deutschland aufzuhalten, wenn er Froschdorf verläßt.“ — Mac Mahon übersiedelt heute mit seiner Familie für die Dauer der Osterferien in das hiesige Elysee. — In der Tabak-Manufactur von Toulouse ist ein allgemeiner Strike der Arbeiterinnen ausgebrochen, in Folge dessen bereits einige Verhaftungen vorgenommen wurden. — Madame Olga de Janina hat gestern in der Salle Taitbout ihr Concert gegeben. Von Polizeiwegen war ihr verboten worden, sich auf den Programm als die Schülerin Liszts zu bezeichnen. Die Dame dirigirte einige Orchestersätze und spielte auf dem Clavier ein paar Lisztsche Stücke mit gewaltiger Furia. Sie war sehr auffallend gekleidet und affectirte die äußerste Geringschätzung des Publikums. Dies letztere amusirte sich nicht wenig; natürlich war Niemand gekommen, um in dem Concert einen Kunstgenuß zu suchen. In den Lamoureuxschen Concerten ist ein neues Oratorium von J. Massenet, „Eva“, mit großem Erfolg gegeben worden. Pasdeloup bringt am Charfreitag das „Deutsche Requiem“ von Brahms zur Aufführung. Hier heißt dasselbe einfach „Requiem“. Die Uebersetzung des Textes rührt aus der Feder der Clavier-Virtuosin, Madame Alfred Jaell.

* **Paris**, 21. März. [Zur Presse.] Ein naturwissenschaftlicher Artikel aus der Feder des Herrn E. Bouchut, welchen das „Journal officiel“ veröffentlichte, verbreitete sich über gewisse medicinische Irrthümer und Vorurtheile des Volkes und entwickelte dabei die Ansicht, daß die von der Kichengeschichte verherrlichten Extasen der heiligen Therese und vieler anderen Mystiker, gerade wie jene der indischen Fakirs aus ganz natürlichen Gründen zu erklären seien. Der cleri-

---

„Aber was konnte Agathe zu diesem Abschiede treiben, da sie Isolan doch noch mit aller Inbrunst liebte?“ rief ich erschüttert aus und blieb auf dem Wege am Bergabhange stehen, indem ich die Hände auf den Arm meines alten Begleiters legte.

Auch er blieb stehen und nickte mir traurig zu: „Ja, so fragte ich mich damals auch . . . aber errathen Sie jetzt noch nicht, daß Agathe sich opferte, um dem theuersten Wesen die Liebe und den Segen seiner Mutter zu erhalten — und alles Andere, was die Gräfin ihr wohl als sein Lebensglück geschildert hatte — Ehre — Glanz — die Achtung der vornehmen Welt und noch viele andere zerbrechliche Dinge? Das wurde mir nur zu klar, als ich nach Agathens Tode durch ihren Bruder erfuhr, daß Isolan's Mutter in Ilfeld gewesen war — daß Agathe gleich darauf den todesmuthigen Opferbrief geschrieben und dabei vom ersten Blutsturz ergriffen war. Aber welche Höllenkunst muß jene Frau angewendet haben, um durch ihre Sophistik diesen Himmel auf Erden zu zertrümmern!“

„Und Isolan? — und Agathe?“ fragte ich, bange athmend.

„Isolan war den ganzen Winter über ernst und still und saß fleißig über den Büchern — aber ich sah doch oft an seinem Auge, daß die Seele weit davon weilte. Er klagte nie. Nur in den Tönen seiner Geige sprach er Alles aus, was in seiner Brust lebte: seine unwandelbare Liebe und Trauer!“

Der Collaborator schrieb oft brüderliche Briefe. Agathe war matt, aber wundersam heiter und ruhig.

So kam der Frühling und Pfingsten. Da erhielt Isolan durch einen reitenden Boten von dem Collaborator einen kurzen hastigen Brief: Agathe hatte wieder einen heftigen Blutsturz bekommen und wurde schwächer und schwächer. Sie wollte Isolan noch einmal sehen. Darunter standen von Agathens Hand einige zitternde Zeilen — innige Liebesworte, wie in alter Zeit . . . aber frei von irdischem Verlangen, von irdischem Schmerze. „Ich weiß, Du meiner Seele Bräutigam, es wird Dir eine wehmüthige Freude sein, meinen letzten Erdenblick, — mit meinem letzten Hauch meinen Segenswunsch zu empfangen . . . darum komm', die Zeit vergeht!“

Dies war das erste Mal, daß sie ihn wieder „mein Bräutigam“ nannte.

Isolan weinte nicht. Er ließ es ruhig geschehen, daß ich ihn begleitete. An einem wunderschönen Junimorgen, voll Duft und Sonnenschein, langten wir hier zwischen den grünen Bergen an.

„Sie hat auf Dich gewartet!“ sagte der Collaborator mit Thränen im Auge. „Als sie Dir die letzten Zeilen geschrieben hatte und wußte, daß Du kommen würdest, bat sie den lieben Gott inbrünstig, ihr keinen Blutsturz mehr zu senden, damit sie Kraft behielte zum Abschiede. Ihr Gebet ist erhört.“

Als Isolan zu Agathen hineinging, trat aus ihrem Zimmer ein weinend Mädchen. Es war die arme Frau Holle, die es sich von Agathen als letzten Beweis ihrer Freundschaft erbeten hatte, Tag und Nacht an ihrem Krankenbette weilen zu dürfen. Sie setzte sich still in eine Ecke und verbarg das Gesicht in den den Händen. Ich hörte nur ihr leises Weinen — auch ihr sollte ja der einzige Sonnenstrahl ihres armen Lebens verbleichen.

Isolan und Agathe waren allein. Weiß und schön, die goldenen Locken wie ein Strahlenkranz um das durchsichtige Gesicht ruhend, lag sie halb aufrecht auf ihrem Bette da. Mit der ganzen Fülle der alten Liebe in den wundersam großen strahlenden Augen streckte sie ihm beide Hände entgegen und sagte glücklich: „Dank, mein Bräutigam, daß Du kommst!“

Keines Wortes mächtig sank Isolan neben ihr nieder und legte seine überströmenden Augen auf ihre Hände.

So blieben sie lange.

Dann schlang sie ihren Arm um seinen Kopf und sagte mit voller Inbrunst und einem leuchtenden Lächeln: „Ja, mein Geliebter, jetzt darf ich's Dir wieder sagen, daß ich Dich mit jedem Schlage meines Herzens liebe bis zu meinem letzten Hauche — daß ich Dich nie einen Herzschlag lang weniger geliebt habe — — jetzt, wo diese Liebe Deinem Leben nicht mehr im Wege stehen kann . . .“

Da ging es wie ein schneidend Schwert durch Isolan's Seele — ihm kam ein furchtbar Ahnen . . . geisterbleich schrak er auf: „Meine Mutter — sie trat zwischen uns — sie tödtet Dich . . . o, mein Gott, jetzt ist mir Alles klar!“

„Wenn sie fehlte, so fehlte sie aus Liebe zu Dir . . . sage mir, daß Du ihr alles Weh vergiebst — daß Du ihr ein guter Sohn bleiben willst . . . um unserer Liebe willen!“

„Engel, ich will es!“

„Und wenn ich nicht mehr hier unten bin, laß Dich nicht von dem Schmerz niederdrücken, pilgere rüstig weiter, mein starker Held . . . versprich mir, daß daß Du nicht unglücklich sein willst!“

„Ich verspreche es Dir — bitte nur Gott, mein Sonnenstrahl, daß er mir beistehe mit seiner Kraft!“

Sie küßte ihn auf den Mund und faltete ihre Hände mit den seinen zusammen . . . so betete sie inbrünstig für seinen Frieden — seine Ruhe — seine Kraft . . . und bat um ein seliges Wiedersehen dort oben, wo es keine Trennung mehr giebt.

Noch lange sprach sie zu ihm — himmlische Worte.

Dann bat sie ihn, das Fenster zu öffnen und ihr die Harfe zu bringen. Draußen dicht vor dem Fenster lagen die hohen grünen Berge im Sonnenglanz, der süße Duft der Maien strömte ins Zimmer. Dazu sangen die Vögel fröhlich in den Zweigen.

Mit einem glücklichen Lächeln ließ Agathe die Finger sanft über die Saiten gleiten. Es war kein Lied — es klang wie aus anderen Sphären. Immer leiser, duftiger wurden die Klänge . . . wie ein Geisterhauch verklang der letzte Ton und Agathe sank an die Brust des Geliebten . . . . noch einmal sah sie ihn mit dem vollen Glanz der Liebe an — dann senkte sich ihr Kopf leise tiefer gegen sein Herz . . . . Ein müdes Flüstern: „Mein Gott, ich danke Dir — nimm mich in Deine Hände — Himmelslust — Sonnenglanz — Wiedersehen . . . .“ und Alles war still, nur die Vögel jubelten draußen und durch die Blätter an den Frühlingsbäumen ging ein heimlich Rauschen . . .“

Der Sonnenstrahl war an Isolan's Brust verglüht, aber er hielt sie noch immer in seinen Armen. So fanden wir sie. Auf Agathens stillem Gesicht lag ein selig Lächeln — auf ihren goldenen Locken ein Sonnenstrahl des Frühlings.

Isolan war sehr bleich, aber eine wundersame Hoheit und Ruhe strahlte von seinem Gesicht. Er küßte noch einmal die erblaßten, stillen Züge — dann die weinende Mutter und den Bruder und brachte ihnen Agathens letzte Grüße. Er hatte sogar Worte des Trostes für Andere. Bis tief in die Nacht hinein ging er einsam in den Waldbergen umher. Es war der Tag, wo ihm vor einem Jahr der Sonnenstrahl seines Lebens dort unter den Bäumen aufgegangen war. . .

„Und hier haben wir sie begraben!“ sagte mein alter Freund nach einer Weile und öffnete die Pforte zu einem alten, lange nicht mehr benutzten Friedhofe, der von einer hohen Mauer umgeben war und mit seinen vielen hohen Bäumen und grünen Gräbern und halb verwehten Holzkreuzen schlummerstill und wie vergessen zwischen den Bergen dalag. Nur noch wenige Gräber zeugten davon, daß ihrer in Liebe gedacht wurde — auf den meisten wucherten die Gräser und Epheu und Immergrün wild, hin und wieder von einem pflegelosen Rosenstrauch überblüht. Aber gerade diese grüne Wildniß gab dem großen Schlummerplatze etwas so Friedliches.

Nur eine kleine alte Frau weilte bei den Todten. Am Ende des Friedhofes kniete sie an einem Hügel und beschäftigte sich mit den wunderschönen Blumen, die darauf blühten. Wie sie uns kommen sah, stand sie auf und ging an uns vorüber, um den Friedhof zu verlassen. Mein Begleiter begrüßte sie mit Ehrerbietung und doch wie eine Bekannte. „Das ist unsere gute alte Frau Holle — wir Beide theilen uns in die Pflege von Agathen's Grab.“

Wir standen an ihrem Grabe. Die Rosen und weißen Lilien dufteten wundersüß. Ein hohes weißes Marmorkreuz zeigte den einfachen Namen „Agathe“ — darunter eine strahlende goldene Sonne und die Worte:

Bleicht auch das Sonngefunkel
Im armen Erdenthal:
Dort droben weicht das Dunkel
Dem Himmelssonnenstrahl!

Zwischen den Blumen lagen welke Epheukränze und eine halb zerfalle Lorbeerkrone mit verregneten weißseidenen Bändern. Nur noch wenige Worte waren darauf in Golddruck zu lesen. Ich entzifferte aber doch: „Dem Vater des Volkes — das dankbare Land.“

Ich sah den guten alten René fragend an. Er lächelte mild und nahm die Kränze und hängte sie auf das Kreuz: — „sie sind der

cale „Français“ erklärt, daß dergleichen Ketzereien jeden katholischen Leser aufs Tiefste empören müßten und daß es von der Redaction des „Journal officiel“ ganz unverzeihlich sei, der Nation eine so verderbliche und „unwissenschaftliche“ (!) Lecture zu bieten. Allerdings ist der „Français“ in der Ketzerjägelei ärger, als der „Univers“ selbst. Eben heute erklären drei Blätter, der „Courrier de France“, der „Bien public“ und die „Presse“, daß sie sich genöthigt sähen, mit einem Organe, welches so systematisch seinen Collegen die Worte im Munde verdrehe, wie der „Francais“, jeden Verkehr und selbst jede Polemik abzubrechen.

[Akademisches.] Die Bewerbungen für die beiden durch den Tod Guizot's und Jules Janin's in der Akademie erledigten Sitze mehren sich mit jedem Tage und haben schon die Zahl von sieben erreicht. Die Candidaten sind: die Herren Jules Simon, John Lemoinne, Clarles Blanc, Dumas (der Chemiker), Charles de Mazade (von der „Revue des deux Mondes“), Gaston Boissier (der Latinist des College de France) und Auguste Langel (ein den Prinzen von Orleans nahestehender Schöngeist).

[Herr Henri Davillier], einer der Regenten der Bank von Frankreich und bisher Vicepräsident des Verwaltungsraths der Ostbahngesellschaft, ist an Stelle des verstorbenen Herrn d'Ariste zum Präsidenten dieser Gesellschaft ernannt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. März. [Tagesbericht.]

* [Die Geburtstagsfeier] Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde in der städtischen höheren Töchterschule am Ritterplatz auch in diesem Jahre, am Montag, den 22. März in üblicher solenner Weise begangen. Dieselbe ward um 9 Uhr Morgens mit dem Chorale von Beethoven: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“, welcher von den Gesangsschülerinnen der oberen Klassen vorgetragen wurde, eröffnet. Hierauf folgte die Festrede des Rectors der Anstalt, Dr. Luchs, welche sich über die von Sr. Majestät dem Kaiser während Seiner Regierungszeit vollbrachten Thaten verbreitete, dann in gedrängter Kürze den Schülerinnen ein klares und anschauliches Bild von dem neuen deutschen Reiche, seinem Unterschiede von dem ehemaligen römischen Reiche deutscher Nation, wie von dem deutschen Bunde gab und ihnen schließlich die wesentlichsten Reichsinstitutionen vorführte. — Beschlossen wurde die Feier durch ein dreistimmiges Lied von Gährig: „Dem Könige.“

— d. [Prüfung.] Unter dem Vorsitz des Herrn Directors Dr. Kletke fand heute die Prüfung der Schüler des Wandel'schen Unterrichts-Institutes, dessen Leitung jüngst Herr Reissenherz übernommen hat, in den Räumen der Schulanstalt (Ring Nr. 30) statt. Die Prüfung, der ein zahlreiches Publikum beiwohnte, erstreckte sich außer auf die verschiedenen Elementargegenstände in sämmtlichen Klassen auch auf Latein und Französisch in den oberen Klassen und rechtfertigte durchaus den altbewährten Ruf, deren sich die Anstalt bereits seit Decennien in unserer Stadt erfreut.

* [Die „Schlesische Volkszeitung“] macht heute, kurz vor Quartalsschluß in höchst collegialischer Weise für uns Reclame, wofür wir ihr nur dankbar sein können. Das fromme Blatt läßt sich nämlich aus Ujest schreiben: Ujest gehörte einst zu den besten katholischen Städten Oberschlesiens, jetzt aber scheint der Culturkampf auch etwas auf die Gemüther einzuwirken. Wirths- und Gasthäuser giebt es genug, aber in ihnen ist keine katholische Zeitung zu finden, ja selbst nicht einmal in den katholischen Gasthäusern. So war Referent ungefähr vor 12 Tagen in dem katholischen Gasthause des Herrn J. D........, bekam zwar für sein Geld Alles, was er verlangte, aber an eine katholische Zeitung war gar nicht zu denken und die „Schles. Volks-Zeitung“ schien dem Gastwirth vollständig unbekannt zu sein. Die „Bresl. Zeitung“ war da, jedoch dankte ich dafür, ging nach Hause und dachte mir dabei: Sollten die Ujester Katholiken nicht darauf halten, daß ihnen in einem katholischen Gasthause auch katholische Zeitungen vorgelegt werden??

? [Lobe-Theater.] Die Festvorstellung im Lobe-Theater zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs wurde durch einen von Dr. Gustav Karpeles verfaßten Prolog eingeleitet, welcher von Frl. Helene Widmann in meisterhafter Weise gesprochen wurde. Hierauf folgte eine höchst animirte Vorstellung von Brachvogel's patriotischem Stücke: „Alte Schweden“. Das Haus war gut besucht.

=ββ= [Von der Oder.] Die neuesten Wassernachrichten lauten: Die sich von Barteln bis nach dem Pleischwitzer Fährhause sich erstreckende Eisversetzung besteht noch; das durch dieselbe angestaute Wasser geht oberhalb der Pleischwitzer Sommerdeiche und oberhalb des Tschechnitzer Waagehauses durch den Wald in die Oder. Die Wasserhöhe beträgt in Folge der Verstopfung an dem neuerbauten Damme bei Steine 0,86 Meter unter der Dammkrone; am Barthelner Caffeehause der höchste Wasserstand 2,45 Meter unter der Dammkrone. Der als muthmaßlich gemeldete Dammbruch bei Kottwitz hat sich nicht bestätigt. Auch auf der ganzen Strecke von Brieg bis Breslau sind namhafte Beschädigungen der Oderdämme nicht vorgekommen. An einigen Stellen, namentlich bei Ottwitz, Treschen und Pleischwitz mußten die Kronen der Sommerdämme künstlich erhöht werden, um ein Ueberfluthen des Wassers zu verhüten. — Auf der Schwoitscher Chaussee ist das Wasser bereits auf 39 Centimeter abgefallen, so daß Fuhrwerk die überflutheten Stellen wieder passiren kann. — Heute geht über die ganze Oder und Ohle Grundeis, wie bei der Kälte von fünf Grad kaum anders zu erwarten. Auch zum Frühlingsanfang zeigte das Thermometer bei Schneegestöber 3—4 Grad Kälte; an einzelnen freien Stellen hat sich schon eine neue Eisdecke gebildet. — Auch von den Wiesen hat sich das Wasser zum großen Theil verloren. — Durch die Brieger Schiffsschleuse sind 27 beladene Schiffe gegangen, um mit ihren Ladungen von Holz, Ziegeln und Kalksteinen ihre Bestimmungsorte Brieg, Ohlau, Breslau alsbald zu erreichen, welches letztere jedoch vorläufig kaum zu ermöglichen sein dürfte, da die Eisversetzung voraussichtlich sobald noch nicht beseitigt sein wird.

+ [Aufreizung zur Arbeitseinstellung.] In einer hiesigen größeren Cigarrenfabrik auf der Friedrich-Wilhelmsstraße versuchten in letzterer Zeit zwei der dortigen älteren Arbeiter ihren Brotherrn dadurch zu schädigen, daß sie die jüngeren Arbeiter zur Arbeitseinstellung aufforderten. Grund hierzu glaubten die betreffenden Aufwiegler darin zu finden, daß einer ihrer älteren Collegen am 19. c. aus der Arbeit entlassen wurde. Die Excedenten hatten auch bereits Dispositionen getroffen, daß frische Arbeiter in der Fabrik keine Beschäftigung mehr finden sollten. Als dessen ungeachtet ein Arbeiter vor drei Tagen dort in Condition getreten war, suchten sie durch Mißhandlungen denselben von dem Fortarbeiten abzuhalten und drohten ihm, wenn sich dieser ihren Anordnungen nicht fügen werde, mit einer Tracht Prügel. Auf Grund dieser Drohungen erstattete der Fabrikbesitzer Anzeige und gelang es der Polizeibehörde, die beiden Rädelsführer in einem Schanklocale bei Gelegenheit einer Zusammenkunft gefänglich einzuziehen; so sehen die Schuldigen nach § 153 der Gewerbe-Ordnung ihrer Bestrafung entgegen, die sich auf 3 Monate Gefängniß belaufen dürfte.

+ [Die Falschspielergesellschaft,] welche in der vergangenen Woche hier verhaftet wurde, hat, wie nunmehr ermittelt, auch in andern Städten ihr verbrecherisches Treiben ausgeübt. So hat z. B. dieses Consortium in einer nahen Hauptstadt einem jungen Engländer vor Kurzem die Summe von 2700 Mark im Spiele abgenommen. Ein dazu gehöriger Graf, Namens Cichy, machte den Schlepper. Die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft verbrauchten, da sie nobel und splendid auftraten, erster Klasse fuhren, viel Geld, das sie lediglich durchs falsche Spiel erbeuteten. Im Interesse der gegen diese Bande eingeleiteten Untersuchung erscheint es geboten, daß sich die anderweitig Betrogenen beim hiesigen Polizei-Präsidium melden möchten, damit recht viel Beweise als Anklagematerial gegen diese gemeingefährlichen Betrüger vorliegen möchten.

μ [Feuer.] In dem Schweidnitzerstr. Nr. 51 belegenen Weißwaaren-Geschäft brach aus noch nicht ermittelter Ursache heute Nacht in der 12. Stunde Feuer aus, welches erst nach längerer Thätigkeit von der Feuerwehr beseitigt werden konnte.

μ [Feuer.] In den Kellerräumen des Hauses Hinterhäuser Nr. 1 brach heut Vormittag in der 10. Stunde Feuer aus, welches nicht unbedeutend um sich griff und erst durch mehrere in Thätigkeit gesetzte Spritzen unterdrückt werden konnte. Während hier noch die Hauptfeuerwache beschäftigt war, wurde ein 2. Ohlauerstr. Nr. 79 ausgebrochenes Feuer gemeldet. In einem Parterrelocal daselbst waren auf unermittelte Weise eine Parthie alte Säcke rc. in Brand gerathen, doch wurde weitere Gefahr bald verhütet.

+ [Unglücksfall. — Erfroren.] Der auf der Heinrichsstraße Nr. 8 wohnhafte Maurer August Schubert war gestern Nachmittag beim Bau des Eiskellers in dem Simmenauer Bier-Ausschanklocale auf der Neuen Taschenstraße Nr. 30 damit beschäftigt, die äußeren Umfassungsmauern mit Flachsgrannen auszufüllen, welche als schlechter Wärmeleiter hierzu in Verwendung kommen. Als bei diese Gelegenheit ein Ballen solcher Flachsgrannen auf das 5 Meter hohe Dach des Eiskellers gezogen wurde, verlor der damit beauftragte Schubert das Gleichgewicht, und stürzte von der angegebenen Höhe in den gepflasterten Hofraum hinab, wobei sich derselbe eine so bedeutende innere Körperverletzung zuzog, daß seine sofortige Unterbringung im Kloster der barmherzigen Brüder erfolgen mußte. — Die 37 Jahr alte schon vielfach wegen Vagabondirens und Bettelns bestrafte Caroline Woitas wurde gestern in der Frühe auf dem Ohleterrain unweit der Königl. Intendantur in gänzlich erstarrtem und bewußtlosem Zustande aufgefunden, und sofort nach dem Allerheiligen Hospital gebracht, woselbst dieselbe bald nach ihrer Unterbringung verstarb. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß die Genannte am Tage vorher aus der hiesigen Gefangenanstalt nach Verbüßung einer viermonatlichen Strafhaft entlassen worden war. Nachdem dieselbe eine große Menge von Spirituosen zu sich genommen, ist die Obdachlose in jene wenig frequentirte Gegend gerathen, wo sie gänzlich berauscht zu Boden gefallen und bei der herrschenden Kälte erstarrt ist. Die von der „Schles. Volksz.“ mitgetheilte Nachricht, daß hier ein Verbrechen vorliege, ist somit gänzlich aus der Luft gegriffen. — Die vorgestern stattgehabte gerichtsärztliche Section der auf der Ohlauerstraße in einer Düngergrube aufgefundenen Kindesleiche hat ergeben, daß das Kind nach seiner Geburt gelebt hat. Die unnatürliche Mutter hat bereits ein Geständniß dahin abgelegt, daß sie das kleine Wesen darum beseitigt habe, um aus Furcht vor ihrer noch lebenden Mutter der Schande ein uneheliches Kind geboren zu haben, zu entgehen.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 15. bis 22. März sind hierorts 16 Personen wegen Diebstahl, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 40 Excedenten und Trunkenbolde, 3 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 84 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 32 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Localen und 158 Obdachlose, im Ganzen 333 Personen zur Haft gebracht worden.

+ [Polizeiliches.] Ein auf der Kupferschmiedestraße in Diensten stehender Haushälter hatte gestern auf dem Freiburger Bahnhofe einen Auftrag zu besorgen, als sich in dortiger Gegend ein anständig gekleideter Herr im Alter von ca. 38 Jahren, mit blondem Bart versehen, zu ihm gesellte, der ihm sein Leid klagte, daß ihm sein Geld ausgegangen sei, und er abreisen solle. Er sehe sich daher genöthigt, seine goldene Uhr verkaufen zu müssen. Der unerfahrene Haushälter ging auf den ihm angebotenen Kauf der Uhr ein, indem er dem Fremden seine Baarschaft von 13 Mark und seine silberne Cilinderuhr dafür einhändigte. Zu Hause angekommen, erfuhr er zu seinem Leidwesen, daß er in die Hände eines Betrügers gerathen war, der ihm eine tombackene vergoldete Uhr im Werthe von 9 Mark, „angeschmiert“ hatte. Wie bereits ermittelt, hat derselbe Gauner einige Tage vorher das nämliche Betrugsmanöver an einem andern Haushälter auf dem Dominikanerplatz verübt. — In der Restaurauration „zur Schildkröte“ auf der Schuhbrücke wurde gestern Abend einem dort Anwesenden ein dunkelblauer Ratine-Ueberzieher gestohlen. — In der verflossenen Nacht wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs aus einer zu ebener Erde gelegenen Musikalienhandlung des Hauses Schweidnitzerstraße Nr. 51 die Summe von 90 Mark aus einem Schreibepult, und ein dunkler Regenschirm gestohlen. — Ein Uhrmacherlehrling entwendete seinem auf der Oderstraße Nr. 7 wohnhaften Principal 3 Stück goldene Damenuhren, und eine silberne Spindeluhr im Werthe von 207 Mark. Der jugendliche Dieb versetzte drei dieser Uhren in einem Rückkaufsgeschäft, und vergeudete das dafür erhaltene Geld in der leichtsinnigsten Weise. Als er gestern die 4. dieser Uhren, — — eine goldene Damenuhr im Werthe von 90 Mark, — an eine Kleiderhändlerin für 27 Mark versilbern wollte, erregte dieser Umstand Verdacht, und wurde bei dieser Gelegenheit der Schuldige festgenommen.

Die Feier des Geburtstages des Kaisers in der Provinz.

Die Geburtstagsfeier des Kaisers wurde in allen Städten der Provinz, auch Dorfschaften, festlich begangen. Wir stellen hier die Berichte zusammen. Bei der Menge derselben aber, die uns von allen Seiten zugehen, können wir ihnen nur noch heute und morgen Raum gewähren. D. Red.

Liegnitz, 22. März. [Zur Feier von Königs-Geburtstag] wurden am vergangenen Sonnabend Festdiners in der Ressource und im Schießhaussaale abgehalten. In der Ressource brachte Herr General v. Schütz und im Schießhause Herr Bürgermeister Oertel den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus. An das Diner im Schießhause schloß sich Festsouper und Ball der Schützengilde. Am heutigen Tage hatten zahlreiche Häuser der Stadt geflaggt, und es fanden im städtischen Gymnasium, in der Ritterakademie und in mehreren anderen Schulanstalten Feierlichkeiten statt. Abends 6½ Uhr wird zur Feier des Tages von Herrn Organist Buhlmann in der Peter-Paul-Kirche ein geistliches Concert veranstaltet werden.

♁ **Wohlau**, 22. März. [Die Geburtstagsfeier] Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde auch in unserer Stadt festlich begangen. Sonnabend, den 20. d. M. als am Tage der officiellen Festfeier, prangte der Markt und die meisten Straßen im Flaggenschmuck. Gegen 11 Uhr Vormittag fand ein feierlicher Schützenauszug statt, an welchem sich die Spitzen der Militär- und Civilbehörden betheiligten. Nachmittags 2 Uhr fand auf dem Rathhaussaale ein Festdiner statt, bei welchem der Bezirks-Commandeur Major von Derschau das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, der Bataillons-Commandeur Graf Carmer ein Hoch auf Se. königl. Hoheit den Prinzen Carl, welcher an diesem Tage sein Geburtsfest beging, ausbrachte. Abends war das Rathhaus, so wie viele Häuser glänzend erleuchtet. Das hiesige „Kreisblatt“ brachte, wie immer, ein Festgedicht vom Bürgermeister Jokisch. Gestern am 21. d. M. beging das hiesige Gymnasium die kaiserliche Geburtstagsfeier durch Festrede des Directors Dr. Eitner, Vorträge und Gesänge der Schüler. Heute fand in der evangel. Schule eine Festfeier statt, bestehend in Gesängen und Vorträgen der Schüler und Festrede des Rector Kittelmann. Um 12 Uhr fand militärischerseits eine Wachtparade auf hiesigem Markte statt, bei welche die Militär-Capelle zur Feier des Tages mitwirkte.

Δ **Ohlau**, 22. März. [Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs] fand bereits am 20. d. eine Parade der hiesigen Garnison statt, auf welche das übliche Festdiner im Saale des goldnen Löwen folgte. Die Betheiligung aus Stadt und Kreis war eine recht rege und der Verlauf ein würdig-gemüthlicher. Gestern erfolgte, verbunden mit dem Hauptgottesdienste, die kirchliche Feier, an welcher die Garnison in Paradeuniform theilnahm. Pastor prim. Kabel hielt eine von warmen Patriotismus durchwehte Predigt. Die Schützengilde feierte den Tag durch ein Festschießen, auf welches ein Festmahl im Schießhause folgte. Heut veranstalteten die Schulen ihre Festlichkeiten. Der Actus auf dem Gymnasium begann im Beisein des Offiziercorps, der Geistlichkeit, der Spitzen sämmtlicher königlicher und städtischer Behörden um 11 Uhr in der Aula. Oberlehrer Dr. Peter schilderte die Verdienste der brandenburgischen Hohenzollern um die geistige Blüthe Deutschlands. In sinniger Weise wurde mit diesem patriotischen Feste die Entlassung der Abiturienten verbunden. Wenn die diesjährige allerhöchste Geburtstagsfeier insofern äußerlich Abbruch litt, als sie auf mehrere Tage vertheilt werden mußte, so trug dieselbe bei uns entschieden einen intensiveren Charakter, da Jedermann sich glücklich schätzt, während des zweitägigen Aufenthaltes Sr. Majestät in unserer Stadt im November v. J. wiederholentlich die theuren Züge des allgeliebten Landesvaters geschaut oder huldvolle Aeußerungen seiner herzgewinnenden Milde vernommen zu haben. Indem sich diese schönen Erinnerungen auffrischten, empfing unsre Feier eine erhöhte Bedeutung und einstimmig sprach sich der innige Wunsch aus, daß es uns vergönnt sein möchte, den theuren Kaiser, welchem es in unsern Mauern so wohl gefallen hat, auch in diesem Jahre wiederum in unsrer Mitte begrüßen zu können. Und es soll nicht an Anzeichen fehlen, die auf eine Erfüllung dieses Wunsches hinweisen.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

leuchtende Schluß meiner traurigen Geschichte. Mein Isolan hat herrlich gehalten, was er seinem scheidenden Sonnenstrahl versprach: Er ging seinen einsamen Lebensweg wie ein starker Held im Glauben im Lieben und Hoffen! Seiner Mutter blieb er bis an ihr Ende ein achtungsvoller Sohn. Ihren stolzesten Wunsch: seinen glänzenden Namen nicht aussterben zu lassen, konnte er aber nicht erfüllen — er blieb unvermählt. Fast aufreibend studirte er — unermüdlich arbeitet er noch heute für seine Mitbrüder. Seit Jahren ist er erster Minister. Wie Sie hier sehen, liebt das Land in ihm den „Vater des Volks!“ Wohlzuthun, zu beglücken, ist seine Lebensfreude. Seine amtliche Stellung, sein großes Vermögen unterstützen ihn darin. Vor den Thoren der Residenz hat er aus eigenen Mitteln ein großartiges Waisenhaus gestiftet: „Das Agathenhaus“. Dort sucht und findet er Erholung nach den schweren Arbeiten seines Berufs. Diese Epheukränze haben ihm die Waisenmädchen zu seinem Geburtstage — Ende Mai — gewunden, den andern Kranz die Liebe des Landes. Silber-Pokale und goldene Lorbeerkränze lehnt er freundlich, aber bestimmt ab. Alle Frühjahr, wenn die Maien im jungen Grün prangen, zieht ihn ihr Duft an dies Grab zurück — zu dem Tage, wo ihm zwischen diesen Waldbergen sein Sonnenstrahl aufging — wo er ihm hier unten verglühte. Dann legt er die Kränze nieder, wohin sie gehören, auf ihr Grab: — er hat sie sich ja im Geiste seines verklärten Sonnenstrahls erworben!“

„O, welch' ein reicher Himmelssegen liegt doch in der schweren Erdenarbeit in Gott, mein Renatus“, sagte Isolan mir noch vor wenigen Wochen, als wir zusammen hier an Agathen's Grabe standen. „Wenn ich mit der Zeit zu matt und müde werde, komme ich zu Dir . . . um, wenn's Gott gefällt, ganz auszuruhen an der Seite meines Sonnenstrahls!“

Ludwig Anzengruber.

Man kennt den vielsagenden Vorwurf, den der Maler Tischbein einst für einen Theatervorhang wählte und der bei kunstverständigen Männern einen ungewöhnlichen Beifall fand. Das Bild zeigte die Vorhalle des Kunsttempels, in der die Statuen der berühmtesten dramatischen Dichter in chronologischer, bis zum Ende des 16. Jahrhunderts reichender Ordnung aufgestellt waren. Mitten durch die Reihen geht ein Mann, dessen leichte, halb nachlässige Gewandung gar seltsam von dem classischen Faltenwurfe der Statuen absticht, geflügelten Schrittes, ohne einen Blick nach rechts oder links zu werfen, auf die Pforte des Allerheiligsten zu. Der zuversichtlich kühne Mann im Leinenkittel ist kein Anderer als — Shakespeare. Ohne im Uebrigen eine waghalsige Parallele zu versuchen, dürfte eine starke Aehnlichkeit zwischen dem genialen Vordringen Shakespeare's, wie es hier geistig verbildlicht ist, und der dramatischen Laufbahn Ludwig Anzengruber's zu finden sein, dessen bedeutendes Werk: Der Meineidbauer, heute im Lobetheater zur ersten Aufführung kommt und dessen Schaffen ein bedeutender dramatischer Kritiker in folgenden Umrissen geschildert hat:

Muthig, auf geradem Wege, leichten Schrittes, weder mit Bedenken, noch mit Reminiscenzen belastet, geht Anzengruber auf das selbstgewählte Ziel einer kräftigen dramatischen Wirkung los, und Niemand wird ihm nachweisen können, daß er durch allzulanges Verweilen bei irgend einem Vorbilde seine Energie gelähmt oder seine Originalität abgeschwächt habe. Von den classischen Mustern, denen er wohl unstreitig das Wesentliche des dramatischen Aufbaues verdankt, hat er sich überaus weit in der Form entfernt und jenen Zeitgenossen, welche sich in einer ähnlichen Form des dramatischen Ausdrucks bewegen, ist er weitaus in dem idealen und charakteristischen Gehalte seiner Dichtungen überlegen. So nimmt der junge, erst seit wenigen Jahren gekannte und gewürdigte Dramatiker heute bereits eine vortheilhaft isolirte Stellung ein, und es ist mehr als ein bloßes Spiel mit Worten, wenn wir seine kurze Wirksamkeit als einen bedeutsamen Schritt zur Demokratisirung des künstlerisch ernst gemeinten Schauspieles auffassen. Auf's Lebendigste spiegelt sich in der Anlage und in der mächtigen Wirkung dieser Bauerncomödien der Geist einer Zeit, in der auch die Culturgeschichte nicht mehr die exclusive Bedeutung der Hof- und Kriegsgeschichten gelten lassen will und die Erdscholle auch dann aufmerksam prüft, wenn sie nicht einem Schlachtfelde angehört, sondern nur den Theil eines einfachen Ackers bildet.

Die großen Fragen sind in die Menge eingedrungen, und wer ihre Wirkung auf das Leben dramatisch vergegenwärtigen will, der findet die lebendigsten Vorwürfe in allen Ständen und Kreisen. Der dramatisch gestaltende Künstler aber hat einen ganz besonderen Grund, diese Wirkungen im Kreise des Landvolkes aufzusuchen, sei es, daß er sich mit dem Bewußtsein des Vortheils dahin wendet, sei es, daß er durch geniale Intuition dahin geleitet wird. Schon jüngst wurde an dieser Stelle das Verhältniß des Dramas zum modernen Leben berührt und hervorgehoben, daß wir in einer Uebergangsperiode leben, in einer Zeit der allmächtigen Scepsis, in der die Uebereinstimmung zwischen Denken und Handeln nur selten zu finden ist. In unserer höheren Bildungssphäre, die zugleich eine Sphäre des Zweifels und der jähwechselnden Anschauungen ist, finden die Talente tausendfache Anregung, die Charaktere aber nur wenig Halt und Boden. Dürfen wir hier einen Ausblick in die politische Welt wagen, so tritt uns die Thatsache entgegen, daß es seit Cavour's Tode nur einen einzigen Staatsmann in Europa giebt, der das Prädicat einer starken Persönlichkeit verdient. Fassen wir die kirchlichen Fragen ins Auge, deren Einwirkung auf das Leben Anzengruber ja dramatisch festzuhalten versucht, so finden wir in den höheren Gesellschaftskreisen, daß unsere Reactionäre, weit entfernt, sich mit Himmel und Hölle thatsächlich zu ängstigen, längst nicht mehr ihre Ueberzeugung, sondern nur äußere Vortheile vertheidigen, und daß unsere Aufklärer eigentlich längst über die Aufklärung, d. h. über jene Grundsätze, welche ehedem begeisterten, hinaus sind, und sich einer Detailarbeit hingeben, deren Errungenschaften erst in später Ferne in das Volksbewußtsein eindringen, und charakterbildend wirken werden. Es ist ein genialer Zug des Dramatikers, unter solchen Verhältnissen die bewegenden Gedanken der Zeit in ihrer Einwirkung auf das niedere Volksleben zu erfassen, wo sie, weit entfernt sich zu schwerverständlichen Theorien und Hypothesen verdünnt zu haben, sich eben erst zu bewegenden Motiven zu verdichten beginnen. Hier trifft, was der geniale Dramatiker braucht, Bedeutung des Gedankens mit Naivität der Auffassung zusammen, und die großen Fragen setzen sich in Leben, Charakter und Persönlichkeit um. Selbst die Reaction gegen den Glauben wird beispielsweise der primitiven Auffassungskraft und dem schlichten Gemüthsbedürfniß zu einer neuen Art von Glauben — eine Entwicklung, die sich zu allen Zeiten aber niemals so rasch, so lebendig und so sichtbar vollzogen hat. War nicht der Teufel ursprünglich ein religiös sehr revolutionärer Gedanke, der nur dadurch rasch unterjocht wurde, daß man ihm seine Stellung als Feind anwies? Aehnlich, wenn auch in einem ganz andern Stadium der Entwicklung, verwandeln sich auch heute die modernen Gedanken im Kreise des naiven Volksthums in Factoren des Gemüths- und Empfindungslebens, und Anzengruber ist der glücklichste Interpret dieser hochbedeutsamen Entwicklung geworden. Im öffentlichen wie im Familienleben weiß er ihre tiefeinschneidenden, die Charaktere an der Wurzel fassenden Wirkungen herauszufinden. Im „Pfarrer von Kirchfeld“ entrollt sich das Bild einer Gemeinde, in der ein reinerer, vom Zelotismus und Scheinheiligkeit befreiter Glaube durch das Medium eines milden sympatischen Charakters, den Weg zu der naiven Auffassung der Menge findet, und selbst den verstocktesten bäuerlichen Zweifler für sich bekehrt. In den „Kreuzelschreibern“, in denen nur das Zweckliche der Satyre den künstlerischen Charakter des Ganzen schädigt, tritt uns mit überraschender Gewalt der Pantheismus entgegen, wie er sich in der Empfindung eines ungebildeten Steinklopfers festgesetzt hat. Im „Meineidbauer“ wie im „G'wissenswurm“, werden uns die Gegensätze einer dumpfen, beschränkten, mit Lohn und Strafe rechnenden Frömmigkeit und der lebensfreudigen, aus freier Empfindung strömenden, sich selbst genügenden Gutherzigkeit auf dem Gebiete vorgeführt, wo sie am härtesten aneinandertreffen: in der Familie. Die beiden letztgenannten Dramen sind interessante Gegenstücke; sie behandeln analoge Seelenzustände unter verschiedenartigen Voraussetzungen und fassen die Sophistik eines bigott bevormundeten Gewissens gleichsam an ihren beiden Enden an. Auf der einen Seite der Meineidbauer, der seine Gewissenlosigkeit durch jesuitischen Selbstbetrug dem Himmel wegdisputiren möchte, schließlich aber in der Schlinge seiner eigenen Spitzfindigkeiten stecken bleibt; auf der andern der vom Gewissenswurm geplagte Bauer Grillhofer, aus dessen übertriebener, durch höllische Trugbilder genährter Gewissenhaftigkeit ein dummschlauer Intriguant die Schlinge für sein Opfer drehen will. Scheitert der Eine an dem Bestreben, den Himmel zu betrügen, so wird der Andere vor dem Versuch, ihn durch die Hölle zu betrügen, gerettet. Mit welcher psychologischen Wahrheit und realistischen Kraft dieser Charakter dramatisch vergegenwärtigt wird, und wie viel urwüchsige Frische dem ganzen Bilde aus dem bäuerlichen Volksleben innewohnt, das soll nach der ersten Aufführung ausführlicher gewürdigt werden, da die Priorität des entscheiden Urtheils über die Bühnenwirksamkeit eines jeden Stückes dem Publikum gewahrt bleiben muß.

Leipzig. [Gutzkow-Bankett.] Vorgestern fand in Leipzig ein glänzendes Bankett zur Feier des 64. Geburtstages Dr. Karl Gutzkow's statt. Die Toaste eröffnete Dr. Gottschall, der nach einem literar-historischen Ueberblicke „dem überzeugungstreuesten der Pfadfinder deutscher Literatur und deutschen Lebens“, mit welchem hinsichtlich der Fülle und Tiefe seines Schaffens und des mächtigen Einflusses seiner Muse kein anderer der jetzt lebenden deutschen Schriftsteller vergleichbar, die herzlichsten Glückwünsche für dessen ferneres Wohlergehen zu Ehren des deutschen Volkes darbrachte. Fräulein Hausmann vom Leipziger Stadttheater überreichte unter stürmischer Zustimmung Gutzkow einen Lorberkranz. Gutzkow dankte in längerer Rede. Er schloß mit dem Wunsche, daß der Idealismus in Leipzig stets eine Stätte finden und bewahren möge zur Erweckung und Fortbildung hochherziger Gedanken. Nach dem Gesange eines eigens für den Abend von Dr. Franz Hirsch verfaßten Tafel-Liedes wurden noch verschiedene Trinksprüche auf die anwesenden Frauen, beziehungsweise Frau Dr. Gutzkow (von Dr. Goldschmidt) und zahlreiche Telegramme verlesen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

* **Brieg**, 22. März. [Der alte Veteranenverein] beging auch dies Jahr das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers durch eine Festversammlung. — Eingeleitet wurde dasselbe durch eine Festrede des Lehrer Mörbel. Hierauf wurden die alten Krieger mit Mittagbrot bewirthet, dazu Bier, Branntwein, Semmel; am Schluß wurden sie mit Cigarren und Geldspenden bedacht. Nachmittags wurden den Veteranen-Wittwen in der Behausung des ꝛc. Kreß Bier, Wurst und Semmel verabreicht. Dem alten Veteranen Kreß ist es gelungen, durch milde Beiträge die Mittel dazu zu beschaffen. — Dank den gütigen Gebern.

—r. **Namslau**, 23. März. [Feier des Kaiserlichen Geburtstages.] Dieselbe begann bereits am 20. d. Mts. mit einem Festmahle im Grimm'schen Hotel, an welchem sich Officiere, Gutsbesitzer, Königliche] und städtische Beamte und Bürger betheiligten und bei welchem Rittmeister von Zawadzki das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Am darauf folgenden Sonntage fand Festgottesdienst in beiden Kirchen statt, an welchem das Militär Theil nahm. Gestern Mittag 12 Uhr ertönte Choral-Musik und patriotische Weisen vom Thurme herab, der sowie viele Häuser mit Fahnen in den verschiedensten Farben geschmückt war. Vormittags 10 Uhr fand im festlich ausgeschmückten Prüfungssaale der hiesigen evangelischen Stadtschule ein feierlicher Actus statt, bei welchem Herr Rector Kotelmann an die versammelte Schuljugend und die anwesenden städtischen Behörden, Lehrer und Gäste eine ganz gediegene, auf die erhabende Tagesfeier und auf die Gegenwart Bezug habende Ansprache hielt und zu einem dreimaligen Hoch auf den greisen Heldenkaiser Wilhelm aufforderte, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Der Ansprache folgten patriotische Lieder und Gedichte. Den Schluß des Festtages bildete Abends eine Illumination und der Theater-Vorstellung der seit einigen Wochen hier weilenden Thomas'schen Schauspieler-Gesellschaft ging ein von Fräulein Josephine Thomas gesprochener Festprolog voran.

=ch= **Oppeln**, 22. März. [Die Feier des Kaiserlichen Geburtstages] wurde bereits am Sonnabend durch ein aus allen Ständen sehr zahlreich besuchtes Diner in Forms Hotel festlich begangen, bei welchem Regierungspräsident von Hagemeister mit begeisterten und erhebenden Worten den Toast auf Se. Majestät ausbrachte. Am Abend hielt der Kriegerverein Zapfenstreich und demnächst General-Appell im Saale des Oesterreich'schen Gasthofes ab. Die gottesdienstliche Feier hatte in der Synagoge am Sonnabend, in der evangelischen Kirche am Sonntage, in den katholischen Kirchen am heutigen Tage statt, an welchem auch in den Elementarschulen, dem Seminar und der Präparanden-Anstalt patriotische Ansprachen gehalten wurden, auf dem Gymnasium aber ein feierlicher Actus die Weihe des Tages kennzeichnete. Von Gesängen kamen hierbei zur Aufführung: „Macte senex imperator“ von Lachner, „Salvum fac regem“ von Hoffmann und „Borussia“ von Spontini, während von 2 Schülern der höheren Klassen Vorträge, vom Gymnasial-Director Dr. Stinner aber die Festrede gehalten wurde.

=o= **Creutzburg OS.**, 22. März. [Kaisers Geburtstagsfeier.] Der diesjährige Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde hier an drei verschiedenen Tagen gefeiert. Am Sonnabend vereinigtrn sich für diesen Zweck die sämmtlichen hiesigen Linien- und Landwehr-Offiziere zu einem Festdiner in der Wein-Restauration bei Rochefort. Gestern fand die kirchliche Feier in der evangelischen Kirche, und Abends ein Zapfenstreich des hiesigen Krieger-Vereins statt. Nachdem letzterer mit Musik und Vereinsfahne die Hauptstraßen der Stadt durchzogen, hielt er vor dem Rathhause, wo Herr Keisgerichts-Director Thiemel eine patriotische Anrede an die Vereinsmitglieder hielt, welche mit dreimaligem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser endete. Nach Absingung der Nationalhymne bewegte sich der Zug nach der Gambrinushalle, wo in heiterer Art ein frugales Abendbrot eingenommen wurde, bei welchem Herr Hauptmann Wellmann eine Festrede hielt. Heute sind die Straßen reichlich geflaggt. Um 8 Uhr wurde der Festact in der evangelischen Schule abgehalten, um 9 Uhr fand in der katholischen Kirche Festgottesdienst mit „Te Deum“ statt, an welchen sich der Festact in der katholischen Schule angeschlossen hat. Das Fest-Diner findet heute in dem Hotel Leysaht und Abends im Hotel zum „Fürsten Blücher“ ein Souper des hiesigen Lehrervereins statt.

R. **Rybnik**, 21. März. [Der kaiserliche Geburtstag.] Auch in unserer Stadt wurde auf eine ebenso würdige als patriotische Weise der Geburtstag unseres Kaisers gefeiert. In den Gotteshäusern fand feierlicher Gottesdienst statt und der Wichtigkeit des Tages entsprechende Festreden wurden gehalten. Bürgermeister Fuchs hielt vor dem Rathhause eine Ansprache an die Schützengilde und freudig stimmte dieselbe in das Hoch auf den geliebten Landesvater ein. Auf Anregung unseres Kreisschuleninspectors, Herrn Dr. Pollock, fand eine gemeinschaftliche Feier des Allerhöchsten Geburtstages seitens sämmtlicher hiesiger Schulkinder im Saale des Freundschen Hotels statt. Ein Choral eröffnete das erhebende Fest, der Senior der hiesigen Lehrerwelt, Rector Schöner, hielt in ergreifender Rede eine Ansprache an die Kinder und schilderte denselben das Leben und Wirken des greisen Monarchen. Hierauf folgten von der Schuljugend vorgetragene Declamationen und patriotische Lieder und zum Schluß forderte Herr Dr. Pollock die Festversammlung zu einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm auf, in welches tausend frohe Kinderstimmen mit Begeisterung einstimmten. Nachmittags hatten sich sowohl im Hotel Schwirklanietz, als auch im Schießwerder zum Diner eine bedeutende Anzahl hiesiger und in der Umgegend wohnender Gutsbesitzer, Bürger und Beamten versammelt, um beim frohen Mahle in vielfachen Hochrufen des Kaisers zu gedenken. Viele Häuser der Stadt waren beflaggt und Abends einzelne illuminirt.

⊙ **Gleiwitz**, 22. März. [Zur Feier] des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Am 20. d., als an dem zur Feier bestimmten Tage, waren die Häuser reich beflaggt. Vom Balkon des Rathhauses spielte ein Musikchor vom frühen Morgen bis zur 9. Stunde; um 10 Uhr fand in der evangelischen Kirche und in der Synagoge ein feierlicher Gottesdienst mit Predigt statt, und dann in den verschiedenen Schulen Feierlichkeiten für die Jugend. Mittags wurden an vier verschiedenen Stellen Festdiners gehalten, alle unter zahlreicher Betheiligung. Abends brachte der Krieger-Verein unter Begleitung des Turner-Vereins einen imposanten Fackelzug, wobei auf dem Ringe eine patriotische Ansprache gehalten wurde. Die Stadt war glänzend erleuchtet und viele Fenster mit schönen Transparents geschmückt. Böllerschüsse erdröhnten von Zeit zu Zeit, und eine zahlreiche Volksmenge wogte durch die Straßen. — Heute feierte in einem Hochamte und einer Predigt die katholische Kirche den eigentlichen Geburtstag und in dem Gymnasium und an der Gewerbeschule fanden die Schulfeierlichkeiten statt mit Gesängen, Declamationen und Festreden. Die Garnison hielt Parade ab.

O. **Myslowitz**, 22. März. [Die officielle Feier des Geburtstages] Sr. Majestät des Kaisers fand hier Sonnabend, den 20. d., statt. Der Krieger-Verein, die Schützen und die freiwillige Feuerwehr, voran die städtischen Behörden, zogen mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele nach der katholischen Kirche, woselbst ein feierlicher Gottesdienst stattfand. Die jüdische Bevölkerung besuchte die Synagoge, das evangelische Gotteshaus war aber an diesem Tage geschlossen. Der Nachmittag vereinigte die hiesigen Behörden und Bürger in Grunwald's Hotel bei einem solennen Festmahle. Am Abend nach dem üblichen Zapfenstreich und Fackelzug brachte Herr Bürgermeister Sklarzik von den Stufen des Rathhauses aus in trefflicher Rede auf den Kaiser ein Hoch aus, das tausendstimmigen Widerhall fand. Die Häuser waren beflaggt und festlich erleuchtet.

—ch. **Görlitz**, 22. März. [Königs Geburtstag. — Diaconissen. — Gymnasium.] Die Feier des Königsgeburtstages hat sich in diesem Jahre auf drei Tage vertheilt. Die Hauptfeier der Garnison mußte am Sonnabend abgehalten werden, da die üblichen Compagniebälle nicht in die Charwoche verlegt werden durften, auch das hergebrachte officielle Festdiner fand am Sonnabend und zwar in der Aula der ehemaligen Annencapelle statt, wo sich etwa 120—130 Theilnehmer versammelten. Den einzigen Toast brachte, wie üblich Feldmarschall von Steinmetz aus, doch war durch Festlieder und Militärmusik für Belebung der Tafel gesorgt. Am Sonntage wurde der Geburtstag in den Kirchen begangen, und heute früh in den Schulen, soweit sie ihre Lectionen noch nicht geschlossen hatten. Mittags fand auf der Elisabethstraße Wachtparade statt. — Ueber die Wirksamkeit der hiesigen Diaconissinnen liegt der Jahresbericht für 1874 vor und legt Zeugniß dafür ab, welche vielseitige und aufopfernde Thätigkeit dieselben entwickelt haben. Die städtischen Behörden, der vaterländische Frauenverein, der Königin-Elisabeth-Verein, der Kosmehl'sche Frauenverein, sowie der Frauenverein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder der Oberlausitz haben denselben ihre Beihilfe geleistet, auch seitens der Stände der Oberlausitz ist die gemeinnützige Thätigkeit der Diaconissen wieder durch einen Beitrag von 175 Thaler anerkannt worden. Im Februar vorigen Jahres übergab der neuorganisirte Gemeindekirchenrath dem Vorstande der Diaconissenanstalt den Theil der Geschäfte, den er bis dahin für dieselbe verwaltet hatte, und überwies ihm 423 Thlr. Bestände mit der Zusicherung, vierteljährlich den Ertrag der an den Kirchenthüren ausgestellten Becken der Anstalt auch künftighin zu überliefern. Die Arbeit der Anstalt vermehrte sich durch die Einrichtung einer Kleinkinderbewahranstalt im Evangelischen Vereinshause, zu deren Leitung eine zwölfte Schwester berufen wurde. Die Stadt sah sich dadurch veranlaßt, ihren Beitrag von 300 Thlr. auf 400 Thlr. jährlich zu erhöhen. Auch hat die Stadt den Diaconissen zwei Häuser in der Bautzener Straße überlassen, so daß es möglich geworden ist, die Arbeit der Diaconissen auch in anderer Richtung auszudehnen. Gepflegt wurden von den Schwestern 454 Kranke in ihren Familien, von denen 109 starben. Es waren 795 Nachtwachen zu leisten. Im Reichenbacher und hiesigen Diaconissenhause wurden zusammen 117 Kinder verpflegt, die 3 Kinderbewahranstalten, die Strick-, Flick- und Sonntagsschule wurden zusammen von mehr als 300 Kindern besucht. In der Mägdeausbildungsanstalt und Herberge, für welche Frau von Studnitz ein Legat von 2000 Thlr. ausgesetzt hat, wurden 123 Mädchen, darunter 16 Schülerinnen aufgenommen, von denen 112 vermiethet wurden. Die Einnahmen und Ausgaben der Anstalt balanciren mit 8902 Thlr. — Das Gymnasium hat soeben sein Osterprogramm ausgegeben, das eine wissenschaftliche Abhandlung des Conrector Dr. Müller „über die sogenannten unwilligen oder mißbilligenden Fragen im Lateinischen“ enthält. In den Schulnachrichten findet sich u. A. eine übersichtliche Zusammenstellung der Veränderungen, welche im Lehrerpersonale der Anstalt im Laufe des Schuljahres stattgefunden haben. Zunächst wurde Oberlehrer Urban als Hilfsarbeiter in's Unterrichtsministerium berufen und seine Stunden wurden mit Ausnahme der Religionsstunden in Prima, welche Diaconus Wernicke übernahm, unter die Collegen vertheilt, denen auch das Gehalt der Stelle zur Verfügung gestellt wurde. Neu eintrat zu Ostern v. J. als vierter ordentlicher Lehrer O. Nietzsche, und als Vertreter des wegen Krankheit beurlaubten dritten ordentlichen Lehrer Wild der Schulamtscandidat Dr. Benedict. Am Schlusse des Sommersemesters schied der Director Prof. Dr. Volkmann, um das Directorat des Gymnasiums in Elberfeld anzunehmen, nachdem er nur 1½ Jahr das hiesige Gymnasium geleitet hatte. Gleichzeitig schied auch Oberlehrer Urban, der inzwischen zum Professor ernannt war, aus, um das Directorat des neuen Wilhelms-Gymnasiums in Königsberg i. Pr. zu übernehmen. An demselben Termin erfolgte die Pensionirung des Lehrer Wild und das Ausscheiden des Zeichenlehrers Winomüller, der zur Gewerbeschule übertrat. Mit Beginn des Wintersemesters übernahm Dr. Krüger aus Braunschweig, bis dahin Conrector an der Leipziger Thomasschule, die Leitung der Anstalt. Gleichzeitig rückte Dr. Putzler in die 4. Oberlehrerstelle, Dr. Joachim in die 1. ordentliche Lehrerstelle auf, in die zweite Lehrerstelle wurde Dr. Neumann aus Cottbus, ein geborener Görlitzer, gewählt, für den aber während des ganzen Winterhalbjahrs Vertretung nothwendig wurde, da er aus seiner bisherigen Stellung nicht entlassen wurde, in die dritte Stelle rückte Herr Nietzsche auf, während die 4. Stelle dem Dr. Wetzold aus Görlitz und die 5. dem Candidaten Hübner aus Erdmannsdorf verliehen wurden, die beide ihr Probejahr an der Anstalt abgelegt hatten. Der dritte Probecandidat Dr. Benedict aus Breslau sollte die 6. Stelle erhalten, doch weigerte sich der Magistrat, die Stelle zu creiren, da er das Durchschnittsgehalt von 1050 Thlr. nicht bewilligen wollte, und so ist ihm nur eine Hilfslehrerstelle verliehen. Den Zeichenunterricht nahm der neue Zeichenlehrer Moratzky aus Neubuckow in Mecklenburg. Auch im Laufe des Winters wurde der Unterricht wiederholt auf längere Zeit unterbrochen, theils durch Erkrankungen, theils durch die Einberufung zu militärischen Dienstleistungen und es wurden die complicirtesten Vertretungen nothwendig. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Lehrer am Gymnasium 17, die der Schüler 286, acht mehr, als am Schlusse des Sommersemesters, und 43 mehr, als vor einem Jahre. Abiturienten hat die Anstalt zusammen 14 entlassen.

⊙ **Grünberg**, 22. März. [Begnadigung. — Der kaiserliche Geburtstag. — Witterung.] Soeben erfahren wir, daß die wegen Mordes an dem Revierjäger Göldner — im October v. J. — zum Tode verurtheilten Arbeiter Prüfer und Wittwe Prüfer geb. Schirakowski (der Ehemann hatte sich im Gefängniß erhängt) von Sr. Majestät zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden sind. Man hatte hier diese Begnadigung nicht erwartet, indem der Ermordete, als Invalide aus dem französischen Kriege, nur im Besitz der rechten Hand, also halb wehrlos war, und die Art der Ermordung von bestialischer Rohheit der Mörder zeugte. Ein Geständniß haben Beide bis Dato noch nicht abgelegt, wenngleich die Frau nachträglich geäußert haben soll, sie wäre wohl dabei gewesen, aber ihr verstorbener Ehemann habe die tödtlichen Schläge geführt. — Der Geburtstag des Kaisers wurde hier schon am Sonnabend von der Ressourcen-Gesellschaft durch Abendbrodt und Ball, Sonntag durch Kirchgang der Behörden ꝛc., Kriegerverein und Schützengilde, von letzteren noch durch Preisschießen, Abendbrod und Ball gefeiert; auch die Loge feierte gestern in üblicher Weise, während heut nach Aufforderung der städtischen Behörden ein größeres Diner im Ressourcen-Locale, sowie im Gasthof zum schwarzen Adler ein solches der Gutsbesitzer der Umgegend stattfindet. Die öffentlichen und viele Privatgebäude haben festlich geflaggt. — Witterung: rau, der in den letzten Tagen gefallene Schnee liegt an schattigen Stellen noch, Wind N. N. W.

Jauer, 22. März. [Erfreuliches Anzeichen.] Wie das „Stadtbl.“ berichtet, hat der dortige katholische Pfarrer Neugebauer am vergangenen Sonntag in seiner Predigt den kirchlichen Staatsgesetzen gegenüber zum Frieden ermahnt und die Gemeinde namentlich aufgefordert, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Bei der gerade in Jauer herrschenden Eintracht zwischen den verschiedenen Confessionen haben die mahnenden Worte des von seiner Gemeinde hochgeachteten Priesters allgemeinen Anklang gefunden.

tz. **Brieg**, 22. März. [Schönwälder-Feier.] Das hiesige Gymnasium beging heute, zugleich mit der Feier des kaiserlichen Geburtstages, eine andere Festlichkeit seltener Art. Professor Schönwälder, seit mehr als 46 Jahren an unserem Gymnasium als Lehrer thätig, sah sich durch zunehmende Schwerhörigkeit genöthigt, seinen Abschied zu nehmen. Obschon der bescheidene Mann kein Freund von Ovationen ist, so haben es sich seine Collegen, seine früheren und jetzigen Schüler und seine Mitbürger doch nicht nehmen lassen, ihm heute sichtbare Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung zu geben. Etwa um 8 Uhr Morgens begab sich der Gymnasiasten-Musik-Verein in die Wohnung des Gefeierten, um dem Feste durch ein Ständchen eine würdige Einleitung zu geben. Gleichzeitig überreichte eine Deputation der Prima, deren Ordinarius Professor Schönwälder war, ein von dem Primaner Scheff verfaßtes Gedicht als Scheidegruß der 1. Klasse. Um 9 Uhr begann der Aktus in der Aula. Nachdem daselbst ein Abiturient nochmals im Namen der gesammten Schüler Dankes- und Abschiedsworte an den scheidenden Lehrer gerichtet hatte, hielt dieser selbst von dem festlich geschmückten Katheder herab die Festrede zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Am Schlusse derselben nahm er in seiner biedern, herzlichen Weise Abschied von dem Kreise, dem er fast ein halbes Jahrhundert angehörte. Gymnasial-Director Guttmann hob hierauf die Verdienste des Gefeierten um die Jugend sowohl, als auch um das Lehrer-Collegium hervor, dem er als stets pflichtgetreues und liebenswürdiges Mitglied angehörte. Eine Deputation, bestehend aus 3 Breslauer Studenten überreichte Namens sämmtlicher früherer Schüler eine Adresse zugleich mit der Bitte, Herr Professor Schönwälder möge gestatten, daß eine Stiftung, welche zum dauernden Andenken an ihn ins Leben treten solle, und über deren Zweck er selbst entscheiden wolle, den Namen „Schönwälder-Stiftung“ führen dürfe. Ferner überreichte der Sprecher der Deputation, stud. jur. Peucker, dem Gefeierten im Auftrage der Breslauer Alma mater „in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft“ den Doctor honoris causa der philosophischen Facultät. Diesen Ovationen schloß sich noch eine von Seiten der Stadt Brieg an. An der Spitze einer Deputation derselben hob Herr Syndikus Groß des Scheidenden Verdienste um die Stadt hervor. Abgesehen davon, daß Professor Schönwälder die Ehrenämter, mit denen ihn die Stadt betraut hatte, stets gewissenhaft verwaltete, hat er auch, so etwa äußerte sich Redner, durch sein Werk „die Piasten zum Briege“ die Geschichte unserer Stadt der Vergessenheit entzogen und in seinen Mitbürgern den Sinn für die heimathliche Vergangenheit geweckt. Aus diesem Grunde hielt es die Stadt Brieg für ihre Pflicht, dem verdienstvollen Manne das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Daß alle diese Beweise höchster Achtung den schlichten Mann tief bewegten, bedarf der Versicherung nicht. In einem heut Abend stattfindenden Commers bei Binner und einem Frühschoppen und Diner bei Weigt am morgenden Tage finden die zu Ehren des Gefeierten veranstalteten Feste Fortgang und Abschluß

H. **Oppeln**, 21. März. [Protest.] Was Referent schon längere Zeit vergeblich erwartet, daß sich nämlich auch hierorts Männer finden würden, welche gegenüber der päpstlichen Encyclica vom 5. v. Mts. für ihre Treue zu König und Staat öffentlich Zeugniß ablegen würden, ist endlich eingetreten, wie aus nachstehender Aufforderung hervorgeht:

„Alle katholischen Männer im Kreise Oppeln, welche treu zum Könige und Staate halten, werden hierdurch aufgefordert, ihre patriotische Gesinnung durch den Anschluß an den von katholischen Abgeordneten gegen das päpstliche Rundschreiben vom 5. Februar d. J. erhobenen Widerspruch und durch ihre Namensunterschrift baldigst zu bekunden. — Zu diesem Zwecke sind im Kreise in verschiedenen Orten — in Oppeln in der Papierhandlung des Herrn Raabe — Listen zur Unterzeichnung ausgelegt worden.

Graf Garnier-Turawa. von Ernst, königlicher Forstmeister.
Halama, königl. Kreis-Schuleninspector“.

Wie im ganzen Kreise, so werden hoffentlich besonders auch in der Stadt Oppeln die staatsfreundlichen Katholiken nicht Anstand nehmen, diesem ergangenen Rufe zu folgen und dadurch ihre Treue zu König und Staat offen zu bekennen. In Zeiten, wie die gegenwärtige, ist die mannhafte Aussprache dessen, wie man denkt und fühlt, der schweigsamen Zustimmung jedenfalls vorzuziehen, und namentlich dürften die katholischen Beamten jenen Ruf als eine willkommene Gelegenheit begrüßen, um kund zu thun, daß sie sich ihres geleisteten Eides bewußt geblieben und nicht gewillt sind, im Sinne der päpstlichen Restriction den auf verfassungsmäßige Weise zu Stande gekommenen Staatsgesetzen die Anerkennung zu versagen.

* **Zaborze**, 20. März. [Schule.] Am 19. d. M. fand in den 3 Klassen der Simultanschule auf Colonie B. hierselbst die Prüfung durch den Lokal-Schulen-Inspector Hrn. Obersteiger Germ statt. Examinator konnte sich über das Ergebniß derselben in Anbetracht der außergewöhnlichen schwierigen Verhältnisse, mit welchen die Lehrer hier zu kämpfen haben, nur belobigend aussprechen. Fast sämmtliche die Schule besuchende Kinder sprechen die polnische Muttersprache und dennoch wurde das Ziel erreicht, welches Schulen mit deutschen Kindern gesteckt ist. Ueberraschend war aber das Ergebniß in der untersten Klasse, in welcher ein der polnischen Sprache vollständig fremder Lehrer die früheren Befürchtungen, als würde durch die Einführung des deutschen Unterrichts in polnischen Schulen der ganze Schulunterricht in Frage gestellt werden aufs schlagendste widerlegt hat. Der polnische Accent war nur in der Sprache der Kinder wahrzunehmen, dagegen verschwand derselbe beim Gesang gänzlich und war namentlich der Gesang in der ersten Klasse recht gut. Wir können im Interesse der Schuljugend nur wünschen, daß in den untersten Klassen polnischer Schulen nur rein deutsche Lehrer verwendet werden, denn nur ausschließlich solche scheinen geeignet, den Kindern von vorn herein die Kenntniß derjenigen Grundlagen beizubringen, ohne welche eine fernere gute Ausbildung in den höheren Klassen überhaupt nicht denkbar ist.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⁓ **Breslau**, 29. März. [Preßproceß.] Der Redacteur der römischen „Volkszeitung“, Dr. Hager, ist wieder einmal von der Criminal-Deputation des Stadtgerichts, aus § 131 des Str.-G.-B. wegen wissentlicher Verbreitung entstellter und erdichteter Thatsachen, um Staats-Einrichtungen in der öffentlichen Meinung herabzusetzen oder verächtlich zu machen, und zwar zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Es handelte sich um den Brief des Fürstbischofs Dr. Förster, den derselbe Namens des preußischen Episcopats, zur Antwort auf die Adresse des italienischen Katholikencongresses zu Venedig, an dessen Präsidenten, den Herzog von Salviati, gerichtet hat. Dieser auch von uns mitgetheilte Brief ist seiner Zeit durch die gesammte liberale Presse Deutschlands gegangen und hat überall die gebührende zurückweisende Kritik erfahren, während ihn die „Volkszeitung“ ihren Lesern in der Nr. 228 vom 6. October v. J. natürlich ohne jedes Zeichen der Indignation und lediglich mit der Bemerkung, daß sie für die Richtigkeit der Uebersetzung nicht aufkommen könne, vorlegt. — Der Angeklagte hat behauptet und durch Zeugen bewiesen, daß er die gefährlichsten und schlimmsten Ausdrücke des betreffenden Artikels, den er der „Nationalzeitung“ entnommen hat, ausgestrichen und durch Punkte ersetzt habe. Aber selbst in dem was nach seinem Zugeständniß mit seinem Willen hatte stehen bleiben sollen, fand der Gerichtshof den Thatbestand des § 131, war auch nicht über die Absicht, die den Angeklagten zum kritiklosen Abdruck des Briefes bewogen hatte, zweifelhaft, und ging nur unter das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß von 4 Monaten Gefängniß bedeutend herab, indem er auf 4 Wochen Gefängniß erkannte. Den Inhalt jenes Schmähbriefes hier nochmals wiederzugeben, glauben wir überhoben zu sein.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 23. März. [Von der Börse.] Nach ziemlich mattem Anfange befestigte sich die Stimmung, da Berlin höhere Course sandte und schloß die Börse recht fest. Das Geschäft hielt sich in den engsten Grenzen. Creditactien pr. ult. 428,50—430 bez., Lombarden 248,50 bez. u. Gd. Banken sehr still und unverändert. Oberschlesische Eisenbahn 145,50 Br. Laurahütte 114,50—114—114,25 bez.

♄ **Wien**, 22. März. [Wochenbericht.] Der Verlauf der Woche brachte die volle Bestätigung der in meinem letzten Briefe ausgesprochenen Ansicht, daß die hiesige Speculation der neu eingeschlagenen Richtung nur mit ihren eigenen Mitteln folge und in ihren Bestrebungen nur durch das Beispiel, nicht auch durch Käufe der Pariser Faiseurs unterstützt werden. Desgleichen bin ich durch meine Verbindungen in der Lage, mit vollster Bestimmtheit sagen zu können, daß die nicht dem specifischen Börsenpublikum angehörigen Kreise gegenüber den Börsenvorgängen der letzten Wochen die äußerste Zurückhaltung beobachten und daß die Börse nicht mit Wahrscheinlichkeit darauf rechnen kann, die in Speculation gezogenen Effecten an unser Publikum absetzen zu können. Das große Publikum ist vollkommen informirt, daß die Coursavancen der letzten Zeit nicht auf einer vitalen Besserung der Situation, sondern auf einer Ueberrumpelung der Contremine beruhen und es hat in der Krise gelernt, daß eine auf solcher Unterlage aufgebaute Hausse einem Kartenhause gleicht; es bleibt passiv. Die Börse scheint auch gar nicht auf Käufe des Publikums zu reflectiren; sie rechnet nur mit der Zwangslage der Contremine und mit der Erwägung, daß die Pariser Hausse in viel zu großartigem Maßstab angelegt ist, als daß ein rasches Verpuffen glaublich schiene. Die professionelle Speculation ist aus dieser Ursache geneigt, der Strömung noch weiter zu folgen, wird aber an einer nachdrücklichen Ausbeutung der Situation durch pecuniäre Schwäche gehindert. Nicht das Mißtrauen, sondern das Unvermögen der Speculation ist die Ursache rascher Realisirungen und sprungweiser Uebergänge von einem Speculations-Objecte zu dem anderen. Die Woche brachte übrigens genügende Anlässe zur Behutsamkeit. Die Feiertage machen eine Abwickelung der schwebenden Engagements räthlich, der Widerstand der Contremine-Partei wird erst zum Ultimo gemessen werden können, scheint aber kräftig werden zu sollen; der vom Abgeordnetenhause gefaßte Vertagungs-Beschluß, betreffend die Fusion der Nordwestbahn, scheint einen Stillstand der gehemmten Regierungsaction betreffs der schwebenden Eisenbahnfragen und zwar einen vielleicht lange dauernden Stillstand im Gefolge zu haben. — Alle diese Momente wären gewiß geeignet gewesen, die locale Speculation stutzig zu machen; es ist aber meine auf genauer Beobachtung vieler Details des Börsenverkehrs eben ruhende Ueberzeugung, daß nicht sowohl in ihnen, als in dem Unvermögen, die von den Reporteurs geforderten Zuschüsse zu leisten, die Ursache der im Laufe der Woche zahlreich und bei allen Speculations-Objecten vorgefallenen Realisirungen zu suchen ist. Die durch jene Realisirungen erzwungenen, theilweise nicht ganz unbedeutenden Coursrückgänge haben mit der Tendenz der Speculation nichts gemein; diese Tendenz bleibt der Hausse zugewendet, so lange die von unserer Speculation mit fast abgöttischer Verehrung betrachtete Pariser Börse diese Richtung beibehält und Hoffnung vorhanden ist, der durch Bedenklichkeiten der Geldgeber entstandenen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Neben dem parlamentarischen Fiasco der Regierung in der Nordwestbahn-Fusionsfrage beherrschten zwei Bilanzen und zwei Bankfusionen die finanzielle Discussion. Die Bilanzen waren jene der Anglo- und Unionbank. Die Beurtheilung war eine außerordentlich verschiedene und mußte es sein, da die Bilanz der Unionbank in dem Augenblick, wo ich diesen Brief der Post übergebe, noch nicht authentisch bekannt und die bereits bekannte Bilanz der Anglobank der mannigfachsten Deutungen fähig ist; eben diese Vieldeutigkeit und der Mangel eines die Orientirung erleichternden Berichtes wird scharf getadelt und von der Contremine-Partei ausgebeutet.

Die Fusion der Unionsbank mit der Seehandlung ist perfect. Sie hat ohne Zweifel eine den Intimen bekannte Begründung, Dem Laien ist sie völlig unbegreiflich. Die von der Creditanstalt gemachten Erfahrungen haben sattsam gelehrt, daß die Verschmelzung des Waaren-Commissionsgeschäftes mit dem Organismus eines großen Bankinstitutes vom Uebel ist. Man ist auch nicht naiv genug, die Mittheilung, daß die Unionbank die Geschäfte der Seehandlung fortführen und vermöge ihrer größeren Geldkraft rentable

machen werde, für mehr als für eine wohlfeile Phrase zu nehmen. Ueber die intime Ursache der beschlossenen Zusammenschweißung zweier Institute von so heterogenem Charakter circuliren mannigfache Vermuthungen, die ich, eben weil es sich nur um Vermuthungen handelt, unbesprochen lasse.

Besser begreiflich ist die im vollen Zuge befindliche Fusion der Franco-Oesterreichischen Bank mit dem Wiener Bankverein; begreiflich nämlich vom Standpunkte der Francobank, welche dringend wünschen muß, mit ihrer gründlich discreditirten Verwaltung, ihrem vernichteten Operationscredit, ihrem festgerannten Capital in eine lebenskräftige, von mächtiger Seite protegirte, Tantiemen versprechende Organisation einbezogen zu werden und in dieser Beziehung schon eine Reihe vergeblicher Versuche gemacht hat. Minder verständlich ist der Standpunkt des Bankvereins in dieser Frage. Sie erinnern sich, daß ich die Ankündigung der finanziellen Reorganisation des Bankvereins mit skeptischen Bemerkungen begleitete und die bereits erfolgte fixe Abnahme der neuen Actien, welche auf Grund der beschlossenen Capitalsvermehrung zu emittiren sind, leise bezweifelte. War ich damals im Irrthum, haben die Directoren des Bankvereins wirklich die Verbindung mit den ersten Geldkräften herzustellen verstanden und für die colossale Capitalsvermehrung die Abnehmer gefunden, dann ist es nicht erfindlich, was der Bankverein mit seinen Fusions-Bestrebungen bezweckt? Doch nicht etwa die billige Acquisition der unter den Activen mit ihm fusionirenden Institute befindlichen unrealisirbaren Werthe? Ich würde dem zu großem Glanze wieder erstandenen Bankverein Unrecht zu thun glauben, wollte ich meiner Auffassung seiner Rolle zutrauen. Ein Institut, welches ein aus wirklichem baaren Gelde, nicht aus erst zu placirenden Actien bestehendes Capital von zwanzig Millionen zu haben behauptet, findet ein anderes Feld seiner Thätigkeit als die Absorption der Activen verkrachter Banken. Ich weiß aber, daß die Intimen des Bankvereins Fusionsideen sich nicht bloß rücksichtlich der Francobank sehr zugänglich erweisen.

Nachschrift. Soeben wird mir von sonst gut unterrichteter Seite mitgetheilt, daß Wechsel der Albrechtsbahn notleidend geworden seien. Hiernach scheinen die in meinem vorletzten Briefe mitgetheilten Verhandlungen gescheitert zu sein.

⊙ **Paris**, 21. März. [Pariser Börsenwoche.] Die Börse hat eine höchst stürmische Woche hinter sich. Selten hat man die Course so gewandte Sprünge aufwärts und abwärts machen sehen. Wie in den vorhergehenden Wochen blieben die französische Rente und die anderen soliden Anlagepapiere vernachlässigt. Auf diesem Gebiete verhielt die Speculation sich zuwartend und der Comptant blieb unthätig. Die Course der Rente haben sich heute eine gewisse Festigkeit bewahrt und die 3proc. bewegt sich zwischen 103, 70 und 103, 40. Erst heute bekundete sie eine merkliche Flauheit und man notirte Anfangs 103, 35, um mit 103, 12 zu schließen. Den Grund dieser Schwäche gab der Artikel der „Semaine financière", wonach der Minister Leon Say die Absicht hatte, behufs Rückzahlung des Morgan-Anleihens ein neues 5proc. Anlehen von 1200 Millionen auszugeben. Von competenter Seite wird versichert, daß dieses Gerücht unbegründet ist und daß im laufenden Jahre noch keine Anleihe zu erwarten stehe. Es ist also wahrscheinlich, daß die Hausse der Rente wieder beginnen wird, um so mehr als die Nationalversammlung sich von Versailles entfernt hat und eine zweimonatliche Ruheperiode in Aussicht steht. — Sehr stark sind im Gegentheile die Haupt-Speculationswerthe: der spanische Mobilier, der französische Mobilier und dessen jüngere Schwester, die Franco-Hollandaise mitgenommen worden. Der französische Mobilier führt in diesem Augenblicke einen Proceß gegen einen seiner Actionäre, der, obgleich der Besitzer nur weniger Actien, gegen eine Generalversammlung der Gesellschaft, welche in der letzten Generalversammlung beschlossen worden, Protest eingelegt hat und der insbesondere den Mobilier verhindern will, die neuen Prioritäts-Actien auszugeben. Dieser Proceß ist noch vor dem Richter, aber die bloße Anzeige desselben hat genügt, um die Course stark zu drücken, und der Mobilier ist von 597 auf 465 zurückgegangen. Der spanische Mobilier, welcher den größten Schwankungen ausgesetzt gewesen, schloß vorigen Sonnabend mit 1580 und ging auf 1600, um wieder auf 1380 zurückzufallen und mit 1450 zu schließen. Die Blanco-Verkäufe des Hrn. Soubeyran hatten in den Käufern die verlockendsten Hoffnungen erweckt und man erwartete, daß in der halbmonatlichen Liquidation ein bedeutendes Decouvert zu Tage treten würde. Ganz im Gegentheile stellte sich ein starker Report, der von 5 auf 30 Francs stieg, heraus. Die Verkäufer hatten sich gedeckt und die Position der Käufer gestaltete sich dadurch entschieden ungünstig. — Die italienische Rente bewahrte große Festigkeit und stieg von 71, 90 auf 72, 40. Türken, zu Anfang der Woche gleichfalls fest, verflauten, um mit 44 zu schließen. Die Hausse wurde dadurch nicht eben gefördert, daß man definitiv erfuhr, die Ottomanische Bank habe von den noch zu placirenden 7½ Millionen Pfund Sterling der letzten Anleihe 2½ Millionen fest übernommen. Spanier fest, auf die Nachricht von dem Cabrera'schen Convenio, gingen wieder zurück, da die Folgen dieses Convenio sich nicht so schnell, als die Börse wohl vermuthet hatte, merken ließen. Zum Schlusse hob sich jedoch die Exterieure wieder auf 23¼. Peruvianer blieben angeboten bei 73. In den Coursen der französischen Bahnen sind keine nennenswerthen Veränderungen eingetreten. Oesterreicher wurden flau und gingen von 702 auf 685 zurück. Lombarden schlossen [illegible] zu 310 wie die Woche. Spanische Bahnen fest. Suez-Actien gehörten zu denjenigen Werthen, in welchen die Speculation sich am zügellosesten gehen ließ. Vor wenigen Wochen noch bei 550, erreichten sie diesmal den Cours von 825, worauf dann eine Reaction eingetreten ist, die sie auf 750 zurückführte. — PS. Das Handelstribunal hat in dem Proceß des Credit Mobilier sein Urtheil gefällt; es lautet dahin, daß der Credit Mobilier keine Prioritäts-Actien ausgeben dürfe. Gegen diese Entscheidung hat derselbe Berufung eingelegt.

Breslau, 23. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 40—43 Mark, mittle 45—47 Mark, feine 49—51 Mark, hochfeine 52—54 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 39—45 Mark, mittle 48—54 Mark, feine 59—62 Mark, hochfeine 65—69 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., pr. März 144,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 143,50 Mark bezahlt, Br. u. Gd., Mai-Juni 143,50 Mark Gd., Juni-Juli 144,50 Mark bezahlt, Juli-August —. [illegible] — Ctr., pr. März 172 Mark Br., April-Mai 174 Mark Br., Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. März 160 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. März 155 Mark Br., pr. April-Mai 157 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 158 Mark bezahlt u. Br., Juni-Juli —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. März 256 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., pr. März 53,50 Mark Br., März-April 53,50 Mark Br., April-Mai 53,50 Mark Br., 53 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 55 Mark Br., September-October 58 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) fester, gek. — Liter, loco 55,20 Mark Br., 54,20 Mark Gd., pr. März 56,30 Mark bezahlt, März-April 56,30 Mark bezahlt, April-Mai 56,40—50 Gd. u. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 59,20 Mark bezahlt, August-September 59,50 Br.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 53,50 Mark Br., 49,66 Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Breslau, 23. März. [Eisenbericht von Stentzel und Rehß.] Das Geschäft in Oberschlesischem Walzeisen bleibt noch immer sehr still, da die kalte Witterung jede Bauthätigkeit hindert. Die Hütten [illegible] die Preise nur nominell angeben, da dieselben sehr variiren. Ab Werk notirt man Walzeisen zu 18, 50 bis 19, 50, Sturzbleche 35 bis 36, Coaksbleche 24 bis 26, Kesselbleche 29 bis 33, Schmiedeeisen 28 bis 30 Mark per 100 Kilo Grundpreis.

Puddelroheisen 3, 80 bis 3, 95, Gießereiroheisen 4, 10 bis 4, 55, Holzkohlenroheisen, grau, 5, 10 bis 5, 30, weiß 4, 20 bis 4, 65 per 50 Kilo.

Posen, 22. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Bewölkt. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest. Kündigungspreis —. März 143, 50 M. bez. u. G. März-April —, April-Mai — Frühjahr 143, 50 bez. u. G. April-Mai 143, 50 M. bez. u. G. Mai-Juni 144 Juni-Juli 145, 50 bez. u. G. Juli-August —. Spiritus (pr. 10,000 Liter %) fest. Gekündet 15,000 Ltr. Kündigungspreis 56. März 56 bez. u. G. April 56, 50 bez. u. G. April-Mai 56, 80 M. bez. u. B. Mai 57, 10 bez. u. G. Juni 57, 70 G. Juli 58, 30 M. bez. u. G. August 59 G. September — G. — Loco Spiritus ohne Faß 55, 80.

☐ [Niederschlesisch-Märkische Braunkohlen-Bergbau-Gesellschaft.] Die am Sonnabend stattgehabte General-Versammlung beschloß einstimmig die Liquidation der Gesellschaft.

Berlin, 22. März. [Berliner Viehmarkt.] Zum Verkauf standen: 3300 Rinder, 9501 Schweine, 2182 Kälber, 9467 Hammel. Das bevorstehende Osterfest und das in der Vorwoche, wenn auch nicht günstige, so doch bessere Geschäft, veranlaßten heute einen so starken Auftrieb in Rindvieh, daß die Preise, da an eine Räumung nicht zu denken war, einen Rückgang erfuhren. Dieselben stellten sich für 1. Qualität auf 53—55 Mark, 2. Qual. 45—51 Mark, 3. Qual. 39—44 Mark pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Dasselbe gilt von dem Schweinegeschäft, wo sich die Preise für beste Waare auf 52—55 Mark, für geringere auf 48—50 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht stellten. Nur Hammel und besonders für den Export geeignete feine und fette Waare hielten sich nicht nur im Preise, sondern wurden theilweise noch besser, wie am vorigen Montag bezahlt, während geringere Qualitäten ebenfalls eine kleine Preisreduction erfuhren. Es wurde bezahlt für beste Wollhammel 24—25 Mark, für geringere 18—22 Mark per 45 Pfund Schlachtgewicht. — Kälber erzielten bei raschem Geschäfte gute Mittelpreise.

Wien, 22. März. [Schlachtviehmarkt.] Anläßlich der Osterfeiertage war das heutige Geschäft ungeachtet des stärkeren Auftriebes ziemlich lebhaft und wurden sogar ungleich bessere Preise als in der Vorwoche erzielt. Die Vorräthe beliefen sich auf 3113 Stück Ochsen, und zwar 1800 ungarische, 786 polnische und 527 deutsche. Man bezahlte ungarische Mastochsen mit fl. 26 bis fl. 28,50, auch mitunter fl. 29, polnische mit fl. 25 bis fl. 27,50 und deutsche mit fl. 26 bis fl. 29 per Centner Schlachtgewicht. Ausnahmsweise war der heutige Markt mit Hochprima-Qualitäten bestellt.

Eisenbahnen und Telegraphen.

4 **[Rechte Oder-Ufer-Bahn.]** Die Dividende der Rechte-Oder-Ufer-Bahn-Gesellschaft pro 1874 wird sich nach den von der Direction gemachten Aufstellungen auf 6⅓ % belaufen. Die Auszahlung derselben unterliegt selbstverständlich noch der Genehmigung des Herrn Ministers und des Verwaltungsrathes.

[Die Abnahme der Strecke Arnsdorf-Sagan] auf der neuen Linie der Niederschlesisch-Märkischen Bahn hat dieser Tage durch die Landespolizei-Behörden stattgefunden und ist dieselbe ohne Anstand erfolgt. Nächster Tage soll die zum Frankfurter Regierungsbezirk gehörige Strecke Sagan-Gassen landespolizeilich geprüft werden.

[Waagthalbahn.] Seitens der Waagthalbahn wurde mit Dr. Strousberg ein Vertrag abgeschlossen, über welchen die „B. B.-Z." Folgendes berichtet: „Dr. Strousberg verpflichtete sich, die Strecke Tyrnau-Vlarapaß binnen zwei Jahren auszubauen und keine Baarzahlung dafür bis zwei Jahre nach vollendetem Baue zu verlangen. Als Sicherstellung deponirt das Consortium die noch zu seiner Verfügung stehenden Actien und Prioritäten der Waagthalbahn, circa 11 Millionen im Nominale, verpfändet die bereits fertige Strecke Preßburg-Tyrnau für den Betrag von 3 Millionen und verpflichten sich die Concessionäre, den Betrag von 2 Millionen auf ihre Güter vermerken zu lassen. Die Hypotheken werden natürlich nur dann in Anspruch genommen, wenn es auch zwei Jahre nach vollendetem Baue nicht möglich sein sollte, die obenerwähnten, allerdings ungarantirten Papiere zu veräußern. Der Bau ist mit etwas über 6 Millionen veranschlagt. Ob Strousberg im Stande sein wird, diesen Vertrag einzuhalten, das heißt, eine so große Summe auf vier Jahre vorstrecken zu können, und ob er überhaupt nach der stricten Weigerung der Cisleithanischen Regierung, mit ihm über die gewünschte Concession für Troppau-Vlarapaß zu unterhandeln, noch in der Lage ist, dies zu thun, ist sehr die Frage. Allerdings hat er eine Garantie geboten, diese besteht aber nur in einer Arrière-Hypothek auf das stark belastete Zbirow. Die Concessionäre der Waagthalbahn wendeten sich auch an die ungarische Regierung, um die Zustimmung derselben zu diesem Abkommen zu erhalten. Dieselbe nahm letzteres einfach zur Kenntniß, da sie ausgiebige Garantien dafür in Händen hat, daß die Waagthalbahn jedenfalls in vier Jahren von Seite der Concessionäre vollendet wird und sie in keiner Weise dieses ihr günstige Verhältniß zu ändern gedenkt."

[Neues Wagen-Cartell.] Es bestätigt sich, daß zwischen sämmtlichen Bahnverwaltungen Oesterreichs-Ungarns, Deutschlands, selbstverständlich inclusive Elsaß-Lothringens, endlich nach mehrjährigen Bemühungen der betheiligten Verwaltungen ein Wagen-Cartell zu Stande gekommen ist, wonach die auf die Cartellbahnen übergehenden Wagen der genannten Verwaltungen in einer Weise garantirt sind, daß selbst bei eventueller Beschlagnahme durch Gerichtsbehörden die betreffende Bahn für die saisirten Wagen der Eigenthumsbahn gegenüber in Haftung bleibt.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. März. Der Chefredacteur der Kreuzzeitung v. Nathusius-Ludom wurde wegen der in Nr. 291 der „Kreuzzeitung" 1874 enthaltenen Beleidigung des Oberkirchenraths zu 600 Mark Geldstrafe eventuell zu vierzehntägigem Gefängniß verurtheilt.

Wien, 23. März. Im Finanz-Ministerium findet heute eine Sitzung statt wegen des Arrangements der Albrechtsbahn. Das Project geht dahin, mit Rücksicht auf die von der Regierung zu bewilligenden Begünstigungen Secondo-Prioritäten zu emittiren, die Erlanger zu lombardiren versprach. Erlanger löste die heute fälligen Wechsel der Albrechtsbahn im Betrage von circa 180,000 Gulden ein.

Wien, 23. März. Die Bilanz der Creditanstalt pro 1874 weist unter den Activis auf: Effectenbestand mit 13,610,348, Portefeuille 50,087,701, Cassabestände 5,662,488, Vorschüsse auf Effecten und Waaren 10,162,392, Debitoren 91,510,988. Unter Passiven: Accepte mit 20,981,298, Reservefond 3,527,462, verzinsliche Einlagen 22,997,450, Creditoren 81,856,519. Gewinn per Saldo mit 2,901,884. Nach Abzug am 1. Januar 1875 vertheilter Dividende per 2 Millionen bleibt ein zu vertheilender Gewinn 901,884 Gulden.

Konstantinopel, 23. März. Neuestens wird der bekannte Incidenzfall zwischen dem Großvezier und dem austro-ungarischen Botschafter Zichy als ausgeglichen betrachtet. Seit der letzten Audienz Zichy's beim Sultan, bei welcher Zichy volle Genugthuung erhielt, fand auch zwischen dem Großvezier und Zichy eine persönliche Auseinandersetzung statt, wodurch beide zu principieller Verständigung gelangten. Die Verhandlungen über die Eisenbahnfragen nehmen ihren Fortgang.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 23. März. Anläßlich des gestrigen Geburtsfestes des Kaisers wurden der Oberceremonienmeister Graf Stillfried zum Oberburghauptmann von Hohenzollern, die Generale Groß von Schwartzhoff, Kriegsminister v. Kamecke, Admiralitätschef v. Stosch, v. Treskow, commandirender General des neunten Armeecorps, zu Generalen der Infanterie, Prinz Albrecht von Preußen, Herzog Wilhelm von Mecklenburg, Generaladjutant v. d. Goltz, zu Generalen der Cavallerie ernannt. Den Character als General der Infanterie erhielten: Loën, Präses der Ordenscommission, Schmidt, Gouverneur von Metz; als General der Cavallerie Fürst Hohenlohe-Langenburg.

Berlin, 23. März. Der Kaiser erließ eine Ordre an den Präsidenten des Oberkirchenraths, Herrman, worin er die erfolgreiche Thätigkeit des Oberkirchenraths bei Einleitung zu jüngsten Versammlungen der Provinzialsynoden der östlichen Provinzen, anerkennt, sein völliges Einverständniß mit den leitenden Grundsätzen des Oberkirchenraths erklärt, und ferner dem Präsidenten für die bisherige Verwirklichung der evangelischen Kirchenverfassung besonderen Dank ausspricht. Der Kaiser dürfe annehmen, der Oberkirchenrath werde in Verbindung mit dem Cultusminister die staatsseitige Genehmigung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 alsbald herbeiführen und nach Erledigung der diesfälligen Vorbereitungen Bericht wegen Berufung der Generalsynode erstatten.

Stuttgart, 23. März. Die Ständeversammlung wurde bis zum 27. April vertagt.

Wien, 23. März. Die Verhandlungen Oesterreich-Ungarns mit Rumänien wegen Abschlusses einer Zollconvention sind gedeihlich beendigt. Die Convention dürfte demnächst unterzeichnet werden. Beide Häuser des Reichsrathes und des ungarischen Reichstages genehmigten den Berner Weltpostvertrag. Die Ratification des Kaisers wird in den nächsten Tagen erwartet.

Belgrad, 23. März. Der deutsche Generalconsul Rosen wurde heute vom Fürsten in Privataudienz in herzlichster Weise empfangen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. März, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 430. Staatsbahn 557, —. Lombarden 248, —. Rumänier —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Franzosen — —. Still.

Berlin, 23. März, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 430, 50, Staatsbahn 558, —. Lombarden 249, —. Rumänier 35, 20. Dortmund 25, 25. Laura 114, 50. Disconto 167, 50. Ziemlich fest.

Berlin, 23. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 431, —. 1860er Loose 119, 50. Staatsbahn 556, 50. Lombarden 249, 50 —. Italiener 72, 25. Amerikaner 99, 80. Rumänen 35, 30. 5procent. Türken 43, 50. Disconto-Commandit 168, 75. Laurahütte 114, 75. Dortmunder Union 25, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 113, 50. Rheinische 118, 50. Berg.-Märk. 86, 50 Galizier 106, 75. — Fest, durch Deckungskäufe.

Weizen (gelber): April-Mai 183, 50, Juni-Juli 187, 50. Roggen: April-Mai 149, —, Juni-Juli 145, —. Rüböl: April-Mai 56, 20, Septbr.-Octbr. 60, 20. Spiritus: April-Mai 59, 60, Juli-August 61, 40.

Berlin, 23. März. [Schluß-Course.] Fest, still.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Oest. Credit-Actien	430, 50	432, —	Bresl. Makl.-V.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	556, 50	556, 50	Laurahütte	115, —	116, —
Lombarden	249, 50	248, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	53, —	52, —
Schles. Bankverein	102, 75	103, —	Wien kurz	183, 25	183, 40
Bresl. Discontobank	86, —	86, 50	Wien 2 Monat	182, 10	182, 15
Schles. Vereinsbank	92, —	92, 50	Warschau 8 Tage	281, 40	282, 10
Bresl. Wechslerbank	75, —	75, —	Oesterr. Noten	183, 65	182, —
do. Pr.-Wechslerb.	72, —	71, 50	Ruß. Noten	282, 50	282, 90
do. Maklerbank	76, —	76, —			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	23.	22.		23.	22.
4½ proc. preuß. Anl.	105, 50	105, 50	Köln-Mindener	113, 25	113, 25
3½ prc. Staatsschuld	90, 75	91, —	Galizier	106, 50	107, 25
Posener Pfandbriefe	94, 25	94, 40	Ostdeutsche Bank	78, 60	78, 70
Oesterr. Silberrente	69, 60	69, 70	Disconto-Comm.	168, 10	168, 25
Oesterr. Papierrente	63, 30	65, 50	Darmstädter Credit	144, 50	144, —
Türk. 5 % 1865r Anl.	43, 60	44, —	Dortmunder Union	25, 80	25, 50
Italienische Anleihe	72, 20	72, 60	Kramsta	88, 50	87, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 20	70, 10	London lang	20, 43½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	35, —	35, 20	Paris kurz	81, 60	—, —
Oberschl. Litt. A.	145, 80	145, 80	Moritzhütte	40, —	40, —
Breslau-Freiburg	85, —	84, 75	Waggonfabrik Linke	55, 75	55, 25
R.-O.-U.-St.-Actie	111, 20	111, 10	Oppelner Cement	30, —	30, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	112, 50	112, 50	Ver. Br. Oelfabriken	56, 50	56, 50
Berlin-Görlitzer	67, —	67, 25	Schles. Centralbank	59, —	59, —
Bergisch-Märkische	86, —	86, —			

Nachbörse: Creditactien 431, 50. Staatsbahn 557, —. Lombarden 250, —. Dortm. 25, 70. Discontocomm. 168, 50. Laurahütte 115, —.

Schwaches Geschäft bei festen Coursen. Stückmangel scheinbar wesentlich verringert. Deports unbedeutend. Schwere Bahnen höher. Lombarden gefragt. Banken und Industriepapiere wenig verändert. Geld flüssig. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 23. März, 1 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course. Creditactien 215, 75. Staatsbahn 278, 25. Lombarden 124, 55. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. recht fest,

Frankfurt a. M., 23. März, Nachm. 2 U. 47 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 215, 25. Franzosen 277, 50. Lombarden 124. Böhm. Westbahn 173, 75. Elisabeth 169, —. Galizier 212, 50. Nordwest 141, 25. Silberrente 69⅝. Papierrente 65⅜. 1860er Loose 119⅝. 1864er Loose 309, —. Amerik. 1882 99⅜. Russen 1872 102⅝. Russ. Bodencredit 91⅞. Darmstädter 144⅛. Meininger 93¼. Frankfurter Bankverein 82⅞. Wechslerbank 82. Hahn'sche Effectenbank 113⅛. Oesterreichische Bank 87. Schles. Vereinsbank 92⅛. Fest.

Wien, 23. März. [Schluß-Course.] Lebhaft.

	23.	22.		23.	22.
Rente	71, 50	71, 55	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	304, 50	304, —
National-Anlehen	75, 95	75, 85	Lomb. Eisenbahn	139, 75	138, 25
1860er Loose	112, 20	112, 50	London	111, 40	111, 40
1864er Loose	138, 20	138, 20	Galizier	235, —	235, 50
Credit-Actien	237, 25	236, 25	Unionsbank	114, —	112, —
Nordwestbahn	156, 50	156, —	Kassenscheine	163, 37	163, 30
Nordbahn	195, 50	195, 50	Napoleonsdor	8, 88½	8, 88
Anglo	139, 80	138, —	Boden-Credit	—, —	125, —
Franco	52, 25	52, 75			

Paris, 23. März. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, —. Anleihe 1872 102, 60. do. 1871 —, —. Italiener 71, 95. Staatsbahn 686, 50. Lombarden 316, 50. Türken 43, 75. Spanier 23, 43. Unentschieden.

London, 23. März. [Anfangs-Course.] Consols 93, 01. Italiener 71⅛. Lombarden 12, 07. Amerikaner 104⅝. Türken 43¼. — Nachstoß.

Newyork, 22. März, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 16⅛. Wechsel auf London 4, 81. Bonds de 1885 $^{5}/_{20}$ 120. 5 % fundirte Anleihe 115⅜. Bonds de 1887 $^{5}/_{20}$ 119⅞. Erie 27. Baumwolle in Newyork 16⅝. do. in New-Orleans 15¾. Raff. Petroleum in Newyork 14⅝. Raff. Petroleum in Philadelphia 14½. Mehl 5, 15. Mais (old mixed) 91. Rother Frühjahrsweizen 1, 23. Kaffee Rio 16. Havanna-Zucker 7¾. Getreidefracht 7. Schmalz (Marke Wilcox) 14½. Speck (short clear) 11½.

Berlin, 23. März. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, April-Mai 183, 50. Mai-Juni 186, —. Juni-Juli 188, —. — Roggen besser, April-Mai 149, 50, Mai-Juni 146, 50. Juni-Juli 145, 50. Rüböl animirt, April-Mai 56, 30, Mai-Juni 57, 30, September-October 60, 70. Spiritus besser, April-Mai 59, 80, Juni-Juli 60, 20, August-Septbr. 61, 50. Hafer pr. April-Mai 171, 50, Juni-Juli 163, —.

Köln, 23. März. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen steigend. März 19, 70, Mai 19, 30, Juli 18, 95. Roggen fest, März 15, 50, Mai 14, 90, Juli —, —. Rüböl steigend, loco 30, 80, Mai 30, 70. October 32, 10.

Hamburg, 23. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) steigend, März 187, April-Mai 187. Roggen (Termin-Tendenz) höher, März 150, April-Mai 150. Rüböl fest, loco 59, Mai 58. Spiritus matt, per März 44, per April-Mai 43½, per Juni-Juli 44½. Wetter: Schön, starker Nachtfrost.

Paris, 23. März. [Productenmarkt.] (Anfangs-Bericht.) Mehl weichend. pr. März 51, 75, pr. April-Mai 52, —, pr. Mai-Juni 53, —, Mai-August 54, —. Weizen matt, pr. März 24, 25, pr. April 24, 25, pr. Mai-Juni 25, pr. Mai-August 25, 25. Spiritus matt, per März 53, —. pr. Mai-August 54, 50. Wetter: schön.

Amsterdam, 23. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per März 258, per Mai 263. Raps per April 361.

Glasgow, 23. März. Roheisen 72, 9.

Stettin, 23. März. Weizen fest. pr. April-Mai 187, 50. pr. Mai-Juni 187, 50. Roggen fest, pr. April-Mai 148, —, pr. Mai-Juni 144, 50. Rüböl pr. März 53, —, pr. April-Mai 53, —, pr. September-Octrber 57½. Spiritus fest, pr. Loco 56, 8, pr. März 58, 5, pr. April-Mai 60, 1, pr. Juni-Juli 60, 5. Petroleum pr. Herbst 12, 50. Rübsen pr. März —, —.

Frankfurt a. M., 23. März, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 214, 75. Oesterreichische franz. Staatsbahn 278, 50. Lombarden 124, 26. Silberrente —. 1860er Loose —, —. Galizier 212, 75. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Josephbahn —, —. Anfangs fest, später durch Blancoverkäufe etwas matter.

Hamburg, 23. März, Abends 9 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente — —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 310, 50. Oesterreichische Credit-Actien 214, 75. Oesterreichische Staatsbahn 695, 50. Oesterreichische Nordwestb. —. Anglo-deutsche Bank —. II. Emission —. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —, —. Bergisch-Märkische —. Köln-Mindener —, —. Laurahütte 114, 25. Dortm. Union —, —. Inländische Spanier — —. 1860er Loose —, —. Mindenloose —, —. Schwach, vereinzelte Umsätze in Creditactien und Lombarden. Glasgow 72, 9.

Paris, 23. März, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 37. Neueste 5pct. Anleihe 1872 102, 77. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 72, 20. do. Tabaks-Actien —, — Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 690, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 316, —. do. Prioritäten 253. Türken de 1865 43, 80. do. de 1869 295, —. Türkenloose 132, 50. Spanier exterieur —, interieur —. Schluß im Ganzen auf Deckungskäufe fest.

London, 23. März, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols April 93, 01. Ital. 5%. Rente 71⅝. Lombarden 12, 07. 5pCt. Russen de 1871 99⅞. dto. de 1872 102¼. Silber 57⅛. Türk. Anleihe de 1865 43¼. 6pCt. Türken de 1869 56⅞. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 104¾. Silberrente 68¾. Papierrente 65½. Berlin 20, 83. Hamburg 3 Monat 20, 83. Frankfurt a. M. 20, 83. Wien 11, 42. Paris 25, 52. Petersburg 32⅜. Spanier —. Platzdiscont —. Bankeinzahlung 93,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. März.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	338,1	— 18,7	—	N. schwach.	heiter.
8 Petersburg	336,0	— 8,8	—	NNW. stark.	bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	328,4	— 5,7	—	SW. mäßig.	bewölkt.
8 Stockholm	339,0	— 12,2	—	NNW. stark.	heiter.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	341,2	— 2,9	—	OSO. stark.	etwas bewölkt.
8 Helder	331,1	— 1,4	—	NO. z. O. s. schw.	—
8 Hernösand	338,4	— 17,8	—	Windstille.	etwas bewölkt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	339,9	1,3	—	NNO. mäßig.	bedeckt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	337,1	— 13,4	— 11,7	NO. schwach.	heiter.
7 Königsberg	326 2	— 10,3	— 9,3	NO. schwach.	trübe.
6 Danzig	336,5	— 4,4	— 4,1	—	bedeckt.
7 Cöslin	339,7	— 3,0	— 2,9	N. mäßig.	trübe.
6 Stettin	337,1	— 4,3	— 4,8	NO. s. schwach.	bedeckt, Schnee.
6 Puttbus	337,7	— 6,4	— 7,1	NW. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	337,8	— 5,5	— 6,4	N. schwach.	bewölkt.
6 Posen	334,8	— 5,9	— 5,8	NO. mäßig.	heiter.
6 Ratibor	328,8	— 5,6	— 5,6	NW. lebhaft.	Schnee.
6 Breslau	331,3	— 8,0	— 8,4	NW. stark.	trübe, Schnee.
6 Torgau	335,5	— 5,9	— 6,8	N. mäßig.	ganz heiter.
6 Münster	337,9	— 6,2	— 7,9	O. mäßig.	heiter.
6 Köln	338,1	— 3,0	— 5 6	NNO. mäßig.	heiter.
6 Trier	332,2	0,4	— 1,9	O. mäßig.	trübe.
6 Flensburg	340,4	— 6,0	—	Windstille.	wolkig.
7 Wiesbaden	333,7	— 0,8		NO. mäßig.	bewölkt.

Wie man bei Funden aus der Heidenzeit zu verfahren habe.

So weit unsere Nachrichten reichen, ist man schon vor 300 Jahren auf heidnische Funde, besonders auf die unter der Erdoberfläche befindlichen topfartigen Gefäße, die Urnen, aufmerksam geworden; und im Anfange dieses Jahrhunderts hat man mit solchem Eifer gesucht, daß das Museum schlesischer Alterthümer in Breslau, in welches man damals alles Derartige freiwillig ablieferte, noch heut mehrere Tausend solcher aus der Heidenzeit stammender Gegenstände birgt. Mit dem Sammeln solcher Sachen aber, oder mit dem bloßen Aufheben derselben ist's nicht gethan; man sieht sie dann blos einige Zeit hindurch als wunderliche Merkwürdigkeiten an, man zeigt sie seinen Bekannten, zerbricht sich den Kopf, was dies oder jenes wohl zu bedeuten gehabt habe; und wenn das Ding einige Zeit hindurch betrachtet und besprochen worden ist, wird es irgendwo hingelegt, auf den Schrank oder auf den Boden; und hier wird's endlich vergessen, verworfen oder zerbrochen; und ein Anderer bringt dann wieder Anderes nach Hause, und so geht es fort; aber Niemand hat Etwas davon, als daß es ein Unterhaltungsstoff gewesen. [4252]

Es giebt aber Leute, die sich über die Sachen noch ganz anders freuen, die sehr begierig darnach sind, weil sie von ähnlichen Funden in anderen Gegenden und Ländern gelesen und gehört, oder dieselben dort gesehen und studirt haben. Sie vergleichen sie dann mit den einheimischen, besprechen sich mit anderen Freunden des Alterthums darüber und bringen endlich wichtige Dinge heraus. Das hat man nämlich schon erkannt, daß das Gegenstände sind, welche unseren heidnischen Vorfahren vor 1000 und mehr Jahren gedient haben (denn wir in Schlesien sind erst seit etwa 800 Jahren Christen); und man sucht zu ermitteln, wozu die Sachen verwendet worden sind; und so kommt endlich, wenn man viel Derartiges durchforscht hat, zu Tage, was die Alten für Waffen, Hausgeräth, Schmuck, Handwerkszeug und Spielzeug für die Kinder hatten; man kann sich dann ein Bild machen, wie sie wohnten, aussahen und lebten, womit sie sich beschäftigten, ob sie darin verwandt waren mit andern Völkern, und welchen Stammes, welcher Herkunft sie waren, ob Deutsche, Polen oder Kelten. Daß die Gelehrten das aber Alles schon festgestellt hätten, dazu fehlt noch viel, sehr viel, weil man erst seit nicht gar langer Zeit die Sache ernster, wissenschaftlicher nimmt; aber in allen Ländern bemüht man sich jetzt auf das Eifrigste, den Zuständen in jenen ferneren Zeiten gründlicher nachzuspüren, besonders in Dänemark England, Frankreich und Italien.

In Schlesien müssen wir diese Bemühungen so gut wie von vorn aufnehmen, weil bisher eben Alles mehr dem Zufall überlassen war, weil Alles vereinzelt blieb, und weil man nicht genau wußte, worauf es dabei ankommt.

Und es muß uns doch sehr viel daran liegen, daß wir auch über diesen Theil der Geschichte unserer Vorfahren etwas besser als bisher unterrichtet sind. Alle Jahrhunderte sind sorgfältig erforscht und untersucht worden, und man weiß von allen, wer da herrschte, wie man lebte, was man trieb, welche Bildung damals die Leute hatten, und darüber haben Alle in den Schulen das Ihrige gelernt; aber über jene heidnische Zeit hat man bis jetzt so gut wie gar nichts Ordentliches erfahren können. So fern uns jene Zeiten auch liegen, in unserem Jahrhundert, wo die Regierung zum Segen des Landes die Schulen immer besser gestaltet, wo man in denselben und durch die Zeitungen so viel Genaues und Richtiges lernt über allerlei Dinge, da darf man auch jenen Zeiten nicht mehr fremd gegenüberstehen. So viel wissen wir schon, daß damals viel Rohheit und Unbildung herrschte, daß damals alles Handwerk und die ganze Lebensweise allzu einfach und kümmerlich war. Aber wenn wir erst Alles werden erforscht haben, dann werden wir uns um so mehr freuen können, wie viel besser wir es haben, und wir werden mit Dankbarkeit erfüllt werden gegen unsere näheren Vorfahren, welche Alles allmälig so verbessert und vervollkommnet haben.

Damit nun die Erkenntniß jener so fernen Zeiten eine gründlichere werde, dazu müssen Alle helfen, und jeder kann es, wenn er aufmerksam ist, die weiter unten bezeichneten Gegenstände auf die rechte Weise untersucht, sammelt, und sich der Mühe unterzieht, sie nach Breslau an das Museum schlesischer Alterthümer einzusenden.

Die Herren Geistlichen und Lehrer werden jedem dabei gewiß gern behülflich sein, alle Unkosten sollen zurückerstattet werden, und es werden auch gern Nachrichten darüber ertheilt werden, was die Dinge zu bedeuten haben, obwohl wir oft genug, wie wir das schon jetzt voraussagen können, nur die Achseln zucken und unsere Unkenntniß eingestehen werden.

Was soll man aber aufbewahren? Worauf soll man dabei achten?

Auf diese Frage antworten wir zunächst: auf alles das soll man achten, was auffält, was etwas Sonderbares an sich hat, was im Stoffe oder in seiner Form von dem abweicht, was wir jetzt um uns haben.

Da findet man z. B. allerhand Steine, die schon auf den ersten Blick bearbeitet erscheinen: ganz runde oder käseförmige, zugespitzte, geglättete mit Löchern (sogenannte Aexte); Steine wie Messer, Keile oder Stemmeisen; Pfeilspitzen, Lanzenspitzen, auch Bernstein und Perlen von Glas findet man; auch große runde Platten mit oder ohne Loch (zum Mahlen); große Blöcke, oben glatt bearbeitet, oder mit runden Vertiefungen oder sesselartig ausgearbeitet; Steine mit glasartiger Masse überzogen; diese Steine findet man im Acker auf Bergen, auch oft in Sandgruben und fast immer einzeln. — Ebenso trifft man ganz alte Münzen.

Doch ist dabei darauf zu sehen und bei der Einsendung anzugeben, wie sie gelegen haben, ob einzeln oder mehrere zusammen; in welchem Erdreich, wie tief, nach welcher Weltgegend hin, bei welchem bewohnten Orte, ob an einem Wasser, oder im Schlamme, im Torfe, oder sonst wie.

Sehr häufig sind die heidnischen Gräber. Meist hat man dazu in dem Erdboden oder in dem Sand eine Grube gemacht, etwa 2—3 Fuß tief, und allerhand Gefäße, topfartige (sogenannte Urnen), Schaalen, Schüsseln, ganz flache Teller (Scheiben), Trichter, Ständer, birnartige oder eiförmige kleine Fläschchen (Kinderklappern) oder kleine kästchenartige Gefäße, alle von Thon, schwarz, gelblich, röthlich, auch Sachen von Glas ins Grab gethan; dazu Gegenstände von Erz (einer Kupfermischung, welche grün aussieht von dem Roste) oder Eisen, als Nadeln, Broschen, Ringe, große und kleine, Armringe, wie die Sprungfedern in den Sophas, in einander gewundene Drähte, Hämmer, Stemmeisen, Dolche, Messer, Scheeren, Pfeile, Lanzenspitzen, Schwerter, Schildbeschläge (z. B. trichterförmige, sogenannte Schildnaben), Sporen, und auch, obwohl selten, Geräthe von Stein und Knochen, und Münzen. Die eine mittelste Urne, die größere, oder auch mehrere, sind dann immer mit verbrannten Menschenknochen gefüllt, denn unsere Heiden haben ihre Todten meist verbrannt, den Rest der Knochen dann in die Gefäße gesammelt und diese in das Grab gesetzt und andere Gefäße und allerhand Geräth hinzugegeben. Dann wurde die Grube wieder zugeschüttet, und gewiß warf man auch damals Hügel darüber auf, welche aber durch die Feld-, Wiesen- und Waldarbeiten meist überall wieder beseitigt worden sind. Gewöhnlich stößt man beim Ackern, beim Graben oder beim Hausbau, beim Anlegen von Eisenbahnen und anderen Wegen auf solche Gräber.

Wie hat man sich nun beim Antreffen solcher zu verhalten, damit die Herren in Breslau Alles erfahren, was davon zu wissen für sie wünschenswerth ist?

Wenn man sich der Sache annehmen will, und darum bitten wir eben, so darf man nicht etwa gleich losgehen auf das Erste, was man so findet, es herausheben, und etwa noch ein Stück, und das Andere liegen lassen (so zerbrechen die Sachen auch meist), sondern man muß die Ausgrabung mit Vorsicht und Sorgfalt veranstalten.

Man merke sich also zunächst den Ort oder bezeichne sich ihn, versehe sich dann mit einem Grabscheit und grabe nun recht vorsichtig von oben immer nur einen ganzen oder einen halben Spatenstich von dem Erdreich ab, und etwa vier Fuß im Querdurchmesser um den Punkt herum, wo die erste Urne gefunden ist. Kommt man dann auf das Urnenlager selbst, so muß man noch vorsichtiger zu Werke gehen, damit Nichts zerbrochen wird; man muß wohl auch die Hände oder ein Messer zu Hülfe nehmen, und entferne so weit von allen Seiten und zwischen den Gefäßen, die einen Fleck von etwa 3 Fuß im Durchmesser bedecken werden, die Erde, den Sand, daß man die Gefäße, den ganzen Grabinhalt, bis auf die Sohle vollständig und reinlich vor sich stehen sieht.

Dann mache man eine Zeichnung, von oben herab gesehen, damit man genau erfährt, wie die Gefäße gestanden haben, oder lasse dieselbe durch den Lehrer des Ortes machen, oder wer es sonst kann, und gebe am Rande der Zeichnung die Weltgegenden an. Dann bezeichne man die Urnen, Schalen u. s. w. und zugleich ihre Abbildnugen auf dem Blatte mit Nummern, jene mit Kreide, oder besser mit schwarzer Farbe, mit Tinte z. B.; denn eine Stelle auch an den dunkel gefärbten oder so gebrannten Gefäßen wird wohl heller sein; und außerdem zeichne man noch jedes Gefäß von der Seite gesehen, wie es dasteht oder liegt, oder auch mehrere zusammen, wieder mit derselben Nummer versehen, am Rande des Blattes ab, damit man auf der Zeichnung auch die Form der Gefäße sogleich erkennt, auch, wenn man kann, etwas von den Verzierungen an ihnen. Auch gebe man auf der Zeichnung durch eine neue fortlaufende Nummer zwischen den Gefäßen die Stelle an, wo man etwa Sachen von Metall, Stein oder dergleichen gefunden hat, und bilde sie am Rande mit derselben Nummer wieder ab. Ebenso ist es gut, wenn man auf der Zeichnung die Farbe der Gegenstände hineinschreibt.

Man denke sich das Alles aber nur nicht zu schwer, da es nur auf eine ungefähre Bleistiftzeichnung ankommt. Wir kennen die Sachen doch schon so, daß mehr vorläufig nicht nöthig ist. Und sollte es durchaus nicht möglich sein, eine solche Zeichnung zu Stande zu bringen, so würde eine bloße Benachrichtigung des Museums schon genügen; aber die Ausgrabung selbst überlasse man in diesem Falle denen, welche von Breslau aus hingeschickt werden.

Glaubt man nicht sicher zu sein, ob man alle zu einem einzigen Grabe gehörigen Gefäße gefunden hat (meist stehen sie ziemlich dicht bei einander), so kann man nach allen Seiten hin etwa einen Fuß weiter graben. Denn solch ein Haufen von Gefäßen, meist 5, oft aber auch viel mehr, gehören zu einem Grabe.

Ist das Alles geschehen, so hebt man die Gefäße einzeln und recht vorsichtig, an den Seiten tief mit den ganzen Händen sie umfassend, heraus; und schaffe sie so voll von Erde oder Knochen, wie sie sind, nach Hause an einen sicheren Ort, und lasse sie da trocknen; denn Anfangs sind diese Thonwaaren sehr weich und erhärten erst allmählig.

Wo ein Grab ist, da sind meist noch mehrere vorhanden, gewöhnlich einige Fuß von einander entfernt; es sind oft ganz große Begräbnißplätze, wie unser Kirchhöfe. Hat man Zeit und Lust, so suche man, von oben wieder abgradend, so weiter, decke das neue Grab eben so sorgfältig auf, zeichne wieder und so fort; und gebe auf der ganzen Zeichnnng dann genau an, in welcher Himmelsgegend die einzelnen Gräber von einander stehen.

Sehr zu empfehlen für Solche, welche sich damit mehr zu schaffen machen wollen, sind die Spüreisen, etwa drei Fuß lange, fingerdicke Eisenstangen mit einfachem Holzgriff oben in einem Eisenringe und unten spitz. Wenn man mit diesen hie und da langsam und leise in den Erdboden senkrecht herabsticht, so merkt man es bald, ob man auf eine Urne oder dergleichen stößt; will man sicherer gehen, so sticht man mehrmals dicht neben einander in die Erde und beobachtet, ob der Gegenstand noch ebenso klingt und Widerstand leistet.

Nach Breslau an das Museum schlesischer Alterthümer braucht man also vorläufig nur jene Zeichnungen einzusenden mit Angabe der Oertlichkeit; oder schlimmsten falls auf einer Postkarte nur die erste Nachricht von dem Funde, worauf dann von hier aus das Weitere veranlaßt werden wird.

Manchmal, aber wir wissen noch nicht, wann und wie häufig, haben die Alten die Todten nicht verbrannt, sondern begraben, meist in Sand oder Kiesgruben, wagerecht wie wir, oder kauernd, wo dann die Gebeine allmählig zusammengedrückt worden sind oder auf der Seite zu liegen kamen und mit eingezogenen Knieen; wie es scheint, haben sie sie manchmal auch in Holzkisten, in Särgen, von denen man dann Spuren findet, bestattet. Daß es heidnische Leichen sind, erkennt man daran, daß sie oft dieselben Beigaben von Metall oder Gefäßen, oft blos Scherben bei sich haben, wie die verbrannten Todten. Oder die Gebeine liegen dicht an Urnenbegräbnißplätze anstoßend.

Hier und da trifft man die verbrannten oder begrabenen Reste von Steinen umgeben oder auf oder unter einer Art von Steinpflaster. Das ist Alles genau zu beachten und zu zeichnen.

Selten sind die über der Erde hervorragenden Gräber von Erde oder Steinen; bisweilen sind es ganz ungeheure Grabhügel von 50 Fuß Durchmesser, von denen man zuerst nur einen einzigen ganz abtragen darf vor der Nachricht nach Breslau. Hierbei ist recht genau auf die Art zu sehen, wie die Steine verbunden sind, was es für Steinarten sind, was man in den Haufen findet, oder in der Erde unter ihnen.

In allen Gräbern findet man auch Holz- und Strohkohle, das ist dann wieder anzugeben. Auch recht alterthümliche Steingebilde, Steinfiguren, wie die auf und an dem Zobten, welcher unseren alten Heiden besonders heilig war, sind zu beachten und anzuzeigen, denn diese sind oft gleichfalls heidnischen Ursprunges.

Ebenso finden sich auch vielleicht eigenthümliche Arten von Mauerwerk, von Steinen, die dunkelfarbig sind, wie verbrannt und porös (löchrig) aussehen.

Bei Jordansmühl (Trebnig) giebt es große Strecken von Erdreich, das mit Asche gemischt aussieht und auch ist, darin allerhand Steine, Knochen, Urnenstücke, gebrannte Lehmstücke und Anderes.

Wichtig sind auch Thierreste, Knochen besonders von jetzt untergegangenen Thierarten, vom Mammuth, dem Riesenhirsch, dem Torfschwein u. s. f.

Nicht minder willkommen sind Nachrichten über sogenannte Burgberge, Schwedenschanzen, Töpferberge und ähnlich bezeichnete Hügel, weil sie häufig Befestigungen oder Wohnplätze aus der Heidenzeit sind. Oft trifft man Urnen oder Urnenreste auf ihnen an.

Auch achte man auf Erdlöcher und Höhlen, ob sie solche oben beschriebene Gegenstände aus der alten Zeit enthalten, oder auch nur Spuren davon. An den Ufern von Seen, Teichen oder Flüssen oder auf Inseln stößt man vielleicht auf eingerammte, ganz alte Pfähle oder quergelegte Balken, welche von menschlichen Wohnungen herrühren, sogenannten Pfahlbauten.

Alles das ist für den Nichtkenner so gut wie werthlos, da auch für die Metallsachen kaum einige Pfennige gelöst werden können. Um so wichtiger sind sie für diejenigen, welche sie für die Erforschung der Vorzeit brauchen.

Jegliche Mühe, welche der Einsender gehabt hat, soll vergütigt werden es liegt der Wissenschaft so viel an dem Sammeln dieser Dinge, wenn sie ordnungsmäßig ausgegraben und beschrieben werden, daß das Museum schlesischer Alterthümer gern auch Entschädigungen zahlt.

Aber niemals dürfen solche Dinge an Händler verkauft oder an auswärtige, nicht schlesische Sammlungen abgegeben werden; nur in Breslau darf der Sammelplatz sein, weil die Forschungen nur Erfolg haben können, wenn recht, recht viel zum Untersuchen vorliegt. Was man anderswohin schicken darf, das zu bestimmen, überlasse man dem Vorstande des Museums.

Das „Berliner Tageblatt" vom 21. huj. bringt unter Rubrik: Industrielles: [4304]

Dachpappen. In neuerer Zeit ist der Fabrikation von Dachpappen eine besondere Beachtung geschenkt worden, und ein heißer Streit darüber entbrannt, welchem der Fabrikate der erste Rang gebührt. In der letzten Sitzung der Polytechnischen Gesellschaft kam die Angelegenheit ebenfalls zur Sprache, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Ziurek, vereideter Sachverständiger in Berlin, bemerkte, veranlaßt durch eine eingegangene Frage über den Hiller'schen (Otto Hiller in Berlin, Neue Friedrichstraße 18/19) Mastic-Anstrich für Dachpappen, daß derselbe zum Anstrich der Pappdächer wohl zu empfehlen sei. Der für diesen Zweck sonst benützte Steinkohlentheer entspreche nicht den gemachten Anforderungen. Je rationeller die Gasfabriken arbeiten, um so geringwerthiger werde der Gastheer. Die in demselben enthaltenen wirksamen Stoffe, schwere Theeröle, Karbolsäure, Naphthalin widerstehen nicht den abwechselnden Einflüssen des Regens und der Sonnenwärme; sie werden allmälig verdampft, resp. ausgewaschen und oxydirt, während nur die vollständig unflüchtigen und indifferenten Bestandtheile zurückbleiben. In dem Hiller'schen Mastic bilden die Theerbestandtheile eine consistentere, homogenere und weniger flüchtige Verbindung, so daß die Masse eine bedeutende Elasticität und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungs- und Temperatureinflüsse besitzt.

Berlin W., 19. März 1875.

Bekanntmachung.

Unzulässige Verwendung der aus Briefumschlägen ausgeschnittenen Frankostempel zur Frankirung.

Die Verwendung der aus gestempelten Briefumschlägen ausgeschnittenen Frankostempel zur Frankirung von Postsendungen ist nicht zulässig.

Dagegen können von jetzt an verdorbene gestempelte Briefumschläge, welche aber noch nicht mit dem Entwerthungszeichen versehen sein dürfen, bei den Postanstalten gegen Freimarken von gleichen Werthbeträgen umgetauscht werden.

Ein Umtausch verdorbener Postkarten und gestempelter Streifbänder findet nach wie vor nicht statt. [4284]

Kaiserliches General-Postamt.

Berlin W., den 19. März 1875.

Warnung.

Im innern Postbetriebe giebt es besondere Freimarken, früher zu 10 und 30 Silbergroschen, jetzt zu 2 Mark, welche nicht an das Publikum verkauft werden. Gleichwohl befinden sich, wie neuerdings mehrere Fälle gezeigt haben, von diesen Freimarken einzelne Stücke im öffentlichen Verkehre, wo sie als Geldeswerth zur Begleichung kleiner Geldbeträge umlaufen, bis sie schließlich zur Frankirung von Postsendungen benutzt werden. Derartige Freimarken, welche nur durch Mißbrauch in Umlauf gekommen sein können, sind in den Händen des Publikums völlig werthlos; dieselben werden von den Postanstalten ohne Vergütung angehalten. Das Publikum wird daher zur Vermeidung von Schaden gewarnt, Freimarken der Reichs-Postverwaltung zu 10 und 30 Silbergroschen und jetzt zu 2 Mark in Umlauf zu setzen oder als Geldeswerth in Zahlung zu nehmen. [4285]

Kaiserliches General-Postamt.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Reinhold Müller** in Schweidnitz beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.
Conradswaldau, den 23. März 1875.
[4317] **G. Heiber** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Selma Heiber.
Reinhold Müller.
Conradswaldau b. Saarau. Schweidnitz.

Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit Herrn **Adolph Schlesinger** aus Groß-Strehlitz beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 21. März 1875.
[1216] **A. Sorsky** und Frau.

Die Verlobung unserer Nichte **Linna Singer** mit Herrn **W. Brüll**, zeigen wir statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [1218]
Königshütte.
J. Goldstein und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Heinrich Proskauer,
Fanny Proskauer,
geb. Haymann.
Breslau. [2965] Ratibor.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut [1226]
Dr. **Schlockow** und Frau.
Rosdzin-Schoppinitz, den 22. März 1875.

Todes-Anzeige.
Durch den am 20. d. Mts. erfolgten Tod des Ober-Bibliothekars Herrn **Theodor Oelsner** verloren die Unterzeichneten einen eben so unermüdlichen Leiter als thätigen Mitarbeiter. Sein biederer Charakter, wie seine aufopfernde Theilnahme sichern ihm ein bleibendes Andenken. [2956]
Die Bibliothekare der städtischen Volksbibliotheken.
Pfropfer. Grosse. Mittelhaus.

Todes-Anzeige. [2955]
Am 20. d. Mts., Abends 8½ Uhr, starb unser innig geliebtes Töchterchen **Elisabeth** im Alter von 4½ Jahren.
Ewald Böhm und Frau.
Breslau, den 23. März 1875.

Gestern Abend ½8 Uhr verschied nach langem Leiden unser unvergesslicher, innigst geliebte Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Grossvater, der Kaufmann
Meyer J. Pringsheim
in seinem fast vollendeten 72. Lebensjahre. Wer den Verstorbenen kannte, wird unsern grossen Schmerz zu würdigen wissen. [2946]
Breslau, 23. März 1875.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Mittwoch Nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus: Tauenzienstrasse 84b.

Todes-Anzeige.
Wir beehren uns, unsern geehrten Freunden die betrübende Anzeige zu machen, dass uns der Tod wiederum eines unserer geachtetsten Mitglieder entrissen hat. [2972]
Freund
Meyer J. Pringsheim,
seit dem 25. November 1826 unserer Gesellschaft angehörig, mithin einer unserer ältesten Freunde und s. Z. thätiges Mitglied unserer Verwaltung, ist gestern seinen längeren Leiden erlegen. Der Verstorbene, dessen braver, biederer Charakter auch ausserhalb unserer Gesellschaft überall geschätzt wurde, hat sich innerhalb derselben durch sein stets freundschaftliches Wirken die Sympathien und Verehrung Aller erworben, sein Andenken wird daher stets in unseren Kreisen fortleben.
Friede seiner Asche!
Breslau, d. 23. März 1875.
Die Direction der Gesellschaft der Freunde.

Dritte Brüder-Gesellschaft.
Die Beerdigung unseres langjährigen Mitgliedes
Herrn Meyer Pringsheim
findet Mittwoch, den 24. cr. Nachmittags 3 Uhr statt. [2976]
Trauerhaus: Tauenzienstr. 84b.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Herr Predigtamts-Candidat Bohnstedt in Neustadt O.-S. mit Frl. Angelika Petsch in Löschen.
Verbunden. Herr Gymn.-Oberlehrer Dr. Heyer in Bartenstein mit Frl. Elise Presting in Heilsberg.
Geburten. Ein Sohn: Dem Hptm. und Comp.-Chef im 7. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 54 Herr Eickenrodt in Cöslin, dem Herrn Pastor Wilke in Rosenthal. — Eine Tochter: Dem Hptm. und Comp.-Chef im 4. Garde-Regt. z. F.
Todesfälle. Herr Professor Dr. Clason aus Rostock i. Pomm. Major a. D. Herr Derling in Brandenburg a. H. Frau Oberpfarrer Zakobielski in Karge. Major a. D. Herr Molgedey in Berlin. Prem.-Lt. im 2ten Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 27 Herr Treplin in Potsdam.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 24. März. **Bei halben Preisen: „Romeo und Julia."** Trauerspiel in fünf Acten von W. Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von C. A. West. Donnerstag, den 25. März. Drittes Gastspiel des Großherz. sächsischen Hofschauspielers Hrn. Otto Lehfeld vom Hoftheater in Weimar. **„Zopf und Schwert."** Historisches Lustspiel in fünf Akten von C. Gutzkow. (Friedrich Wilhelm I., Herr Lehfeld.)

Lobe-Theater.
Mittwoch. Z. 1. M.: **„Der Meineidbauer."** Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Anzengruber. Musik vom Capellmeister A. Müller sen. Donnerstag. **„Der Meineidbauer."**

Singakademie.
Donnerstag, 25. März, Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Saale:
Die Schöpfung
Billets zu numerirten Plätzen à 2 Mark, nicht numerirten à 1 Mark 50 Pf., zu Stehplätzen à 1 Mark bei **Leuckart (A. Clar)**, Kupferschmiedertr. 13. [3981]

Zelt-Garten.
Heute:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Auftreten der franz. Chansonette-Sängerin **Mlle. Lebourgeois.**
Im Tunnel: Concert
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger, Herren Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow und Hanke.
Anfang 7½ Uhr. [4253]
Entree à Person 30 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch:
Letztes Auftreten der k. Original-Japanesen-Künstler-Gesellschaft
und
Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Anfang 7½ Uhr. [4312]

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Großes Concert.
Anfang 7 Uhr. [4292]
Entree à Person 1 Sgr.
Donnerstag den 25., letztes Auftreten der Japanesen.

Mellini-Theater.
Heute Mittwoch [4287]
große Vorstellung,
Magie, Physik, Optik 2c. vom Director. — **Tableaux vivantes** in prachtvollen Costümes und ganz neuen Requisiten, dargestellt von 16 Damen. — Die colossale dreifache **Wunder-Fontaine** in nie gesehener Farbenpracht und Lichtfülle. Auftreten des
Mr. Victor Natator
in seinen großartigen Taucher- und Schwimmer-Experimenten.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr. Die Kasse ist von 11 Uhr ab geöffnet.

Tertulia española
Miercoles a las ocho de la noche, Hosteria de **Labuske**, Ohlauerstr. 79.

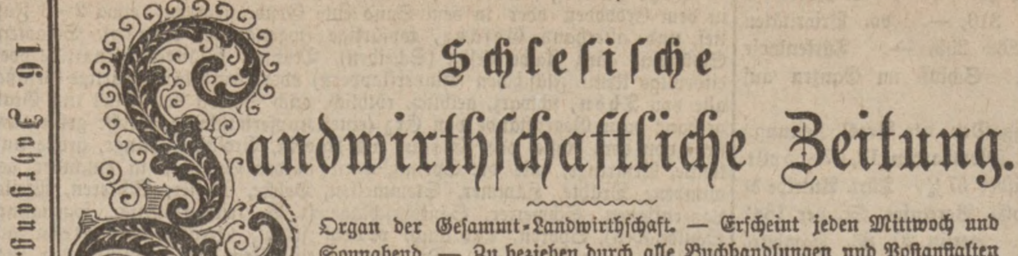
Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Dyrenfurth,
Neue Graupenstr. 17, 2 Tr.

Ich wohne jetzt am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 29. [2952]
Dr. Dittmar.

Schulbücher,
Wörterbücher und Atlanten
in dauerhaften, **billigen** Einbänden sind für alle Schulen vorräthig. — Gut gehaltene Bücher werden in Umtausch angenommen, auch angekauft. [4297]
Schletter'sche Buchhandlung
E. Franck in **Breslau,**
16—18 Schweidnitzerstrasse.

Correctur.
In der Anzeige von Zernick muß es heißen **Ernestine Stein**, nicht **Stern.** [4298]

Loose à 3 Mrk. (1 Thlr.)
zur 2. Schlesischen Pferdeschau sind im General-Secretariat des Schles. Renn-Vereins bei Herrn **Emil Kabath**, Carlsstr. 28 in Breslau, zu haben.



Nur noch kurze Zeit.
Am Freiburger Bahnhofe.
Königlich Niederländischer
Circus Oscar Carré.
Heute Mittwoch, den 24. März, Abends 7 Uhr:
Gr. Extra-Vorstellung.
Vorletzte Gastvorstellung des Kunstreiter-Directors **Tr. Krembser** nebst Frau.
Vorletztes Debüt der Damen:
Azella & Rosita,
genannt: „Phänomen der Luft", in ihren großartigen Evolutionen der Luftgymnastik.
Zum Schluß und 3. Male:
Robert der Teufel.
Große Ballet-Pantomime nach der gleichnamigen Oper in 5 Akten und 7 Tableaux für den Circus bearbeitet und inscenirt vom Director **Oscar Carré**, ausgeführt von circa 130 Personen und 50 Pferden. Mit gänzlich neuen Decorationen und prachtvollen Costumen. Im 2. Act: Großer Tournier- und Festzug des Königs von Sicilien, der Prinzessin Isabella, der Tournierritter, der Wappen- und Panierträger, Leibgardisten, Knappen, Herolde, Trompeter. Im 4. Akt: Solo- und Ensembletänze, ausgeführt von 9 Damen.
Morgen Donnerstag: **Benefiz-Vorstellung** für den berühmten Parforcereiter Mr. Parish, sowie letztes Auftreten der Debutantinnen, der Damen Azella und Rosita, und des Kunstreiter-Directors Tr. Krembser und Frau.
[4307] **Oscar Carré**, Director.

Kaufmännischer Verein „Union".
Mittwoch, den 24. März, Abends 8 Uhr: [2910]
Herr Professor Dr. **Fuchs** „Ueber die Todesstrafe".

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 24. März, Abends 8 Uhr:
Debatten-Abend.
Referat über das Bankgesetz. Mittheilungen über das abgelaufene Verwaltungsjahr. Schluß des Semesters. [4306]

Höhere Töchterschule und Pensionat,
Salvatorplatz 3. [2966]
Der neue Cursus beginnt den 5. April. Anmeldungen erbittet von 11 bis 4 Uhr **Bertha Münster**, geb. **Rohr**, Vorsteherin.

Die Landwirthschaftliche Mittelschule zu Liegnitz
beginnt das Sommersemester am **6. April**. Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt am **5. April**. Jede nähere Auskunft ertheilt
[4283] Director Dr. **Birnbaum.**

Herrmann Thiel & Co., Atelier für künstl. Zähne, Plombirungen 2c., Junkernstr. 8, 1. Et.

Oberschlesische Eisenbahn.
Vom 10. März c. ab ist im Ostdeutsch-Rheinischen Eisenbahn-Verbande ein directer Frachtsatz für Eisenbahnschwellen in Wagenladungen von 10,000 Kilogramm von Station Thorn nach Holzminden in Kraft getreten.
Der Frachtsatz beträgt 202, 2 M. pro 10,000 Kilogramm.
Breslau, den 17. März 1875. [4311]
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Es soll die Herstellung der Erd- und Böschungsarbeiten, sowie der Strecken-Bauwerke des Looses VI. der Neubaustrecke Salzbrunn-Friedland, sowie die Ausführung des in genanntem Loose liegenden 256 M. langen Tunnels bei Langwaltersdorf im Submissionswege verdungen werden.
Uebernahme-Offerten sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei unter Adresse unseres Abtheilungs-Baumeisters **Frederking** hierselbst zu dem **Mittwoch, den 14. April 1875, Vormittags 11 Uhr,** anstehenden Submissions-Termine, welcher im Erdgeschosse unseres alten Empfangsgebäudes hierselbst (Zimmer rechts), stattfindet, einzureichen. Die Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen können in unserem Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 33, eingesehen, auch gegen Zahlung von Neun Mark Copialien von unserer Registratur bezogen werden. [4146]
Breslau, den 16. März 1875.
Directorium.
Abtheilung für Neubauten.

Vom 27. d. Mts. ab werden im Personenverkehr zwischen Breslau (Stadtbahnhof und Oderthorbahnhof) und den Stationen Stradam, Poln.-Wartenberg, Bralin, Kempen und Wilhelmsbrück für die drei oberen Wagenklassen Billets zur Hin- und Rückfahrt mit zweitägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben. Der Preis dieser Billets setzt sich aus dem doppelten Tourpreise der Breslau-Warschauer Eisenbahn und den Kosten des Tagesbillets der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn zusammen. Freigepäck wird nicht gewährt; doch findet directe Gepäck-Expedition auf Grund der Tagesbillets statt.
Poln.-Wartenberg und Breslau, den 9. März 1875. [4302]
Betriebs-Direction der Breslau-Warschauer Eisenbahn.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft. (H. 21010)

Märkisch-Schlesische Maschinenbau- und Hütten-Actien-Gesellschaft
vormals F. A. Egells.
Die Auszahlung des am 1. April cr. fälligen Zinscoupons Nr. 3 unserer Prioritäts-Obligationen erfolgt in den üblichen Geschäftsstunden mit
Neun Mark
pr. Coupon vom 25 März cr. an bei dem Bankhause **Feig & Pinkuß** hier, Französischestraße Nr 20a. Den Coupons ist ein arithmetisch geordnetes Nummernverzeichniß beizufügen.
Berlin, den 20. März 1875.
Die Direction. [1215]

Für Frauen- und Kinder-Krankheiten [4129]
Dr. Tschoertner, Sadowastraße Nr. 14, 1 Treppe.

Die **„Neue Oberschlesische Zeitung"**, welche im liberal-reichsfreundlichen Sinne redigirt wird und hauptsächlich oberschlesische Interessen wahrnimmt, erscheint täglich und beginnt am 1. April das zweite Quartal. [1213]
Preis 3 Mark incl. Postprovision.
Um zahlreiches Abonnement bittet
die Exped. der „N. Oberschl. Ztg." in Neisse.

Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken und Gardinen
empfehlen wir in reichster Auswahl, und da unser großes Lager in diesen Artikeln gern reduciren möchten, so offeriren selbe **unter Fabrikpreisen** [3988]
J. Glücksmann & Co.,
71. Ohlauerstraße Nr. 71.
Bazar Fortuna.

Gardinen
jeder Art, besonders Sächsische Zwirn- und Englische Tüll-Gardinen,
habe ich in großen Partien vortheilhaft eingekauft. Der auf's **Billigste gestellte feste Preis** ist auf jedem Artikel meines Lagers in Zahlen vermerkt. [4123]
Christ. Friedr. Weinhold,
Ring 39.

Gemalte Rouleaux,
eigener Fabrik, empfiehlt **en gros & en detail** zu ermäßigten Preisen. [4080]
Einzelne zurückgesetzte Muster, fehlerfrei, à 10, 12—15 Sgr. das Stück.
Eduard Kionka,
Ring 42.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Erste schlesische Fabrik für Wassermesser
hält stets solche **geprüft** in allen Größen zu billigsten Preisen auf Lager. [4085]
H. Meinecke, Albrechtsstr. 13.

Der Massen-Ausverkauf
Ohlauerstraße Nr. 7, Hotel zum blauen Hirsch, 1 Treppe, dauert nur noch kurze Zeit und sollen daher noch sämmtliche im Ausverkauf befindlichen Waaren zu noch nie dagewesenen billigen Preisen ausverkauft werden. Ganz besonders mache ich auf eine große Partie Gardinen, Bettdecken, Wallis, Chiffon, sowie fertiger Wäsche aufmerksam, die zu sehr **billigen** Preisen verkauft werden sollen. [2959]
Der Prokurist.

Avis
für
Holzhändler, Maurer- und Zimmermeister.
Ich habe mein zweites **Vollgatter** in Betrieb gesetzt und empfehle zu billigen Bezügen mein Lager **besäumter kieferner gerbästiger Bretter** à 20, 25, 30, 35, 40 mm. stark, bis 300 mm. breit, **unbesäumter kieferner und erlener Stammbretter**, sowie **reine Fichtenbretter und Bauhölzer** in allen Stärken zu herabgesetzten Preisen.
Louis Fiedler, Kattowitz,
[4082] Dampf-Sägewerk und Fournier-Schneide-Anstalt.

GUARANA
Kopfschmerzen, Diarrhoe.
Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Académie de médicine von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver in einem Glase Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die **heftigste Migräne** zu heben, oder die Folgen einer **Kolik** oder **Diarrhoe** zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Comp.** zu verlangen. Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke.** [788]

In meiner Anstalt beginnt der **Unterricht** für das **Einj.-Freiw.-Examen Montag**, den 5. April, für das Fähnrichs- und See-Cadetten-Examen, sowie zur Vorbereitung für die höheren Klassen der Gymnasien u. Realschulen Donnerstag, den 8. April.

Dr. Reinhold Herda,
[4305] Große-Feldstraße 17, I.

Landwirthe
und
Industrielle

finden in der Provinz Posen eine entsprechende Verwerthung ihres Capitals und ihrer Fähigkeiten. Ueber die dortigen Zustände findet man die beste Belehrung in der

Posener Zeitung

mit 3 Mal täglicher Ausgabe. — mit 18 Mal wöchentlicher Ausgabe.

Pensions-Offerte.

Ein Knabe und zwei Mädchen aus guter Familie, welche hiesige Schulen besuchen, finden vom 2. April ab bei elterlicher Pflege sorgsame Aufnahme in einer anständigen Familie. Gefl. Offerten sub v. B. 21006 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Ring 29, erbeten.

Drainage.

Um fernere Mißverständnisse zu vermeiden, zeige an, daß ich meinen Wohnsitz von Löwen nach **Brieg** in Schl. verlegt habe. [4314]

A. Forchmann,
Cultur-Techniker.

Für Geschlechts- u. Hautkr.

Spec.-Arzt **G. Niller**, (mehr als 30jähr. Prax.) Schmiedebrücke 51, 2. Et. Ausw. briefl. Auf Wunsch Wohnung.

Jeden [2964]

Bandwurm

entfernt (mit Kopf) nach neuester Methode, ohne Hungerkur, in 2 Stunden **Oschatz, Grünstr. 21**, Part.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. (H. 1839) [3358]

Zu einer im Betriebe befindlichen Dampfziegelei in Oberschlesien, die in jeder Beziehung günstig gelegen, vorzügliche Blendsteine fertigt und ausreichendes Thonlager hat, **wird** ein **Theilnehmer gesucht.** — Theilnehmer, die den Betrieb zu übernehmen im Stande sind, haben den Vorzug und dürfen nur geringe Einlage machen. — Offerten unter **N. 1263** nimmt die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau**, entgegen. [4261]

Capitalisten-Gesuch.

Ein Besitzer eines **großen**, seit 3 Jahren **bestehenden, gut rentirenden und sich fortwährend ausdehnenden Fabrik-Etablissements** sucht einen stillen oder thätigen Theilnehmer mit einem Einlage-Capital von

100,000 Mark,

wofür **hypothekarische Sicherheit** und sonstige Garantie gestellt werden kann. Fachkenntnisse sind **nicht** erforderlich.

Offerten sub J. K. 4111 befördert **Rudolf Mosse in Berlin** S. W.

Die Stelle eines [1214]

Cantors, Schächters und Religionslehrers

ist bald oder zum 1. Mai d. J. bei unserer Gemeinde neu zu besetzen. Das jährliche Einkommen beträgt ca. 1350 Mark. Schriftliche Meldungen werden durch den unterzeichneten Vorstand entgegengenommen.

P.-Wartenberg, im März 1875.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.
M. Ucko.

Pfänder-Auction.

Am 2. April c., Vorm. 9 Uhr, sollen Oderstraße Nr. 14 die in dem Wodzitzki'schen Leih-Institute **verfallenen Pfänder**, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Uhren und Schmucksachen gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [4289]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Bekanntmachung. [247]

Der Kaufmann **Max Sternfeld** hier und das Fräulein **Malwine Mühlendorff** zu Graudenz, welche nach Schließung der Ehe ihren ersten Wohnsitz in Breslau zu nehmen beabsichtigten, haben in der gerichtlichen Verhandlung d. d. Graudenz, den 25. Januar 1875, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Breslau, den 2. März 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung. [274]

Zu dem Concurse über das Vermögen der Handelsfrau **Auguste Friedländer**, geb. **Kaminska**, in Firma: „**Aug. Friedländer**" hierselbst hat der Kaufmann **Isaak Fließ** zu Treptow a. R. eine rechtskräftige Waaren-Forderung von 226 Thlr. 9 Sgr. nebst 6 pCt. Zinsen, und eine Kostenforderung von 7 Thlr. 25 Sgr. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 2. April 1875, Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 18. März 1875.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Fürst.

Bekanntmachung. [702]

Der Concurs über das Vermögen des Gerbermeister **Franz Nitschke** zu Neumarkt ist nach Einwilligung sämmtlicher bis Ablauf der Anmeldungsfrist angemeldeten und bekannt gewordenen Gläubiger aufgehoben.

Neumarkt, den 18. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [701]

Das Erlöschen der Firma der Kauffrau **Lydia Brinnitzer** geb. **Cohn** in Glatz „**L. Brinnitzer**" ist unter Nummer 367 unsers Firmenregisters zufolge Verfügung von heut vermerkt worden.

Glatz, den 16. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht I. Abth.

Bekanntmachung. [696]

In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 181 die Firma

Robert Brann

zu Oels und als deren Inhaber der Fabrikant **Robert Brann** am 18ten März 1875 eingetragen worden.

Oels, den 18. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [697]

In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 182 die Firma

Js. Stein

zu Oels und als deren Inhaber der Spediteur **Isaac Stein** am 18. März 1875 eingetragen worden.

Oels, den 18. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [699]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 241 die Firma

Georg Rosteutscher

zu Brieg und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Rosteutscher** daselbst heut eingetragen worden.

Brieg, den 17. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [700]

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 182 eingetragene Firma **E. Kuhnau** zu Brieg ist erloschen und dies heute im genannten Register vermerkt worden.

Brieg, den 12. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [698]

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Sylla** hierselbst hat der Kaufmann **Ferdinand Landsberger**, als Verwalter der Kaufmann **Richard Mätschke**'schen Concursmasse von Breslau, eine Waarenforderung von 32 Thlr. 20 Sgr. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 13. April 1875, Mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. I. des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

P.-Wartenberg, den 18. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Commissar des Concurses.
gez. Schmidt.

Bekanntmachung.

Eine an der hiesigen evangelischen Stadtschule erledigte **Lehrerstelle**, mit welcher das Organisten-Amt an der Kirche zu Nieder-Wiesa verbunden ist, soll anderweitig besetzt werden. Das Einkommen beträgt 1200 Mark, und wollen geeignete Bewerber sich bis Mitte April d. J. bei uns melden.

Greiffenberg in Schlesien, den 18. März 1875.

Der Magistrat.
Opitz.

Ein Bauplatz

in feiner Lage, ist mit 18,000 Thlr. Bauhilfsp. **zu verkaufen.** [4293]

S. Zadig, Alte Taschenstr. 1.

Den Herren Bergwerksbesitzern

empfehlen

Robey & Comp.

ihre neuverbesserten

Patent-Förderlocomobilen

von 12 bis 200 effectiven Pferdekräften zum Fördern, Pumpen 2c. für Grubenanlagen jeder Art. Die besonderen Vorzüge dieser Locomobilen sind: Billigkeit in der Anlage, Ersparniß der so kostspieligen Fundamente, Kesselhäuser und Ziegelschornsteine, große Ersparniß an Brennmaterial, rasche Aufstellung und Transferirung, sichere Arbeit.

Robey & Co. Engineers Lincoln England — Robey & Co. Limited Engineers Lincoln England

Illustrationen, Beschreibungen und Preise werden den geehrten Nachfragenden gratis und franco zugesandt von [2651]

Robey & Comp.,

Maschinen-Fabrik und Maschinen-Niederlage,
Verlängerte Siebenhufenerstraße,
Breslau.

Eine Wasserkraft,

die früher zum Betriebe eines Walzwerks benutzt wurde und in unmittelbarer Nähe der Chaussee und des Bahnhofes sehr günstig gelegen, ist zu verpachten. [1180]

Näheres **Rentamt Brynnek** bei Tworog OS.

Geschäftsverkauf.

In **Friedeberg a. Q.** ist ein in regem Betriebe stehendes **Schnitt-, Weiß-, Wollen- und Posamentirwaaren-Geschäft** wegen Krankheit des Inhabers zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt [1219]

Otto Noch, Greiffenberg i. Schl.

Fabrik-Geschäfts-Verkauf.

Eine Fabrik in Schlesien (Artikel der Mode nicht unterworfen), ist unter annehmb. Beding. zu verk. Fachkenntniß nicht erforderlich. Anzahlung nach Vereinig. Offerten unter Nr. 98 bis 30. d. M. in die Exp. der Breslauer Zeitung erbeten. [1201]

Ein altes, gut renommirtes **Papier-, Schreib- u. Zeichenmaterialien-Geschäft** ist Familienverhältnisse halber **zu verkaufen.** Nur Selbstkäufer mit den nöthigen Referenzen wollen Offerten unter Chiffre P. E. 4 an die Exp. der Bresl. Ztg. einsenden, worauf das Nähere bald mitgetheilt wird.

Alle Pappdächer,

auch **Filz-, Leinwand- resp. Theerdächer** überhaupt, besonders solche, die schon **wiederholt getheert** sind, müssen naturgemäß im verflossenen Winter defect geworden sein, da dieselben weder strenge Kälte, noch plötzlichen Temperaturwechsel erleiden können, ohne zu zerplatzen, also undicht zu werden.

Allen

Dachdecker-, Klempner-, Maurer- und Zimmermeistern, sowie denen, welche sich mit der Reparatur schadhaft gewordener

Theerdächer,

d. s. Papp-, Filz-, Leinwand-, Dorn'sche und Asphalt-Mastic-Dächer beschäftigen, diene zur gefälligen Nachricht, daß das **einzige, wirkliche Abhilfe gegen Durchregnen** schaffende Material der

Hiller'sche Mastic

(präparirter Dachtheer)

amtlich begutachtete neue Erfindung ist.

Einmaliger Anstrich mit diesem Material schützt dergleichen Dächer vor dem sonst unausbleiblichen Schlechtwerden.

Die Verarbeitung desselben ist höchst einfach und nicht kostspielig, wenn bei warmem, trockenem Wetter vorgenommen.

Die unterzeichnete Fabrik giebt das zu einem praktischen Versuch benöthigte Quantum kostenfrei her!

Die leichtesten, billigsten und dauerhaftesten Dächer sind die

Hiller'schen
Mastic-Pappdächer,

da dieselben **niemals reparaturbedürftig** werden und sich unter allen klimatischen Verhältnissen bewähren.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Agenten gesucht. Gebrauchsanleitung, Prospect mit Preisberechnung, sowie Hunderte von Referenzen und Anerkennungsschreiben von Behörden, Eisenbahnverwaltungen, Landwirthen, Industriellen aller Branchen 2c. franco gegen franco von der alleinigen Fabrik von [4303]

Otto Hiller in Berlin C,

Neue Friedrichstr. 18/19,
Dachdeckungs-Geschäft.

Ein gebrauchter 7octaviger **Mahagoni-Flügel** steht billig wegen Umzug zu verkaufen oder zu vermiethen **Margarethenstr. 6**, Part.

Zum

Schulenwechsel

offerire in bester Qualität:

Reißbretter,
à 10 Sgr., 12½ Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr., 27½ Sgr. u. 1⅙ Thlr.

Reißschienen
ohne Schraube, à 5 Sgr., 6 Sgr., 7½ Sgr.,
mit Schraube, à 12½ Sgr. 15 Sgr.,

Winkel,
recht- und spitzwinkelige, Stück von 1 Sgr. an,

Reißzeuge,
Nürnberger Fabrikat, Stück von 10 Sgr. an, [4290]
bestes Halle'sches Fabrikat, St. 27½ Sgr. bis 5 Thlr.

Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandlung, Nicolaistr. 12.

! Preuß. Lotterie-Loose !
kauft
zur IV. Klasse und zahlt pro
!! Viertel !!
19⅓ Thaler = 58 Mark
baar oder durch Post-Vorschuß
M. Grossmann's
Haupt-Lotterie-Comptoir,
[2958] **Breslau,**
Antonienstraße 5.

Frische, echte
Holsteiner
und feinste
englische
Austern,
schönste
Capaunen,
Puten,
französischen
Blumenkohl,
Brüsseler
Rosenkohl,
frischen französ.
Kopfsalat,
Endivien-, Romain- und Barbe de capucines-
Salat,
Junge Schooten
und neue
französische Kartoffeln
empfehlen [4308]

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 15,
zur grünen Weide.

Thee: Souchong, Pecco,
die feinsten Sorten, offerirt [2953]
S. J. Süsse, vormals **Gabrielli**,
Tauenzienplatz 11, Gartenh., Part. l.

Centesimalwaagen

für Lastfuhrwerk und Eisenbahnen, **Decimalwaagen**, vollständig entlastet, **Hütten-Schnellwaagen, Krahnwaagen, Ehrhardt's Patentwaagen, Drehscheiben, Winden, Locomotiv- und Tender-Hebeböcke** liefern gut und billig

[876] **Bockhacker & Dinse, Berlin N., Chausseestraße 32.**

La France,

sowohl von dieser schönsten, reichblühendsten Musterrose 1. Ranges, wie auch von Gloire de Dijon, Souvenir de la Malmaison, haben wir bedeutende Partien in starken, wurzelechten Pflanzen vorräthig, bitten jedoch um rechtzeitige Bestellungen. [4281]

Breslau. **Jung & Guillemain.**

Von in Zucker eingelegten Früchten sind noch am Lager und werden bestens empfohlen: Ananas, Orangen, Melonen, Reine Clauden, Stachelbeeren, Blanchen, Pflaumen, Quitten, Johannesbeeren und Himbeeren, ferner feinsten Gebirgshimbeersaft. [1217]

Schmiedeberg i. Schles. **F. W. Ritter.**

Prof. Dr. Sampson's Coca Präparate — Dr. W. Strauß Mohrenapotheke Mainz

Die wunderbaren **Nähr- und Heilkräfte** der peruan. Cocapflanze, von Alexander v. Humboldt mit den Worten empfohlen: „Asthma und Tuberculose fehlen bei den Coqueros gänzlich und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung Tage lang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig", von Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Süd-Amerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohren-Apotheke Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, **sämmtliche wirksamen** Bestendtheile **unverändert** enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette 1000fach erprobt, sind bei **Brust- u. Lungenkrankheiten** selbst in vorgeschrittenen Stadien von eminenter Wirkung (Pillen I.), heilen gründlich alle **Unterleibs-** und **Verdauungs-**Kranke (Pillen II und Wein), sind unersetzlich bei **allen Nervenleiden** und einziges Radicalmittel gegen spec. **Schwächezustände** jeder Art (Pillen III und Spiritus). Preis: 1 Sch. 3 Mk., 6 Sch. 15 Mk., 1 Flac. 3 Mk. — Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort u. Stelle sorgfältigst studirte, franco gratis d. d. **Mohren-Apotheke Mainz** und deren Depôts: **Berlin:** B. O. Pflug, Louisenstr. 30. **Breslau:** S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Dresden:** sämmtliche Apotheken. **Posen** Dr. Manskiewicz, kgl. Hof-Apotheke. [2]

Da die Fischerei der echten

Holsteiner Austern

wieder begonnen hat, so empfehle ich dieselben von täglich frischen Sendungen, ebenso die feinen englischen Whitstäble [4316]

Natives-Austern.

Gust. Scholtz,

Schweidnitzerstr. 50.
Ecke der Junkernstraße.

Astrach. Caviar,

in ganz besonders schöner Qualität,
Isländische

Fisch-Roulade,
Elb. Neunaugen,
fetten ger. Lachs,
franz. Kopf-Salat
u. Blumenkohl

empfing und empfiehlt [4315]

Oscar Giesser

Junkernstraße Nr. 33.

Importirte

Ostind. Cigarren, Thlr. 18, empfiehlt
[2918] **Julius Stern**, Ring 60.

Stammkuffen,

Porzellanschilder — Hochzeits-Geschenke, Glas-, Porzellan- u. Spielwaaren bill. bei **Carl Stahn**, Klosterstr. 1.

Bei naßkalter feuchter Witterung

empfehlen wir die militärisch geprüfte und begutachtete [4309]

Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere

in Blechbüchsen à 1 Mark 80 Pf., 1 Mark 50 Pf. und 30 Pf. zur sichersten Conservirung des Schuh- und Stiefelwerks.

Handlg. Ed. Gross,
Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Bierkuffen

in großer Auswahl zu **billigsten Preisen** empfiehlt
die Glas-Engros-Niederlage

Herrmann Fingerhut,

Ring Nr. 8, 1. Etage.

Zwei hölzerne, transportable Buden, à 5' lg. u. 4' brt., mit Oelfarbe gestrichen, mit Fußboden, 1 Fuß überstehenden Dach mit Pappdeckung zu Selterhallen oder Platzcomptoir geeignet, sind zu verkaufen. Näheres **Weidendamm Nr. 1.** [4167]

Eine alte [1196]

Support-Drehbank

wird von der Elsa-Zeche zu Lichtenau in Schlesien zu kaufen gesucht, ebenso eine alte

Härtel'sche Ziegel- oder Kohlen-Presse

mit Walzen und Vorgelege. Offerten mit Beschreibung und Preis daselbst erbeten.

Aromatische Schwefelseife

von Dr. Mouchard, empfohlen von dem Königl. Medicinalrath Herrn Dr. Niemann und Stabsarzt Herrn Dr. Hesse. und seit Jahren rühmlichst bekannt wegen ihrer ausgezeichneten Erfolge bei Flechten und Hautausschlägen, sowie zur Beseitigung aller Unreinheiten und Herstellung eines zarten weißen und weichen Teints empfiehlt 1 Stück 2½ Sgr. 1 Dutzend 22½ Sgr. [4310]

Handl. **Eduard Gross** in Breslau, am Neumarkt 42.

Feiner harter Zucker (Raffinade), im Brod à Pf. 4 Sgr. 10 Pf.
Feiner weisser Farin, à Pfd. 4 Sgr. 5 Pf.
Gelber Farin, à Pfd. 3 Sgr. 10 Pf.
Dampf-Kaffee zu bekannten billigen Preisen.
Feigen-Kaffee, à Pfd. 8 u. 10 Sgr.
Getreide-Kaffee, à Pfd. 2 Sgr. 6 Pf.
Bruch-Kaffee, gebrannt, welcher beim Durchsieben des Bohnen-Kaffee gewonnen wird, à Pfd. 9 Sgr.
Roher Bruch-Kaffee, à Pfd. 6 Sgr.
Kaffee-Schroot, à Pfd. 4 Sgr.
Tafel-Reis, à Pfd. 2 Sgr.
Fettheringe, à Stück 4, 5 u. 6 Pf.
Beste Sardellen, à Pfd. 9 Sgr., bei 10 Pfd. 7 Sgr. 6 Pf.
Caviar, grau und körnig, à Pfd. 27 Sgr. 6 Pf.
Sardinen in Oel, à Büchse 7 Sgr. 6 Pf.
Sardinen in picanter Sauce, à Fass 10 Pfd. 1 Thlr. 10 Sgr.
Neunaugen, à Stück 2 Sgr. 3 Pf.
Ital. Maccaroni, à Pfd. 6 Sgr.
Maccaroni-Bruch, à Pfd. 4 Sgr., bei 5 Pfd. 3 Sgr. 9 Pf. [4313]
Schöne Apfelsinen, à St. 1—1½ Sgr.
Schöne Citronen, à Stück 1 Sgr.
Sultan-Pflaumen, à Pfd. 5 Sgr.
Türk. Pflaumen, à Pfd. 4 Sgr.
Geschälte Aepfel, à Pfd. 6 Sgr.
Feinstes Oliven-Tafelöl, à Pfd. 10 Sgr.
Düsseldorfer Mostrich, à Pfd. 5 Sgr.

A. Gonschior, Weidenstrasse Nr. 22.

Leere Orhoft-Gebinde kauft jeden Posten [1184]
Jacob Krebs Nachfolger, Gleiwitz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

50 Privat- und 10 Restaurations-Köchinnen, 10 Kellnerinnen, 8 Billardburschen sucht Frau **Becker**, Altbüßerstraße 14. [2948]

Für ein feines **Putz-Geschäft** wird eine erste, sehr gute Arbeiterin gesucht. Antritt 15. April. Näheres Carlsstr. Nr. 1, 2. Etage. [4295]

Eine Kinderpflegerin, mit guten Zeugnissen versehen, findet vom 2. April ab Stellung. Meldungen werden baldmöglichst erbeten Nicolai-Stadtgraben 6 B. II.

Ein **tüchtiger Reisender,** dem über seine Thätigkeit gute Empfehlungen zur Seite stehen und der Ober- und Niederschlesien sowie Posen seit einigen Jahren bereist und Bekanntschaften mit Speceristen, Apothekern hat, **findet** per ersten April cr. **dauernde Stellung.**

Einsendung der Photographie bei Meldung erwünscht. Reflectanten belieben sich unter W. 1272 an **Rudolf Mosse, Breslau**, zu wenden. [4300]

Eine der größeren mechanischen Webereien Norddeutschlands, für Sack-Drells, Sack- und Segelleinen, sucht einen **Reisenden,** der mit diesen Artikeln vertraut ist und wo möglich die Kundschaft Norddeutschlands kennt. Offerten sub J. J. 4036 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [4101]

Ein Buchhalter, gegenw. noch in Stellung, verh., mit besten Referenzen, jeden Ansprüchen gewachsen, sucht pr. Johanni cr. oder früher eine dauernde Stellung.
Gefl. Offerten unter No. 2 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2954]

Ein tüchtiger Buchhalter, selbstständiger Arbeiter, wünscht noch für einige tägliche Freistunden die Führung von Büchern dauernd zu übernehmen. Gef. Offerten sub S. H. 1 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2941]

Einen Commis suche ich für mein Colonialwaaren-Geschäft wegen plötzlich eingetretener Vacanz zum baldigen Antritt. [1220]
N. Weber in Bunzlau.

Ein Commis, Specerist, flotter Expedient, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht per 1. oder spätestens bis zum 15. April anderweitiges Engagement, womöglich in einem Consum-Vereine. [2945]
Gefl. Offerten werden unter M. M. 220 postlagernd Peiskretscham erbeten.

Ein junger Mann, in der **Seidenband- u. Weißwaaren-Branche** firm, mit **Prima-Referenzen,** sucht per 1. April oder 1. Mai c. für seine fernere Thätigkeit dauerndes **Engagement in Breslau** oder einer größeren Provinzialstadt.
Gef. Offerten beliebe man unter R. 178 an die **Annoncen-Expedition von Ryba & Co. in Breslau** zu richten. [4294]

Für's Eisen-Kurzw.-G. suche ich per 1. Ap. **1 Commis** jüdischer Confess. bei 300 Thlr. Geh., Wohn. u. Frühst.
E. Richter, Agnesstraße 3.

Für Modew.-, Conf.- u. Weißw.-Geschäfte suche ich noch z. 1. April mehrere tücht. Verkäufer. [2975]
E. Richter, Agnesstr. 3.

---

2 Comptoiristen, mit d. Speditionsbranche vertr., werden gesucht durch E. Richter, Agnesstr. 3.

Ein Commis, Materialist, activ, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 15. April c. oder später anderweitiges Engagement. [2939]
Gef. Offerten sub A. B. 84 postlagernd Graudenz erbeten.

Ein tüchtiger Commis, Specerist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht sofortige Stellung. Briefe werden unter A. B. 500 postlagernd Proskau O.-S. erbeten.

Für ein Ledergeschäft en gros in Breslau wird ein Commis, der im Ledergeschäft bereits servirt hat, gesucht.
Meldungen unter S. 33 postlagernd Breslau. [2949]

Für's Leder-Geschäft suche einen jungen Mann, der den Lederausschnitt versteht. [2943]
B. Eisenstädt, Breslau.

Ein jüd. junger Mann, Eisenhändler, mit allen Comptoir-Arbeiten vertraut, sucht per 1. April c. Engagement. [2973]
Gef. Offerten sub E. 5 Expedition der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, Specerist, mit der Buchführung und den Comptoir-Arbeiten vertraut, mit guten Referenzen, sucht per 1. April Stellung. Offerten unter M. S. postlagernd Oppeln. [2977]

Ein junger Mann, mit besten Zeugnissen, sucht zum baldigen Antritt in einem Papiergeschäft oder Buchhandlung Stellung. Offert. erbeten unter O. P. 1000 postlagernd Oels i. Schles. [1228]

Einen tüchtigen, practischen Destillateur, welcher der polnischen Sprache mächtig, der doppelten Buchführung gewachsen und zu kleineren Touren verwendbar, suche ich per 15. Mai c. Persönliche Vorstellung erwünscht. — Reisekosten werden im Engagementsfalle erstattet. [2971]
Samuel Schäffer, Rybnik.

Ein Chemiker findet sofort Anstellung in der **Lignosen-Fabrik in Kruppamühle bei Keltsch OS.** [1227]
Hauptbeschäftigung: Titriren und Untersuchen der Säuren im Laboratorium. Offerten mit Gehaltsansprüchen bitten an uns einzusenden. Binnen 4 Tagen nicht beantwortete Offerten sind als erledigt zu betrachten.
Die Direction.

Geometer mit guten Zeugnissen, der viel Parzellirungen, Stadtbebauungs-Pläne, Eisenbahnvorarbeiten projectirte, sucht Stellung als **Stadtgeometer.** Gefl. Offerten sub R. R. 99 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1207]

Ein Maschinentechniker sucht Stellung. Gehalt 20—30 Thlr. Gefl. Offerten **Liegnitz**, Bäckerstraße 31 a, **Weiß.** [4233]

Ein Bäcker, welcher sehr tüchtig vor dem Ofen und in der Backstube, solide und ordentlich ist, wird gesucht. Gehalt 12 Thlr. und 4 bis 5 Thlr. Nebenverdienst monatl. Reise frei, Adr. u. J. A. 14 Culm a. W.

Ein tüchtiger zuverlässiger **Uhrmacher-Gehülfe** findet mit hohem Salair dauernde Stellung bei [1198]
E. Nülke, Uhrmacher, **Kattowitz O.-S.**

Gärtner-Gesuch.

Ein in jedem Fache der Blumen-, Obst- und Gemüsezucht tüchtig, nüchterner Gärtner, der auch die Wartung des Treibhauses gut versteht; die Brauchbarkeit durch Abschrift seiner Atteste nachweisen kann, findet zum 1. April dauernde Stellung auf dem **Dominium Paulsdorf** bei Landsberg OS. Bei Franco-Einsendung der Papiere, die Angabe der Familienverhältnisse, Gehalt und sonstige Ansprüche.

Für meine viergängige Dampfmühle suche per 1. Mai einen zuverlässigen, nüchternen [1182]
Obermüller,
der Reparaturen am Werk selbstständig ausführen kann und erfahren in der Leitung der Dampfmaschine sein muß.
Zabrze. **Simon Hamburger.**

Für die Güter Grätz und Zdroy wird zum sofortigen Antritt ein unverheiratheter **Rechnungsführer** gesucht, der sich über seine Zuverlässigkeit, wie über seine Gewandtheit im Rechnungswesen auszuweisen vermag. — Gehalt bei freier Station und Wäsche, 450 Mark. [4282]
Die Gutsverwaltung zu Piaski bei Grätz.

Ein Wirthschafts-Assistent und ein Rechnungsführer können sich schriftlich mit Abschrift ihrer Zeugnisse und Lebenslauf für den 1. Juli d. J. bei dem Dominium **Wiltschau** per Rothsürben melden. Gehalt ist je 390 Mark und freie Station. [1203]

Die **Gutsverwalterstellen** von den zur Herrschaft Klein-Oels gehörigen Gütern **Bischwitz** und **Krausenau** sind **besetzt.** [1221]
Dies als Erwiederung auf die darauf bezüglichen, hier eingegangenen schriftlichen Bewerbungen.
Klein-Oels, den 22. März 1875.
v. Ferentheil.

Ein Diener (welcher auch verheirathet sein kann), gewandt, nüchtern, arbeitsam und mit gutem Charakter, wird zum 1. April oder 1. Mai vom Dom. Ober-Lichtenau in Schl. gesucht. Abschrift der Zeugnisse nach dort einzusenden. [1197]

Für mein Specerei-Geschäft suche ich **einen Lehrling** (katholisch) mit nöthigen Schulkenntnissen versehen zum baldigen Antritt.
Groß-Strehlitz, den 20. März 1875.
[1202] **Siegfried Roth.**

Ein Lehrling, mit nöthigen Schul-Kenntnissen, findet am 1. April in meinem Strumpf-, Posamentier- und Weiß-Waaren-Engros-Geschäft unter günstigen Bedingungen Stellung. [4205]
L. Matzdorff, Breslau.

Für das Comptoir einer hiesigen Droguen- u. Chemicalien-Engros-Handlung wird **ein Lehrling** gesucht. Off. unter Chiffre W. 93 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [2854]

Ein Lehrling findet in meinem Posamentier-, Strumpf- u. Kurzwaaren-Engros-Geschäft bald Stellung.
J. Bernstein, Graupenstr. 19.

Ein Lehrling melde sich Ohlauerstr. 47. [2860]
W. Rosemann, Decorateur und Tapezierer.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt **einen Lehrling** mosaischen Glaubens und der polnischen Sprache mächtig. [1191]
Gustav Heilborn, Creutzburg OS.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit Secundaner-Kenntnissen, findet baldige Stellung **als Lehrling,** bei Leistungsfähigkeit mit monatlich 20 Mark Taschengeld, bei [2967]
S. Friedeberg, Ring 49.

Für meine Lederhandlung suche zum sofortigen Antritt **einen Lehrling** mit guten Schulkenntnissen, Sohn rechtlicher Eltern. [2942]
Wolff Ziffer, Reuschestr. 46.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher die Handlung erlernen will, kann sich melden bei [4291]
A. John, Uferstraße Nr. 20. a.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Antonienstr. 9, 3. Etage, ist eine elegante möblirte Stube per 1. April zu vermiethen. [2960]

Eine gesunde u. bequeme Wohnung von 4 Piecen, mit Wasserleitung, ist zu Ostern zu beziehen.
[2969] **Kohlenstraße 5.**

Nicolaistraße 78, nahe am Ringe, die erste Etage als Geschäftslocal, Comptoir, Wohnung zu vermiethen. [2961]

Verzugshalber [2970] ist der halbe erste Stock **Sonnenstraße 24** 3 Zimm., Cab., Küche und Wasserl. zum 1. April zu vermiethen.

Salvatorplatz 3 ist ein Theil der 3. Etage zu Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst. [2962]

Ein Laden mit anstoßendem Keller per 1. Juli zu vermiethen. [2944]
Näheres **Roßmarkt 12,** 1. Etage.

Blücherplatz 6|7, erste Etage, ist ein **Geschäfts-Local** zu vermiethen. [3271]

Zu vermiethen Tauenzienplatz 11 Stallung zu vier Pferden mit und ohne Burschengelaß.

Gesucht per 1. Juli von ruhigen Miethern **eine Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern nebst Zubehör in angenehmer Gegend. [2957]
Offerten mit Preisangabe in den Briefk. der Bresl. Ztg. sub M. G. 3.

Breslauer Börse vom 23. März 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,50 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	91 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	137,75 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,85 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 B.	—
do. do.	4	96,15 B.	—
do. Lit. A. ...	3½	—	—
do. do. ...	4	94,20 bzG.	—
do. do. ...	4½	101 bzB.	—
do. Lit. B. ...	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,15 B.	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,75 etw. bz II.	—
do. do. ...	4½	101 B.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
"	4	II. 94 G.	—
do. do. ...	4½	100,85 B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,50 G.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97 bzB.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	92,50 G.	—
do. do.	4½	99 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95 G.	—
do. do.	5	100,65à75 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	103,60 G.
do. (1885)	5	—	102,15 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	72,75 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65,50 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69,60 B.	—
do. Loose 1860	5	—	119,30 B.
do. do. 1864	—	—	308,55 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	70 bzB.	—
do. Pfandbr.	4	—	84 B
do. do.	5	—	81,25 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	92,05 B.
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	43,90 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	84,75 bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	145,50 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	5	137,75 bzB.	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	112 etw. bzB.	—
do. St.-Prior.	5	113 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	35,05 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	91 B.	—
do.	4½	97,25 G.	—
do. Lit. G.	4½	—	—
do. Litt. J.	4½	97 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	84,50 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	92,50 B.	—
do. 1874.	4½	99 B.	—
do. Lit. F.	4½	101 B.	—
do. Lit. G.	4½	100 B.	—
do. Lit. H.	4½	101,25 B.	—
do. 1869	5	103,70 bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,85 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	104 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	107 B.	107,50 B.
Lombarden ...	4	248 G.	p u 248,50 bzG.
Oest. Franz-Stb.	4	—	p u 556 G.
Rumänen-St.-A.	4	35 G.	—
do. St.-Prior.	5	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Discontob.	4	86 bzG.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	69 G.
do. Wechsl.-B.	4	75,50 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	78,50 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	—
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	81 G.
Schls. Bankver.	4	103 G.	—
do. Bodencrd.	4	95,75 bzB.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	92,50 bz
Oesterr. Credit	4	428 G.	pu 428,50à30bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	105 B.
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	55,25à35 bzB.	—
do. Baubank..	4	— [gest. 55,50 [B.	—
Donnersmhütte	4	—	38 G. [bz
Laurahütte	4	114 bz	pu 114,50à14,25
Moritzhütte ...	4	—	40 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	53 G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	575 G.
do. Immob. I.	4	—	72 G.
do. do. II.	4	—	73,25 bz
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	—	88 G.
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	56 G.
Vorwärtshütte.	4	—	33 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	184à3,85 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	282,60à83 bzB.	—

Wechsel-Course vom 22. März.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	175,95 B.	—
do. do.	3½	2 M.	174,65 G.	—
Belg. Pl. 100 Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100 Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1 L. Strl.	3½	kS.	20,62 G.	—
do. do.	3½	3 M.	20,44 bz	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,65 G.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R.	—	8 T.	281,90 G.	—
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	183,40 G.	—
do. do.	4½	2 M.	182,10 bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	19	50	18	10	15	70
do. gelber	18	—	16	40	15	20
Roggen, ...	15	10	14	40	13	—
Gerste, ...	16	—	14	70	13	—
Hafer, ...	17	10	15	40	14	60
Erbsen, ...	20	80	19	70	16	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps und Rübsen.**
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	25	50	24	50	22	50
Winter-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Sommer-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Dotter	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	27	—	25	50	23	50

Kleesaat, rothe, ordinair 40—48, mittel 45—47 fein 49—51, hochfein 52—54 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 39—45, mittel 48—54, fein 59—62, hochfein 65—69, pr. 50 Kilo.

Heu 5—5,40 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 30—31 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 24. März.

Roggen 144,50 Mrk., Weizen 172, Gerste 160, Hafer 155, Raps 256, Rüböl 53,50, Spiritus 56,30

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 55,20 B., 54,20 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,58 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,66 G.
Zink ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.